Nr. 164 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mittwoch, 15. Juli 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbezdurchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Bundeskommissar Adam wandte sich im Wiener Rundfunk gegen die Kritiker des deutsch-österreichischen Abkommens.

„News Chronicle" spricht von einem Plan Edens, der eine Hinzuziehung Deutschlands und Italiens zu der Konferenz vorbereiten soll. Dieser Plan werde jedoch in Frankreich abgelehnt.

Der südafrikanische Verteidigungsminister sprach sich nach seiner Rückkehr nach Pretoria in einer Erklärung an die Presse für die deutsche Kolonialbetätigung in Afrika aus.

In Koblenz wurden gestern zwei neue Urteile gegen Franziskanerbrüder gefällt. Die Vernehmung der Angeklagten enthüllte unglaublich schauderhafte Zustände.

Die vom Reichs- und preußischen Verkehrsminister bekanntgegebenen Ziffern der Verkehrsopfer in der letzten Woche lauten diesmal: 139 Tote und 4450 Verletzte.

Der 14. Juli, der französische Nationalfeiertag ist in ganz Frankreich ohne größere Zwischenfälle verlaufen.

Nach einem Bericht der „Daily Mail" aus Jerusalem hat die britische Geheimpolizei festgestellt, daß die Aufstandsbewegung in Palästina zum großen Teil von Moskau geschürt wird.

Amerika leidet weiter unsäglich unter der Hitze. Die Zahl der Toten stieg auf 2300, die Ernteschäden werden auf über 1 Milliarde Dollar geschätzt.

Doriots neue Partei

Der Kampf gegen den Kommunismus innerhalb der Volksfront.

(Von unserem Pariser Dr. Jh.-Mitarbeiter.)

Man brauchte kein Prophet zu sein, um bereits beim Regierungsantritt der „Volksfront" baldige und heftige Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Parteien der unnatürlichen Koalition voraussehen zu können. Allerdings sind die nationalen, bürgerlichen Radikalsozialisten Herriots und Daladiers von den internationalen, moskauhörigen und marxistischen Kommunisten durch eine weltanschauliche Kluft getrennt. Und die hauptsächliche Regierungspartei, die Sozialisten, neigt ihrer Wählerschaft und Zusammensetzung nach weit mehr zu den Bundesgenossen auf der Rechten, als zu dem auf der Linken.

Bei der Gründung der Volksfront und der Aufstellung des gemeinsamen Programms im vergangenen Jahre diente als einigendes Band der Kampf gegen die angebliche faschistische Gefahr in Frankreich. Da diese Gefahr wahrscheinlich nur in der Einbildung ängstlicher republikanischer Gemüter bestanden hat, ist es nicht verwunderlich, daß das einigende Band sich schon jetzt als ziemlich mürbe erweist. Statt dessen treten die nackten Parteiinteressen hervor und miteinander in Widerstreit. Die Radikalsozialisten haben in der Volksfront eine Stütze gesucht, der sie nach ihrem Versagen in dem Zeitabschnitt von 1932 bis 1936 dringend bedurften, ohne doch gewillt zu sein, sich in den marxistischen Kurs ihrer Bundesgenossen hineinziehen zu lassen. Der sozialistischen Partei war es vor allem darum zu tun, mit Hilfe der Kommunisten an die Macht zu kommen. Diese dagegen sahen in Leon Blum nur einen Kerenski, in der gegenwärtigen Volksfrontregierung lediglich ein Uebergangskabinett, in dessen Schatten das erstrebte Sowjet-Frankreich vorbereitet werden soll.

Nun sind die dunklen Pläne der Moskauer Agenten natürlich nicht unbemerkt geblieben, wie sehr man sich auch immer noch in der französischen Oeffentlichkeit über die ungeheuren Gefahren des Bolschewismus Täuschungen hingeben mag. Bereits nach knapp einmonatiger Regierungstätigkeit der Volksfront hat das kommunistische Treiben im Lager der Verbündeten selbst eine kräftige Reaktion hervorgerufen. Als erste Zeitung eröffnete die radikalsoziale „Republique", die von dem Vizepräsidenten der Partei, Emile Roche, geleitet wird und dem früheren Ministerpräsidenten Caillaux nahesteht, einen regelrechten Feldzug gegen den Kommunismus in Frankreich, dessen Schärfe nichts zu wünschen übrig ließ. Sodann setzte sich die Linksmehrheit des Senates gegen den kommunistischen Kurs zur Wehr und ertrotzte von dem Innenminister das Versprechen, daß er von jetzt ab die weitere Besetzung von Arbeitsplätzen gewaltsam verhindern werde. Schließlich ist es auch innerhalb des Kabinetts zu stürmischen Auftritten gekommen, in deren Verlauf u. a. die von den Kommunisten verlangte Zurückziehung der französischen Teilnahme an den Berliner Olympischen Spielen an dem Widerstand des Kriegsministers Daladier scheiterte.

Doch die Gegenwehr gegen das kommunistische Treiben beginnt noch weitere Kreise zu ziehen. In diesen Tagen ist der Bürgermeister der Pariser Arbeiter-Vorstadt Saint Denis, Jacques Doriot, mit einer neuen Partei an die Oeffentlichkeit getreten, deren Start recht vielversprechend verlief. Doriot ist als Zwanzigjähriger in den Krieg gezogen und gehörte nach dem Friedensschluß ein Jahrzehnt lang zu den Führern der kommunistischen Partei in Frankreich, in welchen Eigenschaften er auch mehrfach in Moskau war und mit Stalin verhandelt hat. Als er dann mit eigenen Augen sah, daß in der Sowjet-Union statt des versprochenen sozialistischen Staates eine Diktatur der bolschewistischen Minderheit aufgerichtet wurde, und sich darüber klar geworden war, daß der Kommunismus in Frankreich nur den eigensüchtigen Zwecken der Moskauer Machthaber dienen sollte, sagte er sich von der III. Internationale los und wurde deren bestgehaßter Feind. In den vergangenen Jahren ist er nicht müde geworden, dem Kommunismus, den er aus eigener Erfahrung genau kennt, die Maske vom Gesicht zu reißen. Im Parlament, dem er als Abgeordneter von Saint-Denis angehört, war er der erbittertste Gegner des Sowjetpaktes, den er als Moskauer Kriegsinstrument anprangerte. Er hat auch die dunklen Verbindungen der kommunistischen Funktionäre in Frankreich mit der Komintern in Moskau auf Grund seiner genauen Kenntnis der bolschewistischen Methoden immer wieder ans Tageslicht öffentlicher Erörterungen gezerrt und damit die Todfeindschaft der kommunistischen Partei auf sich gezogen. Aber Jacques Doriot ließ sich nicht einschüchtern. Von Hause aus Metallarbeiter, äußerlich ein Hüne von Gestalt, vertraut er auf die Gefolgschaft seiner Arbeiter von Saint-Denis.

Von Saint-Denis aus hat er jetzt auch die „Französische Volkspartei" ins Leben gerufen. In ihr will er die werktätige Bevölkerung auf nationaler Grundlage sammeln, d. h. unter entschiedener Ablehnung aller internationalen Tendenzen Moskauer oder Amsterdamer Prägung. In der Gründungsversammlung von Saint-Denis rief er seinen Leuten zu, daß er den Kampf auf der einen Seite gegen die kapitalistischen Mächte in Frankreich, auf der anderen gegen die kommunistische Partei, die Filiale Moskaus, führen werde. Die Absicht der Sowjetmachthaber sei es, Frankreich in kriegerische Verwicklungen mit dem deutschen Nachbarn hineinzustoßen, um selbst freie Hand in Asien zu haben. Diese Gefahr gelte es in letzter Stunde zu verhüten. Er gab dann noch bekannt, daß sich bereits in der ersten Woche über 15 000 Mitglieder zur Partei gemeldet hätten, und daß die eigene Wochenzeitung mit der zweiten Nummer eine Auflage von 250 000 Exemplaren erreiche.

Daß in den breiten Schichten des französischen Volkes eine starke antikommunistische Bewegung im Gange ist, läßt sich nicht bestreiten. Ob sie allerdings anhalten und sich durchsetzen wird, muß vorläufig abgewartet werden.

Ruhiger Verlauf / Keine Zwischenfälle am französischen Nationalfeiertag

Nur „Flaggenkrieg"

Paris, 14. Juli. (Drahtb.)

Der 14. Juli, der Nationalfeiertag des französischen Volkes, hat selten auch äußerlich dem Stadtbild von Paris seinen Stempel so aufgedrückt wie diesmal. Waren in den früheren Jahren meist nur die amtlichen Gebäude sowie die Banken und großen Kaufhäuser mit Flaggen geschmückt, so hat in diesem Jahr die Pariser Bevölkerung ihre Fenster und Balkone mit blau-weiß-roten Fahnen reich beflaggt. An diesem Tage der nationalen Besinnung und Einigkeit kommt aber auch der seit mehreren Wochen herrschende Flaggenkrieg zum Ausruck. Die Anhänger der Volksfront hatten ihrerseits Fahnen aufgesteckt,

wobei aber eine merkwürdige Verbindung mit den Symbolen des Kommunismus zum Ausdruck kommt.

Man bemerkt entweder neben der Trikolore meist viel größere rote Fahne mit den drei Pfeilen der Volksfront oder mit Hammer und Sichel, oder man sieht Nationalflaggen, die durch Aufheften dieser marristischen Symbole verändert sind. Diese gemischten Fahnen sind besonders in den Vorstädten und in den Arbeitervierteln von Paris vertreten.

Den Mittelpunkt der amtlichen Feiern des 14. Juli bildete die herkömmliche Truppenparade am Vormittag auf den Champs Elysées, die schon seit den frühen Morgenstunden von einer dichten Menschenmenge umsäumt waren. Nachdem die an diesem Tage üblichen Ordensverleihungen vollzogen waren, begann die große Truppenschau. Unter den Rufen der Menge „Vive la France" und Hochrufen auf die Armee, auf Leon Blum und Herriot, marschierten Abordnungen aller Truppengattungen vorüber. Während des Vorbeimarsches überflogen mehr als 200 Flugzeuge die Champs Elysées in Kampfformationen.

In den frühen Nachmittagsstunden bewegten sich zwei Umzüge der Volksfront nach dem Bastille-Platz und dem Platz der Nation. In den Zügen werden Plakattafeln mitgeführt, die u. a. Anschriften tragen wie: „Freiheit oder Tod", „Die geopferte Generation fordert ihre Rechte, Frieden und Freiheit", „Man glaubt fürs Vaterland zu sterben, und man stirbt in Wirklichkeit für die Industriellen".

Gesungen wurde nicht nur die Marseillaise, sondern auch die Internationale und der alte Kampfgesang aus der Jakobinerzeit, die Camargnole.

Reserveoffiziere in Uniform erwiderten den Volksfrontgruß mit erhobener geballter Faust. Während des Vorbeimarsches der Massen hielten die Führer der Volksfront Ansprachen, die auf den Rundfunk übertragen wurden.

Im ganzen ist der Nationalfeiertag überall in Paris ohne ernstere Zwischenfälle verlaufen.

Werftarbeiterstreik gefährdet das Flottenprogramm

Paris, 14. Juli. (Drahtb.)

Wie der Sonderberichterstatter des „Paris Medi" aus Saint Nazaire meldet, sind nach nunmehr dreiwöchigem Streik auf den dortigen Marinewerften die Schlichtungsverhandlungen erfolglos abgebrochen worden. Durch diesen Streik, der etwa 10 000 Arbeiter umfaßt, ist der für den 29. Oktober vorgesehene Stapellauf des 26 000 Tonnen-Dampfers „Straßbourg" in Frage gestellt. Die Arbeiten an den Kreuzern „Georges-Leygues" und „Marseillaise" sind ebenfalls unterbrochen.

Die Front der Einsichtigen fordert Verständigung mit Deutschland

Eine Rede des Erzbischofs von Canterbury.

* London, 14. Juli. (Drahtb.) Der Erzbischof von Canterbury behandelte in einer Rede in Canterbury u. a. auch die internationale Lage.

Kernpunkt aller Schwierigkeiten und Ursachen der in Europa herrschenden Unruhe sei das deutsch-französische Verhältnis. Für England gebe es im gegenwärtigen Augenblick keine andere Rolle als die eines Mittlers zwischen diesen beiden Großmächten. Er glaube im Namen aller zu sprechen, wenn er erkläre, daß keine diplomatische Förmlichkeit den sofortigen Beginn von Verhandlungen Englands mit Deutschland verhindern dürfe. Ziel solcher Verhandlungen müsse es sein, eine Verständigung zu erreichen, und später müsse England die französische Regierung bewegen, daran teilzunehmen. Sicherlich habe der Völkerbund, von dem soviel für den Frieden der Welt abhänge, nur geringe Erfolgsaussichten, solange nicht Deutschland zur Rückkehr bewogen werden könne.

Koloniale Entschädigung für Deutschland

Pirow für deutsche Mitarbeit in Afrika.

* London, 14. Juli. (Drahtb.) Der südafrikanische Verteidigungsminister Pirow, der soeben von seinen Besprechungen mit der englischen Regierung nach der Union zurückgekehrt ist, gab am Montagabend in Pretoria folgende Erklärung an die Presse ab:

„Sehr einflußreiche Kreise in England sind sich darüber einig, daß es keine ständige Grundlage für eine friedliche Vereinbarung mit Deutschland geben kann, solange nicht die Deutschen eine angemessene Entschädigung für ihre Kolonien erhalten — womit eine gebietsmäßige Entschädigung gemeint ist — und zwar nicht irgendwo auf der Erdoberfläche, sondern in Afrika. Ich habe starke Unterstützung für die Ansicht gefunden, daß Deutschlands Mitarbeit in Afrika für die Aufrechterhaltung der Zivilisation in diesem Erdteil lebenswichtig ist."

Das allgemeine Gefühl in England, das zwar eine herzliche Zusammenarbeit mit Frankreich wünsche, sei keineswegs unfreundlich gegenüber Deutschland und würde sicherlich eine Regelung der Kolonialfrage auf einer für alle Parteien gerechten Grundlage begrüßen.



Feierliche Totenehrung der Verdunkämpfer bei Douaumont.

Die feierliche Kranzniederlegung für die Gefallenen vor dem Ehrenmal in Verdun. (Scherl, M.

Neue Gäste im Olympischen Dorf

Die ägyptische und südafrikanische Mannschaft eingetroffen.

Berlin, 14. Juli. (Drahtb.) In der Reichshauptstadt haben im Laufe des Dienstagnachmittags zwei weitere Olympia-Ländermannschaften, von der Bevölkerung herzlich begrüßt, ihren Einzug gehalten. Auf dem Anhalter Bahnhof traf die ägyptische Mannschaft in Stärke von 72 Teilnehmern ein. Eine Stunde später gegen einhalb fünf Uhr erfolgte auf dem Bahnhof Friedrichstraße die Ankunft der 38 Olympiakämpfer Südafrikas.

Beide Mannschaften wurden auf den festlich geschmückten Bahnsteigen unter dem nun bereits Tradition gewordenen olympischen Zeremoniell willkommen geheißen. Die Gäste wurden dann in Autobussen der Reichswehr zum feierlichen Empfang durch Staatskommissar Dr. Lippert in das Berliner Rathaus gebracht.

Interessante Aussagen

im Berliner Baunglücksprozeß.

* Berlin, 14. Juli. (Drahtb.)

Interessante Aussagen wußte im Berliner Baunglücksprozeß der Geheime Oberbaurat und Reichsbahndirektor Schaper zu machen, der die Aufräumungsarbeiten nach dem Einsturz geleitet hat.

Als er dem Führer nach dessen Eintreffen auf der Unglücksstelle Bericht erstatten mußte, hat er, über die Ursachen der Katastrophe befragt, sich dahin geäußert, daß offenbar zu tief ausgeschachtet worden sei und daß wohl auch handwerkliche Mängel als Mitursachen der Katastrophe in Frage kämen. Die Bergungsarbeiten lieferten den Beweis, daß mehrere der Katastrophenursachen auf der endgültigen Tunnelsohle lagen, während nach den gegebenen Anordnungen über der endgültigen Tunnelsohle noch ein Bankett von eineinhalb bis zwei Metern habe stehen bleiben sollen, damit die Rammträgertiefe gesichert wäre.

Der Landmesser mußte eine genaue Nachprüfung der Tiefenlage vornehmen, und das Ergebnis seiner Vermessungen bestätigte vollauf die Annahme, daß tatsächlich unzulässig tief ausgeschachtet worden war.

Der Zeuge gab weiter eine Aeußerung des Angeklagten Hoffmann wieder, wonach diesen beim Hineingehen in die Baugrube ein Grausen über das labile Aufsteifungssystem erfaßt habe. Der Zeuge will Hoffmann darauf erklärt haben, bei einer solchen Empfindung wäre es seine Pflicht gewesen, den zuständigen Abteilungsleiter Direktor Grabski davon in Kenntnis zu setzen. „Grabski hätte mich ausgelacht", soll Hoffmann darauf erwidert haben.

Hoffmann selbst legt diese Aeußerung ganz anders aus. Er hat nach seiner Darstellung damit nur zum Ausdruck bringen wollen, daß die Aufsteifung einer Tiefbaugrube nicht so präzise sei, wie das System der Verstrebungen einer Brückenkonstruktion.

Hupen an Straßenkreuzungen ist strafbar

Die Verkehrsopfer der letzten Woche:

Die vom Reichs- und Preußischen Verkehrsminister bekanntgegebenen Ziffern der Verkehrsopfer der letzten Woche lauten:

139 Tote, 4450 Verletzte

Der Reichs- und Preußische Verkehrsminister bemerkt diesmal: Wie unachtsam und sorglos viele sich noch im Verkehr verhalten, ergibt sich z. B. daraus, daß täglich etwa viermal, im Jahre mehr als 1300mal, Fahrzeuge in heruntergelassene und beleuchtete Eisenbahnschranken hineinfahren.

Ebenso wichtig, wie die Vorsicht an Eisenbahnkreuzungen, ist ein vernünftiges Verhalten an Straßenkreuzungen. Das Hupen an Straßenkreuzungen, um sich die gebotene Verlangsamung des Tempos zu ersparen, ist strafbar.

Begrüßungstelegramm des NS.-Lehrerbundes an den Führer

*Berchtesgaden, 14. Juli. (Drahtb.)

Die Reichstagung des NS.-Lehrerbundes in Bayreuth hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„30 000 deutsche Erzieher und Erzieherinnen, die sich zur machtvollen Kundgebung im Rahmen der Reichstagung des NSLB. in Bayreuth zusammengefunden haben, entbieten Ihnen, mein Führer, durch mich in Verehrung und Liebe treue Grüße. Diese Tausende beseelt nur der eine Wunsch, Ihnen, mein Führer, für Ihre Errettung Deutschlands vom bolschewistischen Chaos und für Ihr geniales Aufbauwerk zu danken durch letzten Einsatz im Dienst an der deutschen Jugend. Es ist unser ernstes Bemühen, durch nationalsozialistische Haltung vor der Geschichte bestehen zu können. Es lebe unser deutsches Volk und sein Führer. — Fritz Wächtler."

Der Führer hat hierauf mit folgender Drahtung geantwortet: „Für die mir telegraphisch übermittelten Grüße der zur Reichstagung in Bayreuth versammelten deutschen Lehrer und Lehrerinnen danke ich Ihnen herzlich. Ich erwidere sie in dankbarer Anerkennung der von den deutschen Erziehern und Erzieherinnen bisher geleisteten Arbeit mit den besten Wünschen für weiteren erfolgreichen Dienst an der deutschen Jugend. — Adolf Hitler."

„Pommerscher Akzent"

Was die „Humanité" zu erzählen weiß.

(Eig. Meldung.)

Die radikalsozialistische Zeitung „La Republique" hat genug von den kommunistischen Verbündeten in der Volksfront. Sie hat ihnen leidenschaftlichen Kampf angesagt, der auch bereits eröffnet ist. Darob ist bei den Kommunisten vornehmlich aber in den Redaktionsstuben der „Humanité" ein Ausbruch der Verzweiflung erfolgt. Wie es aussieht, hat es ein längeres Durcheinander gegeben, bis irgendein ganz Schlauer auf den Gedanken kam, daß dieser Kampfansage eine regelrechte Verschwörung voraufgegangen sein müsse. Schon wurden die Kundschafter ausgeschickt, einer von ihnen ist beutebeladen heimgekehrt.

Er hat, was sofort zu Papier gebracht und als Beschwerdeschrift an den Vorsitzenden der Radikalsozialisten Daladier weiter geleitet wurde, festgestellt, daß bei einem Frühstück des Direktors der „Republique" mit irgendwelchen anderen uns gleichgültigen Personen beschlossen worden sei, gegen die Kommunisten Front zu machen. Beim Frühstück lassen sich in der Tat auch die besten Verschwörerpläne schmieden. Denn der Mut des einzelnen wächst mit jedem Bissen und mit jedem Schluck.

Aber nun kommt das Schönste: Unter den Verschwörern befand sich auch eine Person „mit Schmissen im Gesicht und einem pommerschen Akzent". Der Spion der „Humanité" hat allerdings den Namen dieses Antibolschewisten nicht feststellen können.

Wie schade! Die französischen Kommunisten und auch Herr Daladier hätten doch zu gern gewußt, wer so niederträchtig ist, Ränke gegen die Kommunistische Partei zu schmieden. Und wir selbst hätten zu gern erfahren, wie man pommernschen „Akzent" feststellen kann, denn es ist nicht anzunehmen, daß der ominöse „Herr mit den Schmissen" etwa pommersches Platt mit den Franzosen gesprochen hat. Aber darüber gibt das an Daladier gerichtete Schreiben keine Auskunft. Und das ist eigentlich das bedauerlichste.

„Wir achten jedes Volkes Eigenart"

Frau Scholtz-Klink sprach in London.

London, 14. Juli. (Drahtb.) Auf dem Dritten Internationalen Kongreß für soziale Arbeit hielt die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink am Dienstag eine Rede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Sie sprach zuerst über die Idee des Nationalsozialismus, der das Wort „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" prägte, und gab sodann eine umfassende Uebersicht über die deutsche Freizeitgestaltung „Kraft durch Freude". Wir wollen, so sagte Frau Scholtz-Klink zum Schluß ihrer Rede, gerne allen Menschen in allen Ländern die Hand reichen über die Wege unserer Freizeitgestaltung, die ihr Volk genau so lieben wie wir das unserige. Jedes Volkes Eigenart wird von uns die Achtung erfahren, die ein aufrechtes Volk verlangen kann. Wir müssen aber dieselbe Haltung auch für unser deutsches Volk erwarten.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 14. Juli. (Drahtb.)

Am 14. Juli 1936 ist in Halle an der Saale der am 8. November 1897 geborene Walter Gelbke hingerichtet worden. Gelbke, der durch Urteil des Sondergerichtes in Halle vom 15. Mai 1936 zum Tode verurteilt worden war, hat am Abend des 3. Mai 1936 in Leopoldshall einen Polizeibeamten, der ihn wegen eines Diebstahls zur Wache bringen wollte, mit einer Pistole bedroht und den SA.-Rottenführer Ehrenberg, der in Ausübung seines Dienstes dem Polizeibeamten auf dessen Bitte zu Hilfe gekommen war, durch einen Bauchschuß getötet.

Danziger Eisenbahner-Prozeß durch Verständigung mit Polen erledigt

Danzig, 14. Juli. (Drahtb.)

Seit dem Frühjahr dieses Jahres sind von der Danziger und der polnischen Regierung Verhandlungen geführt worden, um im Sinne des beiderseitigen Verständigungswillens für die Beziehungen der polnischen Eisenbahnverwaltung zu ihren Lohnbediensteten im Danziger Gebiet eine befriedigende Regelung zu finden. Diese Verhandlungen haben zum Abschluß eines Uebereinkommens geführt, das von den beiderseitigen Bevollmächtigten am 11. Juli 1936 in Warschau unterzeichnet wurde. Durch dieses Uebereinkommen finden auch die Prozesse ihre Erledigung, die in den letzten Monaten beim Amtsgericht in Danzig anhängig gemacht wurden.

Gewissenloser Ehrabschneider

Die „Deutsche Justiz" zur öffentlichen Anprangerung eines Richters.

In der Wochenschau der neuesten Nummer der „Deutschen Justiz", des amtlichen Organs der deutschen Rechtspflege, lesen wir:

„Eine angesehene Zeitschrift brachte kürzlich eine kritische Betrachtung, die einen namentlich bezeichneten Richter als zentrümlich eingestellten Gegner der nationalsozialistischen Bewegung brandmarkt. Der ungenannte Verfasser behauptet, dieser Richter pfeife auf die Anordnung des Reichsjustizministeriums, Gerichtsverhandlungen mit dem Deutschen Gruß zu eröffnen und zu schließen. Er selbst meide diesen Gruß grundsätzlich. Wenn ein anderer ihn aber mit „Heil Hitler!" begrüße, bemerke er ironisch: „Sie meinen wohl: Auf Wiedersehen?" Die Haltung unterstreiche er noch dadurch, daß er semitischen Rechtsanwälten, und nur diesen, die Hand gebe. Der Verfasser schließt mit der Betrachtung, die Abneigung jenes Richters gegen das Dritte Reich gehe allerdings nicht so weit, daß er jemals seine staatlichen Bezüge abgelehnt habe.

Die nähere Nachprüfung dieser Darstellung hat folgendes Bild ergeben: Der angegriffene Richter ist Mitglied der NSDAP., für die er schon während der Kampfzeit eingetreten ist. Seine drei Töchter gehören dem BDM., seine Frau der Frauenschaft an. Er war stets und besonders nach dem Kriege ein scharfer Gegner des Zentrums. Unwahr und geradezu absurd ist die Behauptung, daß er den Deutschen Gruß verweigere. Die weitere Behauptung, daß er seinerseits den Deutschen Gruß ironisch zurückweise, falls andere ihn mit „Heil Hitler" begrüßten, läßt sich nach dem Ergebnis der Untersuchung ebenfalls nur als Verleumdung bezeichnen. Es kann auch keine Rede davon sein, daß der angegriffene Richter ostentativ semitischen Rechtsanwälten und nur diesen die Hand gebe. Richtig ist vielmehr, daß er jüdischen Rechtsanwälten ebensowenig wie deutschen die Hand verweigert, wenn sie ihm beim Abschluß einer Verhandlung, wie es z. B. nach gelungenem Sühneversuch gelegentlich vorkommt, zum Abschied die Hand bieten."

„Es ist höchst bedauerlich", so schreibt die „Deutsche Justiz" weiter, „daß es einem gewissenlosen Ehrabschneider gelingen konnte, seine Verleumdungen einer breiteren Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Ehrenkränkung, die damit einem Parteigenossen und deutschen Richter zugefügt worden ist, wiegt um so schwerer, als sie unter mißbräuchlicher Ausnutzung des Vertrauens erfolgt, das man allgemein den Veröffentlichungen in der vorerwähnten Zeitschrift entgegenbringt. Daß diese selbst von einem solchen ‚Gewährsmann' nach Aufklärung des Sachverhalts auch öffentlich abrückt, ist selbstverständliche Ehrenpflicht. Ebenso selbstverständlich ist es, daß die Justizverwaltung alle Schritte ergreift, Schädlingen das Handwerk zu legen, die darauf ausgehen, das Vertrauen zu den Richtern des nationalsozialistischen Staates und damit zur Rechtsprechung im Dritten Reich durch verleumderische Behauptungen zu untergraben."

Kompromißplan Edens

Für die Brüsseler Konferenz. — Frankreich lehnt ab.

* **London**, 14. Juli. (Drahtb.)

Wie in unterrichteten englischen Kreisen verlautet, ist die Möglichkeit einer Vertagung der für den 22. Juli nach Brüssel einberufenen Konferenz der Rumpf-Locarnomächte größer denn je. Mancherorts wird bereits von einer Verschiebung auf unbestimmte Zeit gesprochen.

„News Chronicle" veröffentlicht eine großaufgemachte Pariser Meldung, daß der englische Außenminister Eden vor sechs Tagen einen wichtigen diplomatischen Schritt unternommen habe, um die Anwesenheit Deutschlands und Italiens auf der Locarno-Konferenz zu erzielen. Um einen Ausgleich zwischen dem französischen und dem britischen Standpunkt herbeizuführen, habe er einen Plan aufgestellt, wonach England, Frankreich und Belgien eine gemeinsame Erklärung abgeben sollten, daß die Verhandlungen einen westlichen Unterstützungspakt sowie die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund erstrebten. Dieser Plan werde jedoch in Frankreich abgelehnt.

Auch die Pariser Presse beschäftigt sich eingehend mit der Frage der Konferenz der Locarnomächte. Man legt auf französischer Seite größten Wert auf die Abhaltung der Konferenz, selbst ohne Beteiligung Deutschlands und Italiens.

Italien im Flaggenschmuck

Stolz auf die bestandene Probe der Sanktionen.

* **Rom**, 14. Juli. (Drahtb.) Das Ende des Sanktionskrieges begeht ganz Italien auf Anordnung Mussolinis wie seinerzeit den Beginn in vollem Flaggenschmuck. Die Presse verherrlicht aus diesem Anlaß die Volksgemeinschaft, die in Italien in den 241 Tagen der wirtschaftlichen Belagerung auf allen Gebieten die Probe bestanden habe. Mit der geistigen und wirtschaftlichen Kraft Italiens sei zugleich seine militärische Stärke gewachsen, während der Versuch der wirtschaftlichen und politischen Isolierung Italiens scheiterte. Der Freudentag Italiens bedeute, so führt „Gironale d'Italia" im einzelnen aus, nach den harten Sanktionsmonaten den Beginn eines neuen Lebens.

Die Sowjets müssen ihre Staatsbankleitung absetzen

Moskau, 15. Juli. (Drahtb.)

Der Rat der Volkskommissare und der Hauptvollzugsausschuß der Sowjetunion veröffentlichen ein Dekret, durch das die gesamte oberste Leitung der Staatsbank der Sowjetunion abgesetzt wird.

Diese Aenderungen in der Leitung der Staatsbank stehen offenbar mit der geplanten Verschärfung der Finanzkontrolle und der Reorganisation des Finanzkommissariats in Zusammenhang, dessen Tätigkeit in den letzten Wochen in der Sowjetpresse scharf kritisiert und dem die unrichtige und unplanmäßige Verwendung der Staatsgelder durch verschiedene Finanzbehörden und Wirtschaftsverbände zum Vorwurf gemacht wurde.

Eine Klarstellung aus Wien

„Europa braucht einen Schuß Optimismus"

Bundeskommissar Adam an die Kritiker des Friedenswerkes

Wien, 14. Juli. (Drahtber.)

Bundeskommissar Oberst Adam gab im Rundfunk eine Uebersicht über das Echo, das das deutsch-österreichische Abkommen in Europa gefunden hat, und knüpfte daran einige Bemerkungen:

Die positive Einstellung der Pariser Presse hat seit gestern abend eine gewisse Abschwächung erfahren. Es macht sich die Besorgnis bemerkbar, daß das Uebereinkommen den Auftakt zur Bildung eines deutsch-italienisch-österreichisch-ungarischen Blocks bilden könnte. Berufene Personen haben in diesen Tagen wiederholt bekräftigt, daß die Römischen Protokolle einen Tragpfeiler der österreichischen Außenpolitik bilden. Diese Protokolle schließen keinen andern Staat aus. Demgemäß hatte auch kein Partner die Absicht, das Deutsche Reich von der Ordnung der Dinge im Donauraum abzuschalten.

Soweit die Besorgnisse einzelner ausländischer Zeitungen nicht auf unmittelbar politischen Erwägungen, sondern auf einem Gefühl des Mißtrauens beruhen, möchte ich auf ein Wort zurückkommen, das ich gestern von dieser Stelle aus gesprochen habe:

„Mit rückwärts gewendetem Blick wird man das Schicksal der europäischen Völkergemeinschaft nicht ersprießlich gestalten können." Man muß über vieles hinwegkommen, um vorwärts zu kommen.

Dies ist notwendig. Auch ein Schuß europäischen Optimismus ist notwendig, um zu einer Konsolidierung Europas zu gelangen, an der Oesterreich als kleiner Staat im Schnittpunkt so vieler Interessen in besonderm Maße interessiert ist. Wir wissen uns darin mit der Außenpolitik des Deutschen Reiches solidarisch. Die europäische Friedenspolitik ist von dem Begriff „Optimismus" nicht zu trennen.

Prag beruhigt sich

Prag, 14. Juli. (Drahtber.)

Die „Prager Presse" bringt unter der Ueberschrift „Der tschechoslowakische Standpunkt" einen Leitartikel zu dem deutsch-österreichischen Abkommen, dessen Gedankengänge man zum mindesten als von maßgebender Seite der tschechoslowakischen Außenpolitik herrührend ansprechen darf, wenn er nicht sogar unmittelbar von dieser Seite verfaßt ist.

Die Tschechoslowakei betrachte, so schreibt der Verfasser, das Abkommen sachlich, ruhig und positiv. Von vornherein wolle man nicht mißtrauen. **Die Tschechoslowakei habe immer mit etwas Derartigem gerechnet und sei deshalb auch — wie der Artikelschreiber meint — gegenüber allen Alarmnachrichten der letzten Zeit über einen Anschluß oder Angriff des Deutschen Reiches auf Oesterreich oder gegenüber den Meldungen über die nahe Habsburger Restauration äußerst zurückhaltend geblieben.** Jedenfalls werde die Tschechoslowakei alles, was in diesen Dingen auch in Zukunft geschehen werde, zwar mit Vorsicht, Umsicht und Aufmerksamkeit, aber auch mit innerer Ruhe aufnehmen.

Der Schwiegersohn Churchills begrüßt das Abkommen.

London, 14. Juli. (Drahtber.) Der konservative Unterhausabgeordnete Duncan Samöys, ein Schwiegersohn Churchills, begrüßt in einer Zuschrift an die „Times" das deutsch-österreichische Abkommen, das auf dem Wege der Versöhnung einen gefürchteten Gefahrenpunkt von der Karte Europas entfernt habe. Wenn Deutschland durch seinen staatsmännischen Akt zu einer engeren Zusammenarbeit mit Italien komme, so sei das nur die wohlverdiente Belohnung für den Beitrag, den es für die mitteleuropäische Stabilität geleistet habe.

Wie überall: Moskau schürt in Palästina

Das kommunistische Hauptquartier ausgehoben.

* **London**, 14. Juli. (Drahtb.)

„Daily Mail" meldet aus Jerusalem, daß die britische Geheimpolizei festgestellt habe, daß die Aufstandsbewegung in Palästina zum großen Teil von Moskau geschürt werde. Vor kurzem habe man im Norden der Stadt Tel Aviv das Hauptquartier der kommunistischen Partei entdeckt, das in unmittelbarer Verbindung mit Moskau gestanden und von dort Anweisungen für die Unruhen erhalten habe. In dem Gebäude habe man u. a. Schriftstücke des Moskauer Departements für Propaganda im Nahen Osten gefunden sowie Quittungsabschnitte für große Geldsummen aus Moskau. Einige der Schriftstücke seien in Chiffre, andere in unsichtbarer Tinte geschrieben gewesen.

Wegen rückständiger Lohnforderungen besetzten am Montagnachmittag 3000 Arbeiter der Zuckerfabrik Hawamdija bei Kairo das Fabrikgebäude. Da gütliche Einigungsversuche vergeblich waren, beorderte die Regierung neben starken Polizeikräften auch Truppenabteilungen, insgesamt 1000 Mann, nach Hawamdija. Nach abermaligen gütlichen Versuchen kam es

zu Zusammenstößen, in deren Verlauf die Arbeiter die Polizeibeamten mit Zuckerstücken von bis zu zehn Kilo Gewicht bombardierten.

Die Polizei sah sich schließlich gezwungen, scharf zu schießen. Mehrere Tote und Schwerverletzte auf beiden Seiten waren die Opfer der Gefechte. Ueber Nacht zogen sich die Truppen zurück, während die Arbeiter die Einrichtung der Fabrik zerstörten.

Zusammenstöße in Spanien

nach der Beisetzung von Calvo Sotelo.

* **Madrid**, 14. Juli. (Drahtb.)

Auf dem Madrider Friedhof Almudena, auf dem die Mörder Calvo Sotelos den Leichnam nach der Tat niedergelegt hatten, fand am Dienstagnachmittag die Beerdigung des monarchistischen Abgeordneten statt. 30 000 Menschen gaben dem Ermordeten die letzte Ehre. Eine Abordnung des spanischen Landtages, die in mehreren Autos erschienen war, mußte auf die Drohungen der Menschenmenge, die die Behördenvertreter als Abgeordnete der Mörder Calvo Sotelos bezeichnete, wieder umkehren.

Während der Begräbnisfeierlichkeiten erhob die fast unübersehbare Trauergemeinde wiederholt die Hand zum Faschistengruß und brachte Hochrufe auf Spanien und den Faschismus und Niederrufe auf das Parlament aus.

Der Leichnam war mit den monarchistischen Flaggen geschmückt.

Als die Menschenmenge von der Beerdigung des monarchistischen Abgeordneten Calvo Sotelo zurückkehrte, entstand zwischen politischen Gegnern eine Schießerei, in deren Verlauf eine Person getötet und drei lebensgefährlich verletzt wurden.

Das Parlament auf unbestimmte Zeit geschlossen.

Der spanische Staatspräsident hat ein Dekret unterzeichnet, durch das das spanische Parlament auf unbestimmte Zeit geschlossen wird.

2300 Hitzeopfer

Und über 1 Milliarde Ernteschäden.

* **Newyork**, 14. Juli. (Drahtb.)

Die Hoffnung, daß die Regenfälle der letzten Tage eine durchgreifende Wetteränderung einleiten würden, hat sich als trügerisch erwiesen. **Die Hitzekatastrophe nimmt vielmehr stündlich einen größeren Umfang an. Die Leichenschauhäuser in Chicago, Minneapolis und Detroit sind mit langen Reihen von unbekannten Toten überfüllt. In Detroit starb am Montag im Verlaufe von 14 Stunden alle zehn Minuten eine Person an Hitzschlag.**

Das Dürregebiet erstreckt sich jetzt über zwölf Staaten der Union. Die Regenfälle der letzten Tage sind anscheinend für den ausgedörrten Boden zu spät gekommen. In Nord- und Süddakota schießen jedenfalls nach dem Regen zum Entsetzen der Farmer nur noch Kakteen aus dem Boden, die als einzige Pflanzen die Dürrezeit überstanden haben. Die Totenzahl stieg auf 2300. Die Bevölkerung leidet unsagbar unter der Treibhauswärme, und die Erkrankungen und Todesfälle nehmen fast stündlich zu.

Nach einem Bericht der Associated Preß werden die Ernteschäden infolge der anhaltenden Dürre bei sehr vorsichtiger Berechnung auf über eine Milliarde Dollar geschätzt.

Offene Auflehnung gegen Nanking

Belagerungszustand in Kanton.

Schanghai, 14. Juli. (Drahtber.) In offener Auflehnung gegen die Nankinger Zentralregierung beschloß der politische Südwestrat, die von der Vollsitzung des Vollzugsausschusses der Kuomintang verfügte Auflösung nicht anzuerkennen. Der Kwangsi-General Litschungjen schloß sich der Stellungnahme des Südwestrates an und versprach diesem militärische Unterstützung.

Nach einer Meldung aus Kanton wird die Verschmelzung der Armeen von Kwantung und Kwangsi vorbereitet. Es soll eine „vereinigte antijapanische Armee" unter dem Befehl des Generals Tschentschitang aufgestellt werden. In Kanton ist die Lage äußerst gespannt. In der Montagnacht wurde der Belagerungszustand erklärt.

Neue Urteile gegen Franziskanerbrüder

Einfach unglaublich und schauderhaft

Koblenz, 14. Juli. (Drahtb.)

Die Dritte Große Strafkammer hatte sich am Dienstag mit dem 29. und 30. Fall im Franziskanerbruder-Prozeß zu beschäftigen.

Die eine Anklage richtete sich gegen den 1910 in Castrop geborenen Ordensbruder Romuald, der mit sieben Ordensbrüdern in Waldbreitbach Unzucht getrieben hatte. Außerdem wird ihm zur Last gelegt, sich an ihm anvertrauten minderjährigen Zöglingen vergangen zu haben.

Die Vernehmung des Angeklagten entwickelte wiederum ein Bild sittlicher Verkommenheit.

Ein Zögling erzählte u. a. auch, daß er und seine Kameraden in ihrer Werkstätte ein Bild des Führers und Hindenburgs angebracht hätten. Das Bild sei am nächsten Morgen total zerstört gewesen. Als ein Zögling äußerte, das könne nur ein Bruder getan haben, wurde er strafversetzt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Verbrechens gegen § 174 Ziffer 1 des Strafgesetzbuches und wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Mildernde Umstände mußten dem Angeklagten versagt werden, da er ein Mensch sei, der sich außerordentlich schwer gegen Gott, Staat und Kirche vergangen und Unzucht in großem Umfang getrieben hat.

Der zweite Fall behandelte den 1912 in Garmisch-Partenkirchen geborenen Bruder Josinus, der geständig ist, mit sieben Ordensbrüdern Unzucht getrieben zu haben. Der Angeklagte ist 1930 als Vollwaise in das Kloster Waldbreitbach gekommen und

und fiel schon nach wenigen Monaten der Seuche zum Opfer. Seine vielen tierischen Verfehlungen sind einfach unglaublich und schauderhaft.

Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte die Taten begangen hat, als er noch minderjährig war, daß er von frühester Jugend an keine Eltern gehabt hat und schließlich mit Rücksicht auf seine Reue und sein Geständnis verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis.

Eine Ordensschwester wegen Unzucht verurteilt

Darmstadt, 15. Juli. (Drahtb.)

Vor der Großen Strafkammer wurde in achtstündiger teils nicht öffentlicher Sitzung gegen die Emilie B. aus München, frühere Schwester Wendeline, verhandelt unter der Beschuldigung, sich fortgesetzt an einem 13jährigen Zögling vergangen zu haben.

In der Verhandlung erklärte die geständige Angeschuldigte, daß sie mit 17 Jahren in ein Karmeliterinnen-Kloster eingetreten sei. 1931 habe sie noch mit freiem Gewissen die zeitlichen Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams ablegen können. Später sei sie aber in sexuelle Nöte geraten und schließlich so weit gekommen, daß sie ein regelrechtes Liebesverhältnis mit einem ihrer Obhut anvertrauten Zögling begonnen habe, das über ein Jahr lang gedauert habe. Im Januar 1935 habe sie ein Kind geboren. Sie sei darauf aus dem Orden gestoßen worden, worauf sie ins Elternhaus zurückgekehrt sei, während das Kind in der Obhut des Klosters blieb.

Nach eingehender Beweisaufnahme erkannte das Gericht wegen fortgesetzter Unzucht mit einem minderjährigen Zögling auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten. Das Gericht billigte der Angeklagten im wesentlichen mildernde Umstände zu, weil der Junge nach Aussagen des Arztes frühreif war und es in der Aufsicht des Klosters sehr gemangelt habe.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 164. Mittwoch, 15. Juli 1936.

* Iserlohn, 15. Juli.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 4,24 Uhr, Sonnenuntergang: 20,47 Uhr. — Mondaufgang: 0,55 Uhr, Monduntergang: 18,17 Uhr. Mond in Nordwende.

15. Juli: 1099: Erstürmung Jerusalems (1. Kreuzzug, 1096—1099). — 1291: Rudolf I., Graf von Habsburg, Deutscher König, in Speyer gest. (geb. 1218). — 1606: Der Maler Rembrandt Harmensz van Ryn in Leiden geb. (gest. 1669). — 1831: Der Bildhauer Reinhold Begas in Berlin geb. (gest. 1911). — 1874: Der Dichter Wilhelm von Scholz in Berlin geb. — 1918 (bis 17.): Angriffsschlacht an der Marne und in der Champagne — 1928: Der italienische Politiker und Staatsmann Giovanni Giolitti in Rom gest. (geb. 1842). — 1930: Der Schauspieler Rudolf Schildkraut in Hollywood gest. (geb 1842). — 1933: Unterzeichnung des Viermächtepaktes in Rom.



Bewölkt und Schauertätigkeit

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 14. Juli 1936

Am ein ausgedehntes Tiefdrucksystem über dem östlichen Nordatlantik strömen fortgesetzt kühlere Luftmassen nach Osten, wobei sie beim Zusammentreffen mit der subtropischen Warmluft des Azorenhochs zu steter Wirbelbildung über der Biskaya führen. Bei dieser beinahe winterlichen Wetterlage herrscht ein starkes Luftdruckgefälle auf dem Kontinent und es wehen über dem Land und in noch stärkerem Maße über der See kräftige und böige Winde. Bei der hohen Feuchtigkeit der Luftmassen kommt es nur vorübergehend zu kurzer Aufheiterung.

Aussichten für den 15. Juli: Vormittags bewölkt, dann über Tag Bewölkungszunahme mit aufkommenden Niederschlägen, mit in Form in Schauern. Bei frischen südlichen bis südwestlichen Winden etwas wärmer.

Voraussage für den 16. Juli: Bei wieder auf West zurückdrehenden Winden wechselnde, meist starke Bewölkung mit einzelnen Schauern, kühl.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Keine wesentliche Aenderung.

Deutsche Kraftfahrer!

Ist das der Dank für das große Geschenk der Reichsautobahnen, das euch der Führer gemacht hat? Schon jetzt zeigt sich, daß die große Geschwindigkeit, die auf den Straßen Adolf Hitlers gefahren werden kann, sich auf die übrigen Straßen überträgt. Schon jetzt ereignen sich auf den Reichsautobahnen Unfälle, die auf Leichtsinn und unvorschriftsmäßiges Verhalten zurückzuführen sind. Schon jetzt werden Stimmen laut, die euch nicht für fähig halten, auf den Autobahnen richtig zu fahren. Wollt ihr, daß Geschwindigkeitsbeschränkungen eingeführt werden? Wollt ihr, daß dem Kraftverkehr wieder Fesseln angelegt werden, wie in vergangenen Zeiten?

Teilt euch die Fahrten richtig ein, fahrt rechtzeitig weg! Fahrt vernünftig und benutzt, wenn ihr es nicht sehr eilig habt, die rechte Straßenseite!

Schneidet keine Kurven und überholt vorschriftsmäßig. Beachtet die Vorfahrtsregeln und biegt langsam in andere Straßen ein!

Nehmt Rücksicht auf alle anderen Verkehrsteilnehmer und vergeßt nicht, daß ihr als Führer der schnellsten Fahrzeuge die größte Verantwortung tragt!

Meidet den Alkohol vor und während der Fahrt!

Gebt das Steuer nicht an Freunde und Bekannte, die keinen Führerschein haben und achtet auf die Verkehrszeichen!

Der deutsche Kraftfahrer muß seinen Volksgenossen mit dem besten Beispiel vorangehen, denn er ist der Träger des Fortschrittes und der Motorisierungswünsche des Führers.

Korpsführer Hühnlein in seinem Aufruf:
Haltet Verkehrsdisziplin!

Für 13 RM. nach Berlin

zum Besuch des Reichssportfeldes und der „Deutschland"-Ausstellung.

Die Reichshauptstadt trifft die letzten Vorbereitungen für die Olympischen Spiele und den Empfang ihrer Gäste aus allen Kulturländern der Welt. Das Reichssportfeld, der Schauplatz der großen Wettkämpfe, ist den Besuchern Berlins zur Besichtigung zugänglich. Eine besondere Anziehungskraft auf alle, die nach Berlin kommen, wird die große Olympia-Ausstellung „Deutschland" ausüben, die am 18. Juli eröffnet und für die Zeit bis zum 16. August der Welt ein Spiegelbild des deutschen Vaterlandes, seiner Geschichte und Leistungen geben wird. In drei großen Abteilungen zeigt sie einmal die Schöpfungen des Dritten Reiches, dann deutsches Volk und Land und endlich eine gewaltige Schau der deutschen Spitzenleistungen auf allen wirtschaftlichen und technischen Gebieten. Das Deutschlandlager des Arbeitsdienstes und die erste deutsche Eisenbahn aus dem Jahre 1835 werden ihren Eindruck auf die Besucher nicht verfehlen. Vorführungen von Tänzerinnen und Artistengruppen auf einer Terrassen-Freilichtbühne sowie ein großes Freilichtkino mit den neuesten filmischen Berichten von den jeweiligen olympischen Kämpfen werden für die Unterhaltung aller Gäste sorgen.

Mit einem Pfennig für den Kilometer ist es allen Volksgenossen unseres Gebietes möglich, in dem am 18. Juli verkehrenden Sonderzug nach Berlin zu kommen, das Reichssportfeld und die größte Ausstellung, die Deutschland jemals veranstaltete, zu sehen. Niemand lasse sich die Gelegenheit entgehen, zum Preise von 13.— RM. für die Hin- und Rückfahrt Berlin zu besuchen und für besonders billiges Geld die angegebenen Stätten des deutschen Sports und deutscher Leistung zu besichtigen!

Nähere Auskunft erteilen die hiesigen Stellen der NSG. „Kraft durch Freude".

* **Schulungslehrgang der Deutschen Kolonial-Gesellschaft.** Die Abteilung Dortmund der Deutschen Kolonial-Gesellschaft hat zur Teilnahme an einem Schulungslehrgang in Altena am 25. und 26. Juli d. J. aufgefordert. Es soll dort in einem kurzen Lehrgang von zwei Tagen auf der Burg Altena der koloniale Gedanke weiter gefördert werden. Näheres ist bei der Ortsgruppe Iserlohn, Ohl 1, zu erfahren.

Von der Arbeit der Iserlohner NSV.:

Erholung und Ausspannung für heimische Mütter

Oertliche Mütter- und Kindererholung auf der Alexanderhöhe / Auch im Sommer umfangreiche Hilfsarbeit

(=) Iserlohn, 15. Juli.

Wenn wir an der Alexanderhöhe vorbeigehen, so können wir dort eine Anzahl von Frauen sehen, die irgendwo in den Anlagen auf Liegestühlen ruhen oder Spaziergänge unternehmen. Wir haben es hier mit der örtlichen Müttererholung zu tun. Diese Feststellung erinnert uns an die Arbeit der Iserlohner NS.-Volkswohlfahrt, von der wir in den Sommermonaten zwar wenig hören, die im stillen aber genau so rege ist, wie in den Wintermonaten. Wir haben kürzlich die NSV am Dickenturm besucht und uns über die Sommerarbeit verschiedene Angaben machen lassen, die auch für unsere Leser von Interesse sein werden.

Das Erholungswerk der NSV.

Während in den Wintermonaten die Arbeit der NSV. vorwiegend auf die kurzfristige Fürsorge gerichtet ist, also Versorgung mit Essen, Kleidung, Heizung usw., kann sich die Arbeit der Sommermonate den auf lange Sicht gerichteten Zielen der NSV. zuwenden, die sich also auf die gesundheitliche und bevölkerungspolitische Fürsorge beziehen.

So stehen im Vordergrund das Erholungswerk und das Hilfswerk „Mutter und Kind".

Das Erholungswerk umfaßt die Jugenderholung in Form der Kinderlandverschickung und der örtlichen Kindererholung, für die in Iserlohn am Franzosenhohl eine Kindertagesstätte geschaffen wird, über die wir bereits berichteten. Ergänzt wird das Erholungswerk durch die Entsendung in Heime, durch den Verwandtenkindertransport und die Selbstzahlerkuren. Auch durch die Josef-Wagner-Spende und die Hitlerfreiplatzspende werden Volksgenossen zur Erholung verschickt. Insgesamt setzt sich hier die NSV. also für ein großes Erholungswerk ein, das überall erholungsbedürftigen Volksgenossen neue Kraft und Lebensfreude vermittelt.

Durch das Hilfswerk „Mutter und Kind" soll erreicht werden, daß vor allem der Nachwuchs, auf dem die Zukunft unseres Vaterlandes ruht, gesund ist, und daß dort Hilfsmaßnahmen ergriffen werden, wo die Erhaltung und Förderung der Gesundheit nicht gesichert ist. Neben diesen beiden großen Gebieten, deren Tätigkeit wir schon eher in der Oeffentlichkeit beobachten können, stehen die Arbeit für die Jugendfürsorge, die Wohnungsfürsorge, das Tuberkulosehilfswerk, das ebenfalls vorsorgen und vorbeugen will, sowie allerlei organisatorische Aufgaben, wie Mitgliederwerbung, Gewinnung von Mitarbeitern, Aufklärung über diese und jene Gebiete usw.

Gegenden Deutschlands Aufnahme finden, erhält auch der Stadt- und Landkreis Iserlohn Kinder zugeteilt.

So wurden in Iserlohn in den letzten Wochen fast 100 Kinder aus dem Bezirk Duisburg-Essen von gastfreundlichen Familien im Sinne echter Volksgemeinschaft aufgenommen.

Neben der Kinderlandverschickung nimmt die Heimentsendung viel Arbeit in Anspruch. Diese Erholungsmaßnahmen gelten sowohl für Mütter wie für Kinder, wenn es für die Gesundheit und für die Erholung vom NSV.-Arzt für nützlich gehalten wird. Hierfür stehen der NSV. Heime an der See, im Gebirge und in Kurorten zur Verfügung.

All diese Kuren werden kostenlos durchgeführt und haben solch großen Anklang gefunden, daß auch wirtschaftlich gut gestellte Familien gegen Vollzahlung der Kuren ihre Kinder durch die NSV. verschicken. So werden daher seit einem Jahre die Selbstzahlerkuren durchgeführt, mit verbilligten Tagessätzen und Fahrtverbilligung. Leider konnten, trotz der großen Anzahl Heime, nicht alle Anträge berücksichtigt werden.

Iserlohner Mütter erholen sich

Da es vielen Müttern nicht möglich ist, ihren Haushalt längere Zeit zu verlassen, hat man die örtliche Müttererholung eingeführt, die sich immer größerer Beliebtheit erfreut. Diese örtlichen Erholungskuren werden im übrigen bekanntlich auch für Kinder durchgeführt.

Die Alexanderhöhe hat schon in den vergangenen Jahren der örtlichen Mütter- und Kindererholung zur Verfügung gestanden. Seit einigen Tagen ist dort mit den Erholungskuren für Mütter begonnen worden. Diese Erholungskuren finden abwechselnd für Mütter und Kinder statt und werden bis in den Herbst hinein dauern. Der Iserlohner Bürgerschützenverein hat in dankenswerter Weise einen Aufenthaltsraum und Küche der Iserlohner NSV. kostenlos zur Verfügung gestellt und erlaubt, daß sich die Mütter und Kinder in den Anlagen erholen dürfen. Wie wohl sich die Mütter auf der Alexanderhöhe fühlen, erkennt man sofort, wenn man sie beim Kaffeestündchen am Nachmittag besucht.

Es herrscht eine ausgezeichnete Stimmung und man merkt allen an, wie sie sich freuen, einmal richtig ausspannen zu können.

Die Ruhezeit in den herrlichen Anlagen tut allen nach der Hetze des Alltags sehr gut und auf kürzeren Spaziergängen haben sie Gelegenheit, die Natur einmal so recht von Herzenslust genießen zu können, ohne sich um das Essen, die Kinder, oder sonst etwas kümmern zu müssen.

Während sich die Mütter draußen erholen, schafft in der Küche eifrig „Mutter Humme" und sorgt für das Essen. Sie kocht bereits seit drei Jahren ehrenamtlich für die Erholungsbedürftigen und freut sich, wenn es allen gut schmeckt. Ausgeruht und mit neuen Eindrücken versehen, treten die Mütter ihre Alltagsarbeit wieder an, aber sie fällt ihnen jetzt leichter als früher, nachdem sie einmal kennen lernen konnten, daß man auch an sie und ihre Erholung denkt, daß man auch für sie eine Zeit der Ausspannung ermöglichte.

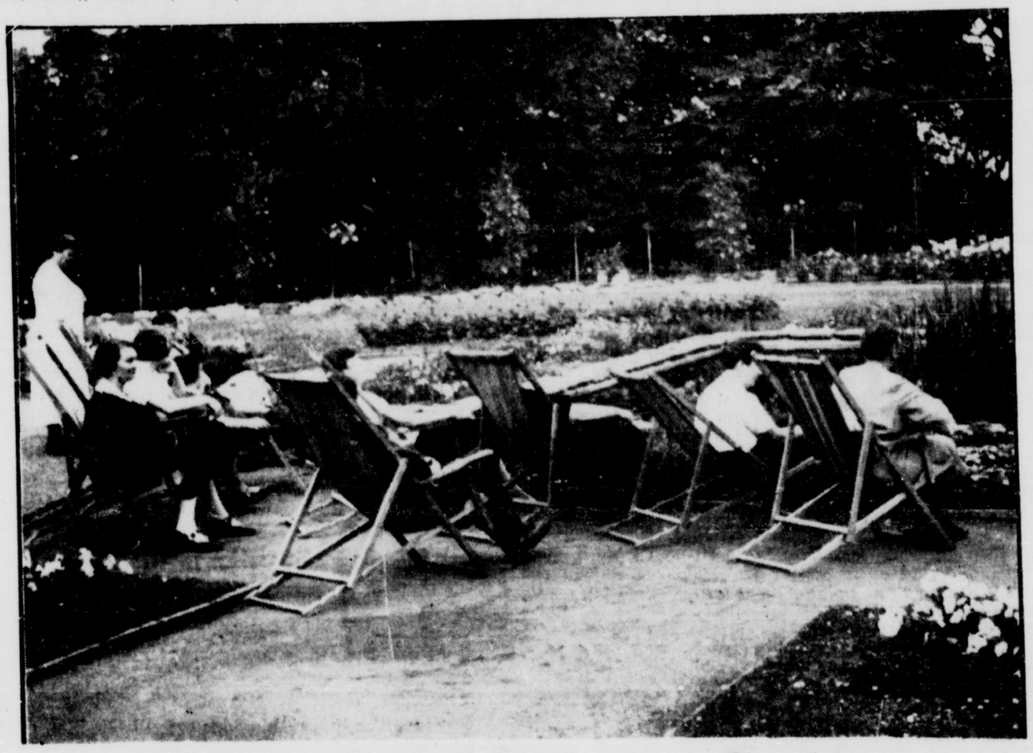
Neben dieser Art der örtlichen Erholung und Kinderlandverschickung seien noch die Verwandtenkindertransporte erwähnt, bei denen Kinder in Form von Sammeltransporten unter Aufsicht der NSV. zu ihren Verwandten gebracht werden. Viel Arbeit und Verantwortung gilt es hierbei zu übernehmen, ebenso, wie bei der Vermittlung und Organisation der Hitlerfreiplatzspende für bedürftige und bewährte Partei- und Volksgenossen. Viel Freude und manch schöner Erholungsaufenthalt wurden auf diese Weise bereits durch die Iserlohner NSV. vermittelt.



(Foto: E.-JKZ.)

Frohe Kaffeestunde am Nachmittag.

Der Aufenthaltsraum bei den Schießständen auf der Alexanderhöhe steht der Iserlohner NSV. für ihre Müttererholungskuren zur Verfügung. Unser Bild zeigt einen Blick auf die frohe Kaffeerunde der Mütter, die sich augenblicklich erholen dürfen.



Erholung und Ausspannung durch Liegekuren

Foto: E. — JKZ.

Die herrlichen Anlagen der Alexanderhöhe sind für die Mütter ein Aufenthaltsort, an dem sie sich gut erholen können. Die beschauliche Ruhestunde im Liegestuhl tut allen sehr gut, vor allem, weil der Alltag sonst keine Zeit zu einer solchen Ausspannung läßt.

Die Arbeit der NSV. erstreckt sich zu einem großen Teil auf das Erholungswerk. In Notizen über fremde Kinder, die zur Erholung nach Iserlohn kamen und über die Abreise heimischer erholungsbedürftiger Kinder haben wir gelegentlich bereits auf diese Art der Kindererholung der Iserlohner NSV. hingewiesen.

Für den Kreis Iserlohn sind insgesamt etwa 700 Pflegstellen vorgesehen, und zwar ist in diesem Jahr für den Kreis der Gau Hessen-Nassau vorgemerkt.

Die Iserlohner NSV. muß nun für all diese Stellen, die sich auf zahlreiche Städte und Dörfer verteilen, Transporte zusammenstellen, Fahrpläne festlegen und gegebenenfalls Sonderzüge einrichten lassen. Nach diesen umfassenden organisatorischen Vorarbeiten heißt es, aus der großen Anzahl der von den Lehrern vorgeschlagenen Kinder die zu verschickenden auszusuchen. Um die bedürftigsten und erholungsbedürftigsten Kinder dabei zu finden, wird noch eine Untersuchung durch den Vertrauensarzt der NSV. vorgenommen.

Die Erholung bekommt den Kindern außerordentlich gut. Das konnte man erst kürzlich wieder feststellen, als 36 Iserlohner Kinder von ihrem Ferientransport zurückkehrten. Sie sind schon wieder von einem neuen Trupp abgelöst worden, der an der Bergstraße in Hessen untergekommen ist. In ununterbrochener Reihenfolge werden Kinder aus dem Stadt- und Landkreis Iserlohn in den nächsten Monaten zur Erholung durch die Iserlohner NSV. versandt werden. Die Verschickung wird bis über den Oktobermonat hinaus dauern.

Ebenso, wie Kinder aus dem Heimatgebiet in anderen

Von der übrigen Arbeit der NSV.

Die Erholungsmaßnahmen sind aber nicht die einzigen Sommeraufgaben der NSV. In den Beratungsstunden müssen werdende Mütter beraten und betreut werden. Hausbesuche sind erforderlich.

Eine besonders dankbare Aufgabe und ein wichtiges Gebiet bildet die Jugendfürsorge in der Ueberwachung und Vermittlung von Pflege- und Vormundschaftsstellen. Ferner ist noch die Wohnungsfürsorge zu erwähnen, um bei Miets- und Wohnungsstreitigkeiten gütlich zu vermitteln, damit Gerichtskosten und Prozesse erspart bleiben usw.

Trotz all dieser Arbeiten wird schon jetzt Vorsorge für das kommende Winterhilfswerk getroffen. So wurden bereits in diesen Tagen durch die Stadtverwaltung 5000 Zentner Holz aus dem Schneebruch des vergangenen Frühjahrs sichergestellt.

Ueber all diesen Teilaktionen, die nur einen Ausschnitt aus der Arbeit der NSV. darstellen, liegt die Arbeit der Gesamtorganisation mit ihren vielen Zellenwaltern und -walterinnen, die unermüdlich und ehrenamtlich die Verbindung mit den Mitgliedern, aber auch den übrigen Volksgenossen aufrechterhalten. 2800 Iserlohner Volksgenossen sind Mitglieder der NSV. Und doch muß man staunen, wieviel Volksgenossen in der Kartei erscheinen, die wohl in der Lage wären, den Mitgliedsbeitrag zu zahlen, aber noch abseits stehen. Ungeheuer sind die Aufgaben, aber auch ungeheuer die Mittel, die erforderlich sind, um aus dem Elend der verflossenen Jahre einen sozialen Ausgleich für die wahre Volksgemeinschaft zu schaffen. Deshalb möge jeder Volksgenosse die Iserlohner NSV. in ihrem Hilfswerk unterstützen, indem er Mitglied der NSV. wird und ihr stets zur Seite steht, wenn es gilt, anderen, notleidenden Volksgenossen zu helfen.

E.

* **Die 3. Abteilung Artillerie-Regiment 16** rückt am 17. Juli vormittags zum Truppenübungsplatz Sennelager ab. In der Nacht vom 17. zum 18. Juli findet ein friedensmäßiges Biwak an der Ruhr bei Bachum, 2,5 km nordwestlich Neheim, statt.

* **NSV.-Ferienkinder fahren ins Sauerland.** Die Ferienkinder aus dem Gaugebiet Duisburg-Essen unternehmen am heutigen Mittwoch unter Leitung der Iserlohner NSV. eine Fahrt ins Sauerland. Die Fahrt wird als „Fahrt ins Blaue" den Kindern die Schönheiten unserer sauerländischen Heimat nahebringen.

* **Ein „Ahnenspiegel" für den „kleinen Abstammungsnachweis".** Für diejenigen, die nicht den „großen Nachweis" ihrer Ahnen bis 1800 erbringen müssen, hat der Reichsbund der Standesbeamten soeben einen Ahnenkurzpaß, der sich „Ahnenspiegel" nennt, herausgegeben. Er umfaßt 28 Seiten in Taschenbuchformat. Der eigentliche Abstammungsnachweis besteht aus einem einzigen Blatt, auf dessen Vorderseite die Beglaubigungsvermerke des Nachweispflichtigen, seines Ehegatten, seiner Eltern und Großeltern eingeordnet sind, während die Rückseite Angaben über die Ururgroßeltern und acht Ergänzungsbescheinigungen enthält. Auch für die spätere Eintragung über den Besitz des Reichsbürgerbriefes ist Raum vorgesehen. Der Ahnenspiegel enthält Vordrucke für abgekürzte Geburts- und Heiratsurkunden, die vom Standesbeamten zu den Aufgebotsakten genommen werden und spätere Kosten für solche Urkunden ersparen. Ein Heiratsmerkblatt enthält alle Angaben über Urkunden und Unterlagen, die sich Brautleute für das Aufgebot beschaffen müssen.

* **Ausreichende Uebernachtungsmöglichkeiten in Berlin im Monat Juli.** Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt mit: „In vielen Teilen des Reiches ist das Gerücht verbreitet, als sei es im Laufe des Monats Juli unmöglich, in Berlin Uebernachtungsmöglichkeiten zu finden. Deshalb stellen Geschäfts- und Vergnügungsreisende ihre Fahrten nach Berlin ein und verschieben sie auf die Zeit nach den Olympischen Spielen. Es sei darauf hingewiesen, daß während des ganzen Monats Juli in der Reichshauptstadt ausreichende Uebernachtungsmöglichkeiten gegeben sind."

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Turnen

Weit über 600 Meldungen

des Unterkreises 4 am 18. und 19. Juli in Schwerte.

Trotzdem die Anforderungen an die Leistungen der Turner und Turnerinnen bei den Kämpfen alles andere als leicht sind, wollen weit über 600 um den schlichten Eichenkranz kämpfen. Bei den Meldungen ist selbstverständlich nicht die auch für einen andern Kampf enthalten, die Meldeliste würde sonst eine bedeutend höhere sein. Die technische Leitung steht durch dieses Ergebnis vor einer größeren Aufgabe, die, da die Voraussetzungen gegeben sind, restlos erfüllt werden dürfte.

Bei den Wettkämpfen ist alles, was bei den Turnern und Turnerinnen Klang und Namen hat, vertreten. Die Vielseitigkeit eines jeden Kampfes steht hier im Vordergrund. Frauen, Männer und Jugendliche vom jüngsten bis zum ältesten geben bei den Mehrkämpfen, die eine große Ausdauer verlangen, ihr Bestes her, alle von dem Wunsch beseelt, Sieger beim 1. Unterkreisturnfest zu werden.

Die Meldungen für die Sondervorführungen am Festsonntag sind ebenfalls zahlreich eingelaufen. Diese Vorführungen, die an Vielseitigkeit alles enthalten, werden nicht gewertet, trotzdem wetteifern die Vereine miteinander, um den Festbesuchern etwas ganz Besonderes aus ihrem Uebungsbetrieb zu zeigen. Erwähnt sei noch, daß der Festsonntag mit der Morgenfeier beginnt.

Leichtathletik

66 USA.-Leichtathleten für Berlin

Sofort nach Beendigung der letzten Ausscheidungskämpfe im Stadion von Randalls Island ist vom Leichtathletikausschuß des amerikanischen Olympischen Komitees die Mannschaft für die Berliner Spiele zusammengestellt worden. Man ist dabei mit ungewöhnlicher Strenge vorgegangen. Maßgebend waren allein die Ergebnisse der Kämpfe auf der Randalls Insel; nur wer dort unter den drei Ersten war, erhielt die Fahrkarte nach Berlin. Alles andre, darunter auch Könner wie Ben Eastmann, Bill Bonthron und der neue Stabhochsprung-Weltrekordmann Varoff, muß daheimbleiben. Die Zahl der ausgewählten olympischen Kämpfer Amerikas beträgt 66, unter ihnen befinden sich nicht weniger als zehn Farbige.

Tennis

Cramm und Henkel trainieren auf den Grasplätzen.

Auf dem sogenannten Kleinen Meisterschaftsplatz in Wimbledon — der Hauptplatz wird nur für die Herausforderungsrunde benutzt — beginnt am Samstag das Davispokal-Interzonenschlußspiel zwischen Deutschland und Australien, das am 20. und 21. Juli fortgesetzt und beendet wird. Gottfried von Cramm und Heinrich Henkel sind, von Agram kommend, bereits in London eingetroffen und begannen am Montag auf den Grasplätzen mit dem Training. Genau so wie Deutschland wird voraussichtlich auch Australien nur zwei Mann in den schweren Kampf schicken, nämlich Jack Cramford und Adrian Quist. Bei ihrem 3:2-Sieg über Amerika an den Pfingsttagen in Philadelphia siegten beide über Allison, während beide aber von Budge geschlagen wurden. Den Ausschlag gab damals das Doppel, in dem die Australier sich gegen Mako-Budge durchsetzten.

Schwimmen

Bezirks-Schwimmeisterschaftskämpfe

am Sonntag, dem 19. Juli, im Schleddenhof.

Nach einer längeren Ruhepause in schwimmsportlichen Veranstaltungen in unserer Vaterstadt Iserlohn wird es jeder Anhänger des Schwimmsportes mit Freuden begrüßen, daß am kommenden Sonntag in der Sommerbadeanstalt des Iserlohn-Schleddenhofer Schwimmvereins eine schwimmerische Großveranstaltung aufgezogen wird, und zwar sollen hier die Bezirksschwimmmeisterschaften ausgetragen werden. Der Bezirk 3 im Gau 9 (Westfalen) umfaßt die Kreise Lenne-Volme, Arnsberg, Siegerland, Mark und Hamm. Aus den Städten Hamm, Hagen, Lüdenscheid, Iserlohn, Werdohl, Letmathe, Menden, Hemer, Unna, Holzwickede sind die Meldungen zu diesen Meisterschaftskämpfen so zahlreich abgegeben worden, daß die Wettkämpfe schon am Sonntagmorgen beginnen müssen, wobei jedoch die Hauptentscheidungskämpfe auf den Sonntagnachmittag gelegt worden sind.

Ueber Einzelheiten des Meldeergebnisses wird noch später berichtet werden. Es kann jedoch schon heute verraten werden, daß es zu spannenden Meisterschaftskämpfen und zu einem Großkampftag im Schwimmen kommen wird.

Rad und Motor

Großer Erfolg der SA.-Gruppe Westfalen bei der Westfalen-Lippe-Fahrt 1936.

Wie alljährlich beteiligte sich auch in diesem Jahr die SA.-Gruppe Westfalen an der Westfalen-Lippe-Fahrt. Es starteten sechs Fahrzeuge, und zwar zwei Krafträder mit Beiwagen in den Klassen bis 600 ccm bzw. über 600 ccm, drei Kraftwagen in der Klasse bis 2000 ccm und ein Kraftwagen in der Klasse über 2000 ccm. Allen Fahrern gelang es nicht nur die an sich schon kurz bemessene Fahrzeit innezuhalten, sondern auch noch bis zu 45 Minuten vor der Sollzeit das Ziel zu erreichen.

Es erhielten alle sechs gestarteten Kraftfahrzeuge die Goldene Plakette.

Die deutsche Mannschaft bei der Tour de France gesprengt

In der sechsten Etappe der großen Radfernfahrt durch Frankreich, die über eine Entfernung von 212 Kilometern nach Evian-les-Bains führte, siegte überraschend der Belgier Meulenberg nach einer Fahrzeit von 6:24,51 Stunden. Die deutsche Mannschaft wurde gesprengt. Bautz, Roth und Kijewski gaben auf, nur unsere schwächeren Fahrer Händel, Weiß, Funke, Heide und Wecklering liegen noch im Rennen. Der Länderwertung nach liegt Belgien mit 119:49,56 Stunden in Führung, Deutschland steht mit 124:36,49 Stunden an sechster Stelle. In der Gesamtbewertung führt noch immer der Franzose Archambaud; von den deutschen Fahrern kommt als 56. Funke, als 61 Heide, als 63. Händel, als 64. Weiß und als 68. Wecklering.

Die siebente Etappe der Tour de France sah nach dem Ausfall der drei Deutschen noch 71 Fahrer in Aix-les-Bains am Start zu der 230 Kilometer langen Tagesstrecke nach Grenoble, die der Holländer Middelkamp mit 8:32,02 Stunden als erster bewältigte. Die französische Mannschaft verlor auf dieser Etappe ihre ersten Fahrer. Die noch im Rennen liegenden fünf Deutschen traten mit Ausnahme von Händel, der sich am Telegraphenpaß noch unter den ersten 15 befand, nicht in Erscheinung. In der Gesamtbewertung behauptet Archambaud auch weiterhin die Führung mit 48:23,22 Stunden.

Eystons Jagd nach Weltrekorden

„Windeseile" schafft 100 Meilen mit 261 Stundenkilometer.

Der Engländer George Eyston, der die meisten Automobil-Weltrekorde hält, ist zur Zeit im Begriff, auf einer 17 Kilometer langen Rundstrecke bei Utah (USA.) zusammen mit Bert Danly, sämtliche Weltbestleistungen bis zu 8 Stunden zu verbessern. Zur Verfügung steht ihm ein nach eigenen Plänen gebauter Rennwagen mit 450-PS-Rolls-Royce-Motor. Nachdem Eyston mit 261 Stundenkilometern den Weltrekord über 100 Meilen gebrochen hatte, mußte er sein Fahrzeug „Windeseile" einer kurzen Prüfung unterziehen, doch wurde dabei so viel Zeit verloren, daß die Rekorde über 200 Kilometer und 2000 Meilen nicht mehr unterboten werden konnten. Von diesem Zeitpunkt an wurden weitere Bestleistungen nicht mehr offiziell bekanntgegeben, obwohl Eyston noch mit fünf Weltrekorden bis 150 Meilen aufwartete.

Flugsport

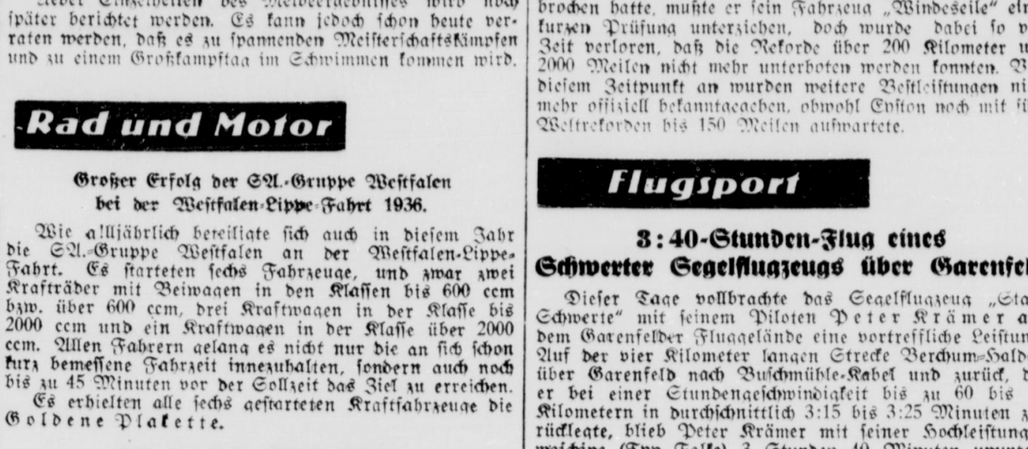
3:40-Stunden-Flug eines Schwerter Segelflugzeugs über Garenfeld

Dieser Tage vollbrachte das Segelflugzeug „Stadt Schwerte" mit seinem Piloten Peter Krämer auf dem Garenfelder Fluggelände eine vortreffliche Leistung. Auf der vier Kilometer langen Strecke Berchum-Halden über Garenfeld nach Buschmühle-Kabel und zurück, die er bei einer Stundengeschwindigkeit bis zu 60 bis 70 Kilometern in durchschnittlich 3:15 bis 3:25 Minuten zurücklegte, blieb Peter Krämer mit seiner Hochleistungsmaschine (Typ Falke) 3 Stunden 40 Minuten ununterbrochen in der Luft. Nur weil es dann an dem erforderlichen Aufwind fehlte, mußte der Segelflieger nach so langer Flugzeit landen.

Wassersport

„Peter von Danzig" gesichtet.

Der deutsche Dampfer „Bremen", der sich auf der Fahrt von Bremen nach Newyork befindet, gab nach seinem Heimathafen folgenden Funkspruch: „Passierten am Montag 9.30 Uhr mittlerer Greenwich-Zeit die Segeljacht ‚Peter von Danzig' auf 45 Grad 31 Minuten Nord und 43 Grad 8 Minuten West." Es ist dies die zweite Standortmeldung, die von deutschen Dampfern über unsere Jachten beim Atlantik-Rennen gegeben wird. Ein Vergleich gegenüber anderen Jachten läßt sich nicht ziehen, da keine Meldungen vorliegen. Der Peter von Danzig wird von Kapitän Carl Beier geführt, der mit sechs Danziger Studenten die Fahrt über das Meer angetreten hat.



Fahnen über der Olympiastadt

Berlin schmückt sich zur großen Feier.

Zusehends verändert sich das äußere Gesicht Berlins. An allen Baustellen wird in erhöhtem Umfang gearbeitet; störende Schandflecke verschwinden, an ihrer Stelle erstehen vorbildlich angelegte Parkplätze. Ende Juli empfängt die ewig fieberhaft tätige Reichshauptstadt, die unablässig an ihrer äußeren Neuformung arbeitet und immer wieder mit neuen, umfassenden Bauvorhaben beschäftigt ist, ihre Gäste in würdigem Feiertagsgewand.

Seit Anfang dieser Woche wurde mit dem Aufbau der im Mittelpunkt stehenden Via triumphalis begonnen, jener gewaltigen Feststraße, die kilometerlang fast geradlinig vom Alexanderplatz bis zum Reichssportfeld führt. Vor dem im Glanz seiner neuen, „abgewaschenen" Fassade und im Girlandenschmuck prangenden Berliner Rathaus, in dem jeweils die Olympiamannschaften feierlich empfangen werden, sind neben dem Olympischen Brunnen bereits 53 riesige Masten errichtet, von denen die Fahnen aller teilnehmenden Nationen wehen sollen. Insgesamt aber ist allein an der Feststraße der Aufbau von 689 Fahnenmasten vorgesehen, der spätestens in einer Woche fertig ist. Berlins historischer Straßenzug Unter den Linden erhält 336 Masten, die 20 bzw. 10,50 Meter hoch sind und in Abständen von zehn Metern errichtet werden. Sie tragen u. a. auch die Banner von 235 deutschen Städten, darunter auch Iserlohn.

Als weitere, besonders reich ausgestattete Abschnitte erhalten der Pariser Platz, der Große Stern und das Knie je 53 und der Adolf-Hitler-Platz 126 Fahnenmasten. Außerdem entbieten auf den Vorplätzen sämtlicher Bahnhöfe dichte Fahnenwälder den eintreffenden Gästen den ersten Willkommensgruß.

Hinzu kommen viele Kilometer Girlanden, viele tausend Quadratmeter bedeckender Grünschmuck, mit dem Baulücken und sonstige störende „Schandflecke" verkleidet werden, kommt die Fülle der Triumph-Pforten und endlich die private Ausschmückung der Häuser, für die von der Hausbesitzer-Organisation umfassende Vorbereitungen getroffen wurden.

Die Olympiastadt in olympischem Festschmuck — ein einmaliges, farbenprächtiges Bild von imponierender Schönheit.

Wachsende Verständigung

Das Abkommen mit Oesterreich und die Olympischen Spiele.

Anläßlich des Abschlusses des deutsch-österreichischen Abkommens fand zwischen dem Präsidenten des österreichischen Olympischen Komitees Dr. Theodor Schmidt und dem Präsidenten des Organisationskomitees für die 11. Olympischen Spiele, Staatssekretär a. D. Lewald, folgender Telegrammwechsel statt:

„Präsident Exzellenz Lewald. Berlin. Gedenke Euer Exzellenz, heute nach Abschluß des deutsch-österreichischen Abkommens, in aufrichtigster olympischer Verbundenheit und bin sicher, daß starke Teilnahme Oesterreichs an den Olympischen Spielen das begonnene Werk erfolgreich fortsetzen wird."

Staatssekretär a. D. Lewald antwortete wie folgt: „In gemeinsamer Freude über das Freundschaftsabkommen Oesterreich-Deutschland als glückbringendes Vorzeichen für Olympische Spiele sende ich Ihnen herzliche kollegiale Grüße."

Tagung des deutschen Olympischen Ausschusses.

Der Reichssportführer gibt die deutsche Mannschaft bekannt.

Am heutigen Mittwoch, dem 15. Juli, hält der deutsche Olympische Ausschuß im Hause des Deutschen Sports eine bedeutsame Tagung ab, bei der alle Fragen der deutschen Beteiligung an den 11. Olympischen Spielen in Berlin besprochen werden.

Der Reichssportführer wird über die Gesamtlage und die Vorbereitung der deutschen Mannschaft berichten und ihre Nennung zu den Olympischen Spielen bekanntgeben. Weiterhin werden die Einkleidung und Unterbringung der deutschen Mannschaft vor und während der Olympischen Spiele sowie die Betreuung der deutschen Mannschaft besprochen werden.

Vor dieser Tagung wird der Reichssportführer in Rupenhorn den auslandsdeutschen Jugendlehrgang empfangen, der zur Zeit in Hubertushöhe durchgeführt wird.

Unsere Olympiaboxer gemeldet

Das Fachamt Boxen im DRL. hat für das olympische Borturnier seine Meldungen wie folgt abgegeben: Fliegengewicht: Graaf (Hamburg) und Kaiser (Cladbeck); Bantamgewicht: Schmitz (Dortmund) und Stasch (Kassel); Federgewicht: Büttner II und Miner (beide Breslau); Leichtgewicht: Dirkes (Hamm) und Schmedes (Dortmund); Weltergewicht: Campe (Berlin) und Murach (Schalke); Mittelgewicht: Baumgarten (Hamburg) und Loibl (Ulm); Halbschwergewicht: Jaspers (Stettin) und Vogt (Hamburg); Schwergewicht: Runge (Elberfeld) und Schnarre (Recklinghausen). Von diesen 16 Amateuren können allerdings nur acht an den Spielen teilnehmen, da jedes Land für jede Gewichtsklasse nur einen Kämpfer melden darf.

Deutschlands olympische Marathonläufer.

Das Fachamt für Leichtathletik hat dem deutschen Olympia-Ausschuß für den Marathonlauf drei Teilnehmer namhaft gemacht. Vorbehaltlich der Zustimmung des Reichssportführers werden Barsicke, der Sieger des Berliner Ausscheidungslaufes, und die beiden Berliner Bräsicke und Paul de Bruyn die deutschen Farben im olympischen Marathonlauf vertreten.

50 Engländer kommen

Mannschaft endgültig aufgestellt.

Die britische Leichtathletikmannschaft für die Berliner Olympischen Spiele ist jetzt endgültig zusammengestellt worden. 50 Mann werden an den Olympischen Spielen teilnehmen; Mannschaftsführer ist der Fliegeroffizier Finlay, der 110-Meter-Hürdenläufer, der in Los Angeles die Bronzemedaille gewann. Am Sonnabend fand eine letzte Prüfung statt, die, wie „Morning Post" schreibt, zu den höchsten Hoffnungen für einen Sieg der englischen Mannschaft in Berlin Anlaß gibt.

Das Programm für den Fackel-Lauf Olympia—Berlin.

Am Sonntag fand in Athen ein Appell der griechischen Sportler statt, die an dem olympischen Fackellauf von Olympia nach Berlin teilnehmen sollen. Der Ablauf in Olympia wird am 20. Juli nach einer Feier erfolgen, bei der Unterstaatssekretär Georgacopoulos die Regierung vertreten wird. Das Olympische Feuer wird durch Sonnenstrahlen mit einem Brennglas entzündet werden und dann von 14 Mädchen zu einem Altar getragen werden, wo es dem ersten Läufer übergeben wird, der zuvor den Olympischen Eid zu leisten hat. Gleichzeitig wird eine Botschaft des Barons Coubertin verlesen werden; die auf dem Hügel des Kronos aufgestellten Fanfarenbläser werden dann das Zeichen zum Aufbruch geben. Die Strecke von Olympia bis zur bulgarischen Grenze, wo die Flamme dem ersten bulgarischen Läufer übergeben wird, hat eine Länge von 1108 Kilometern und wird von Läufern, die sich nach je einem Kilometer ablösen, zurückgelegt werden.

Wie die Blätter melden, wird Kronprinz Paul als Vertreter des griechischen Komitees für die Olympischen Spiele, dessen Ehrenvorsitzender er ist, den Spielen in Berlin beiwohnen.

Sportvereinsanzeiger

Bezirksmeisterschaften im Schwimmen

Sonntag, den 19. Juli 1936, vorm. ab 10 Uhr und nachm. ab 3 Uhr **in der Badeanstalt im Schleddenhof**



Staffellaufprobe der griechischen Sportler

Am 20. Juli beginnt der Staffellauf von Olympia nach Berlin mit dem Olympischen Feuer. Dieser Tage veranstalteten die griechischen Sportler eine Probe. Man sieht den Wechsel zweier Fackelträger in Athen. So wird die Olympische Flamme über Tausende von Kilometern als Ausdruck des Sieges einer völkerverbindenden Idee nach Berlin getragen. (Scherl, M.)

Gestalten der jungen Dichtung

Von Erich Langenbucher

Leiter der Presseabteilung der Reichsschrifttumsstelle (Propaganda-Ministerium)

Johannes Linke

Als ich zum ersten Mal den Namen des jungen Dichters Johannes Linke hörte, sagte man mir, daß er Lehrer im Vogtlande sei. Das verband mich mit dem bis dahin Unbekannten auf eigenartige und starke Weise; denn zu den beglückendsten Begegnungen auf dem weiten Feld deutscher Dichtung gehörten meist die, bei denen aus dem „Lehrer" auch ein Dichter geworden war.

Wir haben viele in Deutschland, die diesen Weg gingen, da ist Hermann Stehr, Friedrich Griese und viele andere mehr. Manchmal will es scheinen, als ob der Lehrer draußen auf dem Dorf in den Jahren seines Dienstes, seines Dienstes am Dorf und dessen Jugend, in den Jahren des Erlebens in einer Landschaft eigentlich zum Dichter werden müßte. Denn eine Dorfschule und die Menschen eines Dorfes sind ein heimliches Königreich, das sich nur dem erschließt, den das Dorf ganz in sich aufgenommen hat, der dem Dorf nicht mehr ein „Zugereister" ist, und der sich selbst ganz an seine Arbeit gibt. Auch Hans Baumann, den wir in unserer Reihe schon behandelten, war Lehrer, ihm erwuchsen seine Verse und Geschichten bei seinen Kindern in der Schule. Auch das Werk des Dichters Johannes Linke ist Ausdruck dieses Dorf- und Landschaftserlebnisses.

Die Familie des Dichters stammt aus dem Thüringisch-Sächsischen, ihn selbst führte der Beruf in eine andere Landschaft. Seltsam, daß stärkstes Erlebnis, das die Quellen seiner gestalterischen Kraft erschloß, ihm im Böhmerwald zuteil wurde: „Nie wieder hat mich eine Landschaft beweat wie dieses weit und mächtig flutende Waldmeer. Hier offenbarte sich mir auch das Volk, die Not- und Lebensgemeinschaft, verflochten mit Ahnen und Ungeborenen." Dieses Erlebnis des Waldes ist es dann, das im Werk der ersten Ausdruck findet, das ihn zur Niederschrift zwingt, wenn er selbst auch nie von sich glaubte, ein Dichter zu werden und zu sein. Daß Johannes Linke einer unserer verheißungsvollsten Gestalter dörflichen Lebens ist, hat er dann bewiesen mit seinem ersten Roman „Ein Jahr rollt übers Gebirg" (Bei L. Staackmann in Leipzig).

Wenig, leider, hörte man von Linkes erstem Gedichtskreis „Das festliche Jahr", auch hier geht er den Weg durchs Jahr hindurch, die Monate sind der äußere Rahmen für seine Lieder. Stärker trat dann der zweite Gedichtband Johann Linkes in das Bewußtsein der Oeffentlichkeit: „Der Baum" (ebenfalls bei Staackmann, Leipzig). Hier spüren wir mit selten erlebter Eindringlichkeit, wie in dem Dichter seine Waldheimat wirkt. Hier spüren wir aber auch, welch dichterische Gabe nötig ist, um dieses Erlebnis zu einem Gedichtkreis zu schließen, der immer neue Schönheiten darbietet, uns den Wald, die Bäume mit immer anderen Augen sehen läßt. Nicht jeder, der sich Dichter nennt, könnte es wagen, mehr als hundert Gedichte um dieses Erlebnis zu winden. Linke kann es und das ist uns reiche Beglückung! Mächtig erklingt darin zuerst das Lied vom „hölzernen Zeitalter", dem sich Verse ums „Waldgebirge" anschließen. Er kennt den Wald im Frühling („Birkenweg", „Buchenwald im März"), wenn die ersten zarten Knospen sich zeigen und ans Licht drängen, er weiß um den Zauber der ergrünenden „Frühlingslärche":

Wo ist ein Leuchten, zärtlich und makellos
Wie euer Ergrünen, Frühlingslärchen,
Wenn ihr im jungen Jahr,
Ehe sich die Föhre mit Lichtern erhellt,
Am Rande der dunklen Wälder
Die Büschel schmiegsamer Nadeln entfaltet,
Strahlend wie Vogelstimmlein
Und schimmernd wie Frühschnee am Morgen?!

Gut zu wissen ist, daß Linke nie das einzelne sieht, er erschaut alles, was ihn drängt, in der Gemeinschaft, im Kreise des auf- und absteigenden Lebens.

Um die Menschen der großen Wälder der Heimat und des Dorfes kreist seine Dichtung. Auch hier erleben wir, wie sie verbunden sind mit der Landschaft, in der sie leben, wie sie selbst ein untrennbares Stück des gewachsenen Ganzen sind. Es ist gleichgültig, ob wir seine Lieder lesen über den „Schachtelmacher", oder über den „Herrgottsschnitzer", ob über den „Schreiner" oder den „Binder".

Ich sah den Baum im Garten blühn und lauben,
Voll Saft vom Wurzeltrieb bis zum Geäst.
Ich fällte ihn und schnitt sein Holz zu Dauben
Und band sie fest.

Geh in den warmen Weinberg Beeren klauben!
Ich habe meine Fässer nicht geschafft,
Daß sie im Winkel stehen und verstauben —
Das Holz will Saft.

Erst in jüngster Zeit ist ein neues Werk des Dichters Johannes Linke erschienen, die Erzählung „Lohwasser". So weit sich Menschen zurückerinnern können, versagte nie der Quell auf dem Lohhof, nie hatten seine Bewohner Mangel zu leiden an Wasser. Immer schoß der kalte Strahl aus dem Rohr. Wie auf dem Lohhof, so war es auf den anderen Höfen des Böhmerwaldes. Darum nannte man die Gegend Lohwasser. Auf einmal versiegt der Brunnen, es ist das Jahr 1921. Um diese Zeit dringt fremde Lebensauffassung in die Höfe, ein Mensch, der mit falschen Worten Not heraufbeschwört für die, die um ihn leben. Nur der Kraft reinen bäuerlichen Glaubens gelingt es, das Unglück aufzuhalten und das versiegte Wasser wiederzufinden, das der Not Einhalt gebietet. So steht am Anfang des Werkes der reine Strahl des Wassers, er strömt erst wieder, als der befreiende Ausgang beginnt. Durch dieses Buch gehen starke, gläubige Menschen, gestaltet wie die alten Holzschnittbilder, gehen Bauern mit ihren Frauen und acht gläubige Jugend.

Johannes Linke steht am Anfang, wir wissen es, obgleich er mehr schaffte, Besseres brachte, als andere ihr Lebenswerk nennen. Er wird aus dem Glauben, der in seinen Menschen lebt, weiterschaffen. Wir wollen in Ruhe warten auf die reife Frucht seines dichterischen Werkes.

Wir besuchen das Reichssportfeld

Superlative, die nicht übertreiben

Wo können die Olympiakämpfer trainieren? / Jack Metcalfe: „Noch niemals bessere Sportanlagen gefunden"

Nur noch wenige Tage ist das Reichssportfeld der Oeffentlichkeit zugänglich. Zehntausende von Besuchern aus dem In- und Auslande nützen täglich die kurze Frist, um den Eindruck dieses gewaltigen Werkes deutscher Baukunst und nationalsozialistischen Gestaltungswillens in sich aufzunehmen. Es ist von besonderem Interesse, einmal mitten unter den Besuchern zu hören, welchen Eindruck das Reichssportfeld auf die zahlreichen Besucher, die deutschen und ausländischen, macht; zu erfahren, wofür sie sich am meisten interessieren, was ihre besondere Aufmerksamkeit, ihr größtes Staunen erregt.

Als ich kürzlich in dieser Absicht vor dem Eingang zum Stadion stand, da begegneten mir gleich einige bekannte Gesichter. Die Studenten vom Führungsdienst des Studentenwerkes Berlin, die den ungeheuren Andrang zum Olympischen Dorf zur besten Zufriedenheit der damaligen Besucher bewältigt hatten, befinden sich auch hier wieder unermüdlich dabei, die Führungen durch die Anlagen des Reichssportfeldes lehrreich und unterhaltsam zu gestalten.

Eben beginnt eine neue Führung, der ich mich anschließe.

Auffallend viele ältere Frauen und Männer sind unter der Gruppe, dann auch zahlreiche Besucher vom Lande.

Wie mir ein Student vom Führungsdienst versicherte, trifft diese Zusammensetzung ganz allgemein zu, ein Beweis dafür, daß der Geist der Olympischen Spiele und des Sports nicht nur die junge Generation, nicht nur den Stadtbewohner, sondern das gesamte deutsche Volk erfaßt hat.

Ein Fachmann staunt.

Der Weg, den wir eingangs nehmen, ist eingesäumt von herrlichen Blumenbeeten mit den verschiedenartigsten Pflanzen, und einigen Blumenliebhabern fällt es offensichtlich schwer, sich davon trennen zu müssen. Ein Bauer aus der Mark möchte gern wissen, wie man einen solchen wunderbar dichten Rasen hervorzaubern kann. Und wie es möglich war, Tausende von großen Bäumen zu versetzen, ohne daß ein einziger davon einging. Bereitwilligst gibt ihm der Führer unserer Gruppe über alles Auskunft.

Der Weg führt uns jetzt nach Westen. Wir kommen, wie der uns führende Student mit Recht sagt, zum Inwel der Gesamtanlage, zur Dietrich-Eckart-Freilichtbühne. Auf allen Gesichtern malt sich restlose Bewunderung, die sich bald in allerlei Ausrufen Luft macht: „Aber das ist einfach wunderbar!", erklärt mein Nachbar zu Rechten, „das darf ich keinesfalls versäumen, mir für die Aufführungen hier Karten zu besorgen."

Er hatte die Gedanken aller ausgesprochen.

Wie wir uns eben der Straße wieder zuwenden, begegnen uns mehrere sonnengebräunte Gestalten, mit römischen Schwertern und Schilden bewaffnet; sie kommen von den ersten Proben auf der Freilichtbühne, die bereits seit einiger Zeit stattfinden. Es gelingt den Studenten vom Führungsdienst immer nur mit Mühe, die Besucher wieder aus der Dietrich-Eckart-Bühne herauszulocken, so groß ist das Interesse an diesem wunderbar gelegenen Naturtheater.

Den schönsten Abschluß der Führung aber, den man sich denken kann, bildet der Rundgang im Innern des Reichssportfeldes. Niemand kann sich der gewaltigen Wirkung entziehen, die dieses monumentale Bauwerk auf jeden ausübt. Und der eine und andere, der glücklicher Besitzer einer Eintrittskarte für die Olympischen Spiele ist und sie wie ein Kleinod behütet, zieht sie verstohlen hervor, um nachzusehen, von welchem Platz aus er den Kämpfen im Stadion beiwohnen darf ...

Welche Trainingsmöglichkeiten haben die Olympiakämpfer?

Während naturgemäß die Aufmerksamkeit des Zuschauers vor allem von dem äußeren Anblick der Baulichkeiten in Anspruch genommen wird, haftet das Interesse des aktiven Teilnehmers hauptsächlich auf dem technischen Zustand der Kampfbahnen, des Schwimmbeckens und der anderen vorbildlichen Sportstätten. Es ist deshalb in diesem Zusammenhang eine günstige Gelegenheit, gerade jetzt einen ausländischen Olympiakämpfer um seine Meinung zu fragen. So erklärte mir der Weltrekordmann im Dreisprung, der Australier Jack Metcalfe, der soeben wieder von London zurückgekehrt ist, wo er sich die Britische Meisterschaft im Dreisprung und Hochsprung holte:

„Die Kampfbahnen um das Reichssportfeld, die ich zum Training benutze, sind ganz ausgezeichnet, ebenso die Anlagen für Dreisprung und Weitsprung. Die Festigkeit des Bodens ist gerade richtig. Ich habe nach meinen bisherigen Erfahrungen noch niemals bessere Sportanlagen gefunden als hier."

Ein japanischer Fußballspieler sagte mir, der Sportplatz beim Stadion, wo er täglich mit seiner Mannschaft spielt, sei regelrecht tadellos. Er werde vor allem sehr gut und überaus sorgfältig gepflegt.

Und der australische Schwimmtrainer Harry Nightingale meinte: „Wir erwarteten, daß wir hier für die Olympischen Spiele provisorische Anlagen treffen würden, und Sie können sich denken, wie erstaunt wir sind, alles so solide und dauerhaft gebaut zu finden. Was ich bisher an Einrichtungen sah, ist das Modernste, was es überhaupt gibt. Vor allem möchte ich die Sprungbretter nicht hervorzuheben vergessen. Sie sind die leichtesten in der Welt. Wir werden uns daran erinnern, wenn wir in Australien welche brauchen. Ueberhaupt sind die Anlagen für Schwimmer und Springer hier so hervorragend, daß es uns schwer fallen wird, uns wieder an andere Trainingsverhältnisse gewöhnen zu müssen."

Welche Trainingsmöglichkeiten haben nun die Olympiakämpfer? Im Olympischen Dorf befindet sich eine Kampfbahn so groß wie die des Reichssportfeldes, zwei modern eingerichtete Turnhallen, ein Hallenschwimmbad, dessen gläserne Seitenfront elektrisch hochgezogen werden kann, so daß sich das Hallenbad in ein Freibad verwandelt, sowie 14 Trainingssäle im Hindenburghaus, die für Ringer, Borer und Fechter bestimmt sind. Neben den zahlreichen Plätzen und Schwimmbädern um das Reichssportfeld stehen in Berlin weiter noch über 30 große Trainingsplätze für sämtliche Sportarten, 12 Turnhallen, sieben Schwimmbäder, die neue Radrennbahn und außerdem noch zwei Rennbahnen für Reiter zur Verfügung.

Es dürfte wohl wenige Städte in der Welt geben, die in der Lage wären, ihren Gästen eine solche Zahl ausgesucht guter Trainingsmöglichkeiten zu bieten wie gerade die Reichshauptstadt.

Genau festgelegtes Trainingsprogramm.

Mit der deutschen Gründlichkeit der Organisation, die bei allen bisher hier eingetroffenen Olympiakämpfern immer wieder staunende Bewunderung auslöst, hatte die Sportabteilung schon lange vor Ankunft der ersten Mannschaften ein Trainingsprogramm ausgearbeitet, in dem genau festgelegt ist, wann und wo jede einzelne Sportgruppe jeder Mannschaft trainieren kann. Und jeder Mannschaftsführer bekommt, kaum hat er das Eingangstor des Olympischen Dorfes durchschritten, ein solches Programm in die Hand gedrückt, so daß ihm hinsichtlich des gleichmäßigen Trainings seiner Olympiakämpfer seine Arbeit wesentlich erleichtert wird.

Die Beförderung der Sportler vom Olympischen Dorf zu den Sportplätzen und zurück trifft auf keinerlei Schwierigkeiten,

hat doch die Wehrmacht über 200 Omnibusse für diesen Zweck zur Verfügung gestellt, die sogar in der Lage sind, die gesamte Bevölkerung des Dorfes auf einmal aufzunehmen.

Vorbedingung für die Beteiligung eines Sportlers an den Olympischen Spielen ist, daß er noch niemals irgendeine Art von Sport beruflich ausgeübt und auch noch niemals für seine Leistungen eine Entschädigung gleich welcher Art empfangen hat. In einer Kartei der Sportabteilung werden die sogenannten Amateur-Erklärungen, die alle Teilnehmer nach Betreten des Olympischen Dorfes unterzeichnen, gesammelt.

Restlos zufriedengestellt.

Es wäre unmöglich, die vielen verschiedenen Wünsche aufzuzählen, die von den einzelnen Mannschaften täglich vorgebracht werden. Den australischen Ringern waren die neuen Matten zu hart, sie wollten gebrauchte haben und bekamen sie auch. Die argentinischen Fechter waren besonders wählerisch bezüglich ihrer Fechtbahnen und verliehen ihren verschiedenen Ansichten mit temperamentvollen Handbewegungen Ausdruck. Doch auch sie sind heute restlos zufriedengestellt.

Den japanischen Schwimmern aber genügten zwei Stunden Schwimmtraining am Tage bei weitem nicht. Sie bekamen nun Gelegenheit, sich doppelt so lange im Wasser zu tummeln, und sie nützen ihre Zeit aus bis zur letzten Minute. Wie der japanische Schwimmtrainer Matsuzawa kürzlich sagte, ist er für das Entgegenkommen von seiten der Sportabteilung sehr dankbar und hofft, seinen Wunsch nach ausgiebiger Trainingsmöglichkeit durch die Leistungen seiner Schwimmer bei den Olympischen Spielen rechtfertigen zu können.



Japanische Schwimmergeheimnisse durch die Unterwasserkamera enträtselt.

Die Schwimmer der ganzen Welt wurden vor vier Jahren in Los Angeles durch die einzigartigen Schwimmleistungen der Japaner in Erstaunen gesetzt. Auch in der Folgezeit haben die Japaner im Schwimmen ihre hervorragende Stellung behauptet. Nun hat die neue Unterwasserkamera die japanischen Schwimmer belauscht und ihre Technik enträtselt. Links zeigt das Bild den Brustschwimmer Hamuro und rechts die charakteristische Fortbewegungsart eines japanischen Rückenschwimmers (Scherl-Bilderdienst-M.)

Westfalen und Nachbarprovinzen

Durchführung der „Werkpause" im gesamten Reichsgebiet

Köln, 13. Juli.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der am Montagmittag auch in den Atlantik-Gummiwerken Köln an der Werkpause teilnahm, die bekanntlich seit Februar ds. Js. zur angenehmen Gestaltung der Mittagspause der Schaffenden vom Reichssender Köln in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird, äußerte sich sehr anerkennend über die im Rahmen der nationalsozialistischen Bestrebungen der Freizeitgestaltung gebrachten Sendung und ordnete an, daß demnächst nach dem Kölner Vorbild im gesamten übrigen Reichsgebiet diese Werkpause eingeführt wird.

Neue Richtsätze für die Fahrausbildung.

(!!) **Bad Oeynhausen, 14. Juli.** Die erste Tagung der Fachgruppe Kraftfahrlehrer der Bezirksfachgruppe 7 (Westfalen) fand in Bad Oeynhausen statt. Landrat Dr. Petersen-Minden betonte die besondere Pflicht der Kraftfahrzeuglehrer, mitzuarbeiten an der Erziehung zur Verkehrsdisziplin. Eine Herabdrückung der Unfallziffern könne und müsse erreicht werden durch erzieherische Maßnahmen, durch Kontrollen, durch polizeiliche Maßnahmen im Verwaltungswege, durch Strafmaßnahmen und technische Maßnahmen im Straßenbau usw. Ihre Durchführung im Rahmen der gesetzmäßigen Bestimmungen des Verkehrsministeriums solle auf der nächsten gemeinsamen Tagung der Provinzen Rheinland und Westfalen bisprochen werden. Nachdem u. a. noch der Bezirksgruppenleiter Bleißem-Rheinland kurz über den Stand des Ausbildungswesens im Rheinland gesprochen hatte, gab der Reichsleiter der Fachgruppe die neuen Richtsätze für die Fahrausbildung, die Mindestgrund- und Stundengebühren bekannt. Die Erhebung dieser Gebühren sei Zwang und die Nichteinhaltung unter schwere Konventionsstrafen gestellt.

Wie stark kann man bräunen?
Nun — da gibts keine feste Skala; die natürliche Veranlagung entscheidet. Fest steht aber, daß Sie das „Braunwerden" wesentlich fördern, wenn Sie sich vorher gut mit Nivea einreiben.
NIVEA CREME

Der Einsiedler auf Westeroog

Roman von Luise Westkirch

(1. Fortsetzung.)

Auf der Landkarte war Westeroog ein feiner langer Strich, in Wirklichkeit war es ein brandungumtostes, von allen Schiffen gefürchtetes Riff, weit hinausgeschoben in das offene Meer. Vor mehr als hundert Jahren hatte in der Christnacht eine Sturmflut die Insel mitten durchgerissen und Dorf und Kirche samt allen frommen Betern verschlungen. Aber im Laufe der Jahre waren die beiden Hälften wieder zusammengeschwemmt. Nur ein tiefer Einschnitt in ihrem Dünenrücken bezeichnete noch, einer Narbe gleich, die tiefe Wunde, die der blanke Hans in den Leib der Insel gerissen hatte.

Lange Zeit hatte der eine der drei Männer am Ufer, ein Alter mit einem Petruskopf, durch das Fernglas geschaut.

„Man flecht zu erkennen vandage", sagt er endlich. „Die Dünung is zu stark. — Aber ja! — nu seh ich klar. Sie haben einen Passagier an Bord, der nach Westeroog will. Mach flink, Jens! Schwere See. Wirst Zeit brauchen."

Jens war schon in das kleine Boot gesprungen, das ihn zu dem plumpen Segler tragen sollte, der weiter hinaus verankert lag. Der Alte ging in das Gasthaus hinauf und hißte seinerseits die Flagge, die dem Dampfer anzeigte, daß sein Signal verstanden sei.

Der dritte der Männer sprang Jens Larsen nach in das Boot und half es ins Wasser schieben. Er war ein schlanker junger Bursch, nicht zur See gegangen wie die meisten Burschen seines Alters. Seiner Mutter zuliebe war er daheimgeblieben. Den Mann und zwei Söhne hatte das Meer der Frau schon verschlungen. Sie wollte ihren letzten Sohn nicht hergeben. Er fand sich drein. Er verdiente auch auf Westeroog sein Brot, ja, Westeroog wäre ohne Uwe Heiken schwer zu denken gewesen. Denn wo es nottat, sprang er ein. Er schabte am Sonnabend den Männern das Kinn sauber und schnitt ihr struppiges Haar, und am Sonntag spielte er auf seiner Ziehharmonika den Dirnen auf zum Tanz. Er war der geschickteste Fischer und Seehundsjäger der Insel. Außerdem trug er die Briefe von Haus zu Haus, die unregelmäßig vom Festland herüberkamen — meist dicke Briefe mit ungeschickter Schrift und vielen fremdartigen Marken und Stempeln, weit über Land und Meer gereiste Briefe, mit Sehnsucht, mit Angst und Hoffnung erwartet von ihren Empfängern. Auch jetzt fuhr er mit, um die Post für Westeroog in Empfang zu nehmen, die der Dampfer vermutlich an Bord hatte.

Wenig Worte wurden gewechselt, während die beiden mit kraftvollen Schlägen zum Fährboot ruderten. Sie kleterten hinauf, sie banden das ungeheuer große Segel los, sie zogen den Anker auf, und tüchtig schaukelnd auf den kurzen Wellen des Wattenmeers rang sich der schwerfällige Kahn dem Dampfer entgegen.

Als sie herankamen, legte Larsen spähend die Hand über die Augen.

„Kuck bloß, Uwe. Das is, mein Seel, eine Frauensperson, die dort an der Reling steht."

„Wahr un wahrhaftig ein Frauensperson. Und eine junge auch noch, wie es scheint. Soll die woll nach Westeroog wollen?"

Langsam manövrierte sich das schwerfällige Fahrzeug an den stilliegenden Dampfer heran. Das Segel wurde gerefft, die Männer ergriffen das zugeworfene Tau, das Fallreep sank herab. Ja, richtig, eine junge Dirne war's, die, vom Kapitän gestützt, zu ihnen herunterkletterte, gewandt und furchtlos. Ein kleines Bündelchen und das Wachstuchsäckchen mit der Post wurden nachgeworfen.

„Los!"

Es dauerte Minuten, bis das Boot vom Dampfer freikam. Jens Larsen handhabte das Steuer, Uwe Heiken entfaltete das Segel wieder. Das Mädchen hatte sich still auf die niedrige Bank gesetzt.

„Achtung!" schrie Heiken. „Legen Sie sich platt auf den Boden, Fräulein. Wir legen um."

Hart über die auf den Bootsplanken Liegende fegte die untere Rahstange, so dick wie eine zwanzigjährige Tanne. Dann füllte das Segel sich mit Wind. In die See selbst schien der Kahn sich zu wühlen, schräg auf der Seite liegend, hochaufspritzende Schaummassen vor dem Bug, einen langen, weißen Schaumstreifen hinter sich. Ueber sein Deck spülten klatschend die Wellen.

Uwe Heiken wandte sich an das Mädchen, das sich wieder auf die Bank gekauert hatte und mit großen Augen in das Gewühl der Wogen starrte.

„Slimme Ueberfahrt vandage, Fräulein. Aber haben Sie keine Bange. Unser Boot ist fest."

„Ich bin nich bang", antwortete sie, ohne den Blick von der See zu wenden. „So'n Sturmwind is was Feines. Ich hatt' meiner Dage noch kein See gesehen, aber ich mag ihr leiden."

Das gefiel Uwe Heiken. Eine herzhafte Dern!

„Wenn man fragen darf", erkundigte er sich, „was suchen Sie denn in Westeroog?"

„Ich hab dr ein Onkel wohnen, Piter Clüver. Is er Ihnen bekannt?"

Die beiden Schiffer sahen einander an. Jens Larsen pfiff leise durch die Zähne. Uwe Heiken aber empfand plötzlich ein ungeheures Mitleid.

„Er wohnt dr woll gar nich mehr?" fragte Marlen, beunruhigt durch ihr Schweigen.

„Doch, doch, Fräulein", beruhigte Uwe. „Piter Clüver wohnt auf Westeroog, und er ist ein wohlhabender Mann."

„Der reichste Mann auf Westeroog", ergänzte Jens Larsen vom Steuer her. „Das is er, ja."

Nach dem Tonfall seiner Rede hatte Marlen eine Fortsetzung erwartet. Da sie ausblieb, schwieg auch sie. Eine plötzliche Angst überkam sie.

Der Kahn drehte bei. Die Männer ließen den Anker fallen. Noch ziemlich weit entfernt schnitt in den schwarzgrauen Himmel grell ein blendendweißer Dünenkamm, ein breiter kahler Strand senkte sich zum Watt.

„Is das Westeroog?"

„Das is Westeroog, ja. Unser Boot kann nich ran, Fräulein. Aber Tobias Swansen seine Pferde sind all im Wasser. Sehen Sie dort."

Mit Staunen sah Marlen zwei Pferde sich durch die Wellen kämpfen, die ihnen über die Rücken spielten. Ein hohes Wagengestell ragte hinter ihnen.

„Nu man Kurasche, Fräulein! Nasse Füße werden wir woll kriegen."

Es war nicht ganz leicht, von dem stark schwankenden Kahn in den Wagen zu springen. Doch Marlen war geschmeidig, und Uwe Heiken stützte sie sorgfältig. Die Rückfahrt gegen den Wind begann. Jens Larsen setzte sich neben den Führer, den Mann mit dem Petruskopf, Uwe neben Marlen. Der Wagen schaukelte gefährlich im hohen Wellengang.

Uwe legte seinen Arm um Marlens Schulter.

„Nix für ungut, Fräulein. Ich muß Sie festhalten. Das Ausbooten is vandage slimm."

Marlen sagte nichts. Uwe war aber eigen zumut, als er die Wärme ihres Herzens spürte. So oft der Sturm ihr goldrotes Haar ihm an die Wange wehte, durchschauerte ihn eine nie gekannte Freude. Eine feine Dern! Eine tapfere Dern! Ganz anders als die Derns auf Westeroog, anders als seine Jugendgespielin Geerdje Breedkopp. Und die wollte bei Piter Clüver hausen! Lebte ihr denn niemand, der Sorge für sie trug?

Die Pferderücken hoben sich endlich über die Flut. In sichtlicher Erleichterung klommen die erschöpften Tiere den flachen Strand hinan. Vor dem Gasthaus hielt der Wagen.

Marlen stieg ab und sah sich um: Wasser, Himmel, Sand — und auf dem Sand verstreut ein unregelmäßiger Haufen von niedrigen Hütten. Ganz am Ende eine kleine Kirche ohne Turm, und um sie her eine Schar von halb von Sand verwehten Kreuzen, der Friedhof offenbar. Kein Baum, kein Strauch, keine Blume.

Der Wirt stand vor der Tür.

„Das Geld für die Fahrt hätt' ich zu fordern."

Marlen durchsuchte ihre abgeschabte Geldtasche. Sie war leer. Der Vormund hatte ihr das Reisegeld knapp bemessen. Sie wurde rot.

„Mein Onkel, Piter Clüver, will das woll recht machen, Herr Wirt. Zu ihm geht mein Reise."

Der Wirt musterte Marlens zu enges Trauergewand, das kleine Bündel, das sie mit sich führte. Er zog die Augenbrauen hoch.

„Zu Piter Clüver? — So. Na, denn man zu."

In dem Ton seiner Rede lag etwas, das Marlen nicht gefiel. Fragend sah sie die Männer an.

„Will ein von Ihnen mich woll zurechtweisen, wo ich Piter Clüver sein Haus finde?"

„Ich führ Sie", sagte Uwe Heiken rasch. Das Wachstuchsäckchen mit der Post blieb zurück. Die so lange auf ihre Briefe gewartet hatten, mochten eine halbe Stunde länger warten.

„Piter Clüver sein Haus steht nicht im Dorfe bei den andern", erklärte er im Gehen. „Auch nicht nach'm Watt hin. Mitten in den Dünen steht's und kuckt direkt in die See. Es ist ein fest gebautes Haus. Aber Tobias Swansen meint, so'n richtiger Sturm wird es doch an einem Dag mal wegfegen." Er erschrak. Wozu der tapferen Dern das Herz schwer machen? — Beruhigend setzte er hinzu: „Aber Tobias Swansen sieht alle Dinge zu schwarz."

Wieder überkam ihn das ungeheure Mitleid. Er konnte die Frage nicht unterdrücken.

„Vadder und Mudder haben Sie woll nicht mehr, Fräulein?"

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Feste Grundstimmung.

Berlin, 14. Juli. Die Aktienbörse setzte unregelmäßig ein, im Verlauf war jedoch eine festere Grundstimmung vorherrschend.

Der Schrittmacher der Aufwärtsbewegung war die Farbenaktie. Die Kurssteigerung dieses Papieres betrug im Verlauf 3 Prozent. Dem Montanmarkt fehlte die starke Anziehungskraft der letzten Tage. Die Grundstimmung war zwar nicht als unfreundlich zu bezeichnen, jedoch waren die Veränderungen ziemlich geringfügig. Verhältnismäßig fest lagen lediglich Klöckner, Harpener und Buderus. Vereinigte Stahl konnten zeitweise den Stand von 109 etwas überschreiten.

Am Markt der Schiffahrtsaktien kam es im Gegensatz zur gestrigen Bewegung zu einer kräftigen Erholung für Hapag und Lloyd. Der gestern vorherrschende Verkaufsdruck war heute nicht mehr vorhanden. Hamburg-Süd 46,50 nach 44,50. Gebr. Junghans unter Part später aber bis 101,75. Die Dividendenerörterungen bewegen sich zwischen 4 und 5 Prozent. Durch feste Haltung fielen sodann Verkehrswesen, Schultheiß, Muag, Thüringer Gas und Chade auf. Bei Conti Linoleum ist der Dividendenabschlag von 9,37 Prozent zu beachten. Deutsche Linoleum ziemlich schwach, ebenso am unnotierten Markt Wintershall, Deutsche Grammophon und Ford Motor (Mix und Genest dagegen sehr fest).

Der Rentenmarkt zeigte wieder eine widerstandsfähige Haltung. Die Umschuldungsanleihe befestigte sich auf 88,15. Für die 6prozentigen Mittelstahl-Obligationen erfolgt morgen in Verbindung mit der Konversion die letzte variable Kursfeststellung. Die Kassanotierung wird jedoch unverändert aufrechterhalten. Industrieobligationen verschiedentlich etwas höher.

Am Auslandsrentenmarkt machte die Erholung Fortschritte, insbesondere für Ungarn, bei denen man ähnlich wie am Schiffahrtsaktienmarkt keine Verkäufe mehr beobachtet. Kräftig gebessert auch Mexikaner und Rumänien. Oesterreichische Werte im Verlauf erneut fest. — Am Kassaaktienmarkt wurden Deutsch-Asiatische Bank weiter gesucht.

*

Der Geldmarkt stand im Zeichen des Medios, Blankotagesgeld war etwas stärker gesucht (3 bis 3,25 Prozent). Das Wechselangebot soll wieder zugenommen haben.

*

Die internationale Bewertung des Franc erfuhr eine neue leichte Besserung. Das Pfund gab gegen Paris bis auf 75,88 nach 76,00 nach. In der Entwicklung der Terminabschläge trat die Besserung weniger hervor.

Berliner Devisenkurse

Berlin den 14 Juli 1936

Reichsbankdiskont 4% Lombard 5%

Devisenkurse	14 Juli Geld	14 Juli Brief	13 Juli Geld
Aegypten	12765	12795	12775
Argentinien	0674	0678	0675
Belgien	4198	4206	4200
Brasilien	0144	0146	0142
Bulgarien	2047	2053	2047
Canada	2478	2482	2479
Dänemark	5565	5577	5570
Danzig	4680	4690	4680
England	12465	12495	12475
Estland	6793	6807	6793
Finnland	5495	5505	5499
Frankreich	1042	1046	10415
Griechenland	2353	2357	2353
Holland	16908	16942	16907
Iran (Teheran)	1548	1552	1550
Island	5590	5602	5594
Italien	1953	1957	1953
Japan	0728	0730	0727
Jugoslavien	5654	5666	5654
Lettland	8092	8108	8092
Litauen	4192	4200	4190
Norwegen	6265	6277	6270
Oesterreich	4895	4905	4895
Polen	4680	4690	4680
Portugal	11325	11345	11335
Rumänien	2488	2492	2488
Schweden	6427	6439	6431
Schweiz	8117	8133	8118
Spanien	3397	3403	3395
Tschechoslowakei	10285	10305	10285
Türkei	1978	1982	1978
Ungarn	—	—	—
Uruguay	1269	1271	1269
Vereinigte Staaten v. Nord-Amerika	2480	2484	2482

Bereinigung bei den Verbrauchergenossenschaften

73 Genossenschaften wurden liquidiert.

Auf dem Gebiet der Verbrauchergenossenschaften ist bekanntlich durch einen gesetzlichen Eingriff eine notwendige Säuberungsaktion durchgeführt und 73 kranke Genossenschaften sind liquidiert worden. Dabei ist natürlich so vorgegangen, daß die Mitglieder keinen Schaden erleiden. Uebrig geblieben sind 1113 Verbrauchergenossenschaften, die sich im Lauf des letzten Jahres weiter konsolidiert haben. Die Bilanzsumme für 1935 beträgt rund 300 Millionen RM; die Genossenschaften verwalten etwa 87 Millionen RM und sie verfügen über flüssige Mittel in Höhe von etwa 32 Millionen RM. Da bekanntlich die Spareinlagen nach dem Gesetz abgebaut werden müssen, ist dafür eine Bardeckung von 36 v. H. schon heute vorhanden. Der Umsatz der Verbrauchergenossenschaften hat sich von 1934 auf 1935 um 18 Millionen RM, d. h. von 484 auf 502 Millionen RM erhöht.

Der Mitgliederstand der erhaltengebliebenen Genossenschaften zeigt eine Zahl von 2 130 000. Es sind 9110 Verteilungsstellen vorhanden bei einer großen Anzahl von Eigenbetrieben. An Rückvergütungen sind 12,9 Millionen zurückgestellt worden. Aus diesem Ueberblick kann man schließen, daß die Verbrauchergenossenschaften auf der neuen Grundlage weiter arbeiten können.

24. Deutsche Ostmesse.

Die 24. Deutsche Ostmesse, Internationale Mustermesse, findet vom 23. bis 26. August 1936 in Königsberg i. Pr. statt. Auch diese Messe weist die gewohnte Gliederung auf: Warenmustermesse, technische Messe und Baumesse. Dazu kommt die Landwirtschaftsausstellung. Die Deutsche Ostmesse hat gerade in den letzten drei Jahren eine Entwicklung genommen, die besonders erfreulich ist. Die Zahl der Besucher hat sich verdoppelt und das Ausstellungsgelände mußte in jedem Jahr vergrößert werden. Auch in diesem Jahre zeigt sich für diese Messe eine außerordentliche Nachfrage.

Reichstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Textil in Bad Hersfeld.

In Bad Hersfeld begann am Dienstag die Reichstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Textil, die mit einer Textilleistungsschau verbunden ist. Nach Begrüßungsworten des Leiters der Reichsbetriebsgemeinschaft, Pg. Stock, sprachen der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, Claus Selzner, über das Wesen und Wirken der Reichsbetriebsgemeinschaft und der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Bernhard Köhler. Am Nachmittag ergriff Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley das Wort zu einem großangelegten Vortrag über das Wesen und Wirken der Deutschen Arbeitsfront.

* **In deutschen Besitz übergegangen.** Es wird mitgeteilt, daß die Chemische Fabrik Wittlich in Wittlich (Rheinland) am 1. Juli 1936 aus jüdischen Händen in deutschen Besitz übergegangen ist. Das Kapital beträgt 50 000 RM und ist ganz im Besitz der deutschen Gruppe.

* **Starke Schiffsausnutzung im Nordatlantik-Verkehr.** Der Reiseverkehr von Nordamerika nach Europa, insbesondere nach Deutschland, ist immer noch im Steigen begriffen. Seit einiger Zeit melden die deutschen Schiffe, unter ihnen vor allem die Schnelldampfer „Bremen" und „Europa" des Norddeutschen Lloyd Höchstleistungszahlen. Infolge dieser starken Beanspruchung hat sich nunmehr der Norddeutsche Lloyd genötigt gesehen, außer seinen Dampfern „Bremen", „Europa", „Columbus" und „Berlin" zusätzlich ab 1. September 1936 den Dampfer „Stuttgart" für die Hauptreisezeit in die Nordamerikafahrt einzustellen. Unter Einschluß dieses Schiffes wird der Norddeutsche Lloyd nahezu 170 000 Brt. Schiffsraum in der Nordatlantikfahrt beschäftigen, um den an ihn gestellten Anforderungen gerecht werden zu können.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 14. Juli. Der Handel im Getreideverkehr entwickelte sich auch heute nur langsam.

Die Notierungen lauteten: Weizen 220, Roggen —, Hafer 162, Weizenmehl 27,65, Roggenmehl 21,50, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,90, Viktoriaerbsen 35 bis 38, kleine Speiseerbsen 32—35½, Futtererbsen 24—26, Peluschken 32—35, Ackerbohnen 20—22, Wicken 31 bis 32, Lupinen blaue 20,60—21,60, gelbe 32—33½, Seradella 41—45, Leinkuchen 17,30, Erdnußkuchen 16,90.

Viehverkaufshalle AG., Lehrte.

Bericht vom Verkaufstage 14. Juli. Auftrieb: 928 St. Ferkel und 178 St. Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und -preise): a) Ferkel: 5 bis 6 Wochen alt 12,— bis 15,—; 6 bis 8 Wochen alt 15,— bis 18,—; 8 bis 10 Wochen alt 19,— bis 23,—; 10 bis 12 Wochen alt 24,— bis 27½; b) Läuferschweine: über 3 bis 5 Monate alt 28,— bis 40,—; c) ältere Futterschweine: 41,— bis 58,— RM. (Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher.) Marktverlauf langsam. — Nächster Markt Dienstag, 21. Juli.

Marktbericht für Drogen und Chemikalien.

Carl Heinr. Stöber Komm.-Ges., Hamburg 11.

Glycerin Tendenz unverändert fest, knapp. Schellack lustlos bei genügenden Vorräten. Harz: Verschiffungen von Spanien durch Streik teilweise verzögert, Griechenland nur kleine Abladungen; Bestände am deutschen Markt einigermaßen befriedigend. Terpentinöl rege Kauflust, stetig. Holzöl am deutschen Markt noch günstig erhältlich, Auslandsmärkte höher. Wachse Japanwachs stetig, Stearin ruhig. Zitronensäure gute Abgänge auf unveränderter Preisbasis. Formaldehyd befriedigendes Bedarfsgeschäft. Aetzalkalien mittlere Umsätze.

Metallnotierungen

Berlin, 14. Juli. Elektrolytkupfer (Wirebars) 53,— RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 38,— bis 41,—. Vorher: 37,75 bis 40,75.

Eindrücke vom Reichstreffen der Chemiker

Kohle und Kalk
Ausgang für chemische Neustoffe

Das Reichstreffen der Deutschen Chemiker in München, das in diesen Tagen zu Ende ging, hat eine Fülle interessanter Einblicke in die gewaltigen Möglichkeiten, welche die Chemie heute der Menschheit eröffnet, gewährt. Besonders eindrucksvoll trat das auf dem Gebiet der sogenannten Kunststoffe in Erscheinung, jener durch chemische Synthese aus einfachen, leicht zugänglichen Rohstoffen aufgebauten hochwertigen Gebrauchsstoffe, aus denen man vielfältige Gegenstände des täglichen Bedarfs herstellt, zum Beispiel Kämme, Dosen, Schalen, ganze Radiogeräthäuser usw. Diese Kunststoffe gehen aber über den Kreis der allgemeiner bekannten „Preßstoffe" bereits heute weit hinaus, sie umfassen schon Lacke, Imprägniermittel, organische Gläser, Kunstseiden, Kunstkautschuk und viele andere Produkte mehr.

Wie vielseitig die Eigenschaften solcher planmäßig gewinnbaren Kunststoffe sind, das wird vielleicht am besten an den unzerbrechlichen organischen Gläsern klar. Das sind durchsichtige Massen, die sich zu den vielfältigsten Erzeugnissen formen lassen und die bei gleichen optischen Eigenschaften wie sie die Silikatgläser besitzen, wesentlich leichter und dabei völlig unzerbrechlich sind. Man kann sie denn auch tatsächlich für optische Zwecke verwenden, und Brillen aus dem Material, die seit 2½ Jahren getragen werden, sind heute noch völlig einwandfrei. Welche Aussichten sich praktisch ergeben, geht daraus hervor, daß ein größeres Flugzeug, wenn es mit organischen Gläsern verglast wird, um rund 30 kg an Gewicht spart, so daß es in der Lage ist, rund 5½ Tausend Leichtbriefe mehr als sonst zu befördern und entsprechend erhöhte Frachteinnahmen einzubringen.

Entscheidend ist für die Beurteilung aller dieser Kunststoffe die Tatsache, daß sie aus leichtzugänglichen heimischen Rohstoffen gewonnen werden können. Kohle und Kalk, die im elektrischen Lichtbogenofen zum Kalziumkarbid vereinigt werden, bilden diese Ausgangsstoffe;

denn bei der Wassereinwirkung läßt das Karbid, wie der Radfahrer von seiner Karbid-Fahrradlampe her weiß, das mit weißglühender Flamme brennende Azetylengas entstehen. Und dieses Azetylengas ist zu äußerst vielseitigen chemischen Umwandlungen befähigt. Es liefert Alkohol, Essigsäure und Essigsäureanhydrid, es liefert aber auch Zwischenprodukte aus denen die vielfältigen obenerwähnten Kunststoffe erzeugt werden können.

Auch auf den sonstigen, von der Tagung behandelten Gebieten gab es manche bemerkenswerten Neuerungen. Auf dem Gebiet der Lebensmittelchemie wurde über ein neues Verfahren zur Haltbarmachung von Lebensmitteln berichtet, das auf der Entwässerung durch Ausfrieren des Wassergehalts beruht. Es ist auf diese Weise möglich geworden, aus Traubensaft einen Dicksaft zu gewinnen, der allein durch seinen angereicherten Zucker- und Säuregehalt haltbar wird. Schmilzt man das Eis, das bei seiner Herstellung ausgefroren wurde, so erhält man ein eigenartiges Schmelzwasser, das als Kurwasser eigentümliche Wirkungen ausübt. Es wird gegenwärtig an mehreren medizinischen Instituten erprobt.

Auf dem Seifengebiet haben eingehende praktische Waschversuche gezeigt, daß gewisse Eiweißstoffe eine ausgesprochene Seifenwirkung auszuüben vermögen und daß man auf diesem Wege imstande ist, die normale Seife in nennenswertem Maße zu strecken und dadurch einen Teil der für die Seifenindustrie verwendeten Fette zu anderen Zwecken, hauptsächlich zur Ernährung, freizumachen. Auch auf dem Eiweißgebiet sind ähnliche Fortschritte zu verzeichnen. Man hat erstmalig aus Ablaugen der Zellstoffwerke, die bekanntlich Zucker enthalten, Futterhefe, d. h. Eiweiß-Stoffe, hervorbringen können. Es scheint sich hier ein Weg anzudeuten, um auch auf dem Eiweißgebiet in höherem Maße die allenthalben angestrebte Wirtschaftsfreiheit zu erringen.

Die genannten Beispiele bilden nur einen kleinen Ausschnitt der vielseitigen Arbeitsgebiete, auf denen der Chemiker heute tätig ist. Sie zeigen aber,

daß der Kunst der Stoffumwandlungen heute kaum noch Grenzen gesetzt sind; aus der Kohle des Erdreichs, aus dem Stickstoff der Luft zaubert der Chemiker die vielseitigsten Dinge hervor, leuchtende Farben, heilende Arzneistoffe, Lebensmittel, Gummi, Kunststoffe, Textilien und vieles andere mehr

entstehen unter seinen Händen, und wenn Schwierigkeiten der Weltwirtschaft einem Volke Rohstoffquellen der Erde verschließen, so tritt die Chemie auf den Plan und schafft selbst aus dem engsten verfügbaren Bereich der Stoffe alles das, was ein Volk zum Leben braucht.

Hans Draudt.

Kunst - Wissen - Leben

Essens neuer Musikdirektor.

An Stelle des an die Berliner Staatsoper berufenen Musikdirektors Johannes Schüler hat die Stadtverwaltung Essen Herrn Generalmusikdirektor Albert Bittner aus Oldenburg für die nächste Spielzeit als städtischen Musikdirektor und musikalischen Leiter der Oper verpflichtet. — Bittner begann seine musikalische Laufbahn als Kapellmeister und Chordirektor am Reuß. Theater in Gera, wo er bis 1929 verblieb. Von 1929 bis 1931 war er Kapellmeister und Solorepetitor an der Staatsoper und dem Staatlichen Schauspielhaus in Berlin, von 1932-33 Erster Kapellmeister am Opernhaus in Graz. Seit 1933 leitet er als Landesmusikdirektor in Oldenburg das Konzertwesen und die Oper. 1936 wurde ihm in Anerkennung seiner Verdienste um das Musikwesen Oldenburgs der Titel Generalmusikdirektor verliehen.

Sie schüttelte den Kopf.

„Auch sonst keine Anverwandten?"

„Meine Verwandtens? — Meine Verwandtens schicken mich ja zu Piter Clüver."

Jäh blieb sie stehen, sah ihm fest in die Augen und fragte geradezu: „Hätten sie das nich sollen nach Ihr Meinung? — Is er kein guter Mensch?"

Uwe Heiken stotterte: „Fräulein, das weiß ich nicht."

„Wohnt er denn nich all sechs Jahre auf Westeroog?"

„Ja, ja, sechs Jahre sind das, da kam er in einem großen Schoner angesegelt — aus Norwegen, sagt er zu unserm Bürgermeister. In dem Schoner war sein ganzes Haus verladen. Bauleute kamen mit. Und dann suchte er sich den Platz aus, und binnen zwei Wochen richteten ihm die Zimmerleute das Haus auf — ein Haus aus Holzplanken wie ein Schiff. Seinen Hausrat hat er auch mitgebracht."

„Dann müssen Sie ihn doch kennen."

„Den kennt keiner, Fräulein. Er kommt zu keinem Menschen, und keiner kommt zu ihm."

„Wenn Sie was Slechtes von mein Onkel wissen, denn sagen Sie's", forderte Marlen. „Ich muß das wissen. Das sehen Sie ein."

Der Bursch verwahrte sich. „Nix Schlechtes weiß ich von ihm, auf mein heilig Wort. Im Gegenteil, es leben manche in Westeroog, denen er in ihrer Not geholfen hat. Bloß — was wunderlich scheint Piter Clüver ja woll zu sein. Und — grad heraus, Fräulein, wenn Sie meine Tochter oder meine Swester wären — denn — würd' ich Sie nicht zu Piter Clüver schicken."

Wieder sah sie ihm in die Augen, schöne blaue Augen. Ehrliche Sorge um sie leuchtete ihr daraus entgegen, eine Sorge, die sie in den Augen ihrer Nächsten nie gelesen hatte, und die ihr wohltat, wie dem vom Frost Durchschauerten die Wärme des Herdfeuers.

„Ich weiß noch gar nich, wie Sie heißen", sagte sie.

„Uwe Heiken heiß ich und wohn mit meiner Mutter in einem lütten Haus unten im Dorfe. — Und — Fräulein, wenn Sie mal einen Menschen brauchen sollten, der es gut mit Ihnen meint — ich will sagen, wenn das bei Piter Clüver Ihnen nicht passen sollte — es könnt ja sein, nicht wahr? — dann kommen Sie dreist zu uns — ich will sagen zu Mudder und mir."

Er mußte Atem schöpfen. Es war schwer gewesen, die Worte herauszubringen. Aber er wollte sie sprechen, er mußte sie sprechen. Sein innerer Antrieb war stärker als seine Scheu.

Marlen hielt ihm ihre Hand hin.

„Ich hab Zuvertrauen zu Ihnen, Uwe Heiken — ein großes Zuvertrauen. Un — ja, ich geh mit ein leichternen Herzen zu dem fremden Onkel, nu, daß ich weiß, dr is ein einziafter auf der Welt, der nach mir un mein Ergehen fragt."

Heiken drückte ihre Hand, als wollte er sie zerquetschen. Durch brennend Feuer hätte er gehen mögen für dies Mädchen im schwarzen Kleid und goldroten Haar. Mit Sturmesgewalt war solches Empfinden über ihn gekommen. Worte konnte er dafür nicht finden, nur seine Augen sprachen. Und weil er das nicht auszudrücken wagte, was sein Gemüt bewegte, sagte er kurz: „Das dort ist Piter Clüver sein Haus."

In einer Dünensenkung stand ein einstöckiger Bau, viereckig wie ein Würfel, mit tief herabhängendem Dach und so niedrig, als wolle er sich in den Boden ducken vor dem darüberfegenden Wind. Es führte kein eigentlicher Weg zu ihm, sie waren im Dünensand hinaufgewatet.

Marlen legte die Hand aufs Herz.

„So. Das is sein Haus."

„Adjüs, Fräulein."

„Kommen Sie denn nicht mit — zum mindesten bis an die Tür?" drängte sie in aufsteigender Angst.

Er schüttelte den Kopf. „Piter Clüver mag keine fremden Menschen leiden. Alles Gute, Fräulein. Und — denken Sie dran, daß Sie dicht bei einen wohnen haben, der zu Ihnen steht — was auch kommen mag."

Uwe Heiken rannte den Dünenabhang hinunter. So schön wie heute war die Welt ihm nie vorgekommen.

Als er die Post abgegeben hatte und fröhlich pfeifend den mit Backsteinen gepflasterten Pfad zu seinem Häuschen hinschritt, rief ihn von der Tür des Nachbarhauses her eine Stimme an.

„Uwe! — Uwe Heiken!"

Geerdje Breedkopp! — Ganz versunken war sie für sein Erinnern gewesen. Er blieb stehen, sah sie an. Und es war ihm, als sähe er sie zum ersten Male. Eine dralle Dern! Sauber wie aus dem Ei gepellt. Und das weiße Häubchen mit dem Silberschmuck stand gut zu dem frischen Gesicht. Aber das Gesicht selbst — wie leer! wie alltäglich! Und wie der Ausdruck von Schmollen darauf es entstellte! — Hatte er im Ernst einmal daran gedacht, diese da zu freien? —

„Kommst in Wahrheit vandage noch heim?" empfing sie ihn. „Zeit hast dir genommen."

„Ich —"

„Weiß all! Weiß, daß du die fremde Juffrouw bei Piter Clüver hast abgeben müssen. Magst sie woll für ein Postpaket gehalten haben."

„Geerdje, die arme Dern hat nicht Badder noch Mudder und keinen Freund auf der Welt."

Ihre Augen blitzten. „Willst etwa du ihren Freund abgeben?!"

Verletzt wandte er sich, um vorüberzugehen. Da faßte sie ihn am Arm, hielt ihn fest.

„Nee, nee, Uwe, sei man wieder gut. Süh, Jens Larsen sagt, du hast die Person angekuckt — ganz verklärt, sagt er. Und das Bündel mit ihr paar Lumpen, sagt er, auch noch gesleppt. Und — und es sneidet mir ins Herz, wenn du mit einer andern Dern schön tust — mit einer gar, von der keiner weiß, von woher sie kommt un was für eine sie ist. Willst mir gram sein, weil ich dich gar so lieb hab'. — Nicht wahr, Uwe, du kommst vanabend mit deiner Mutter zu uns herüber?"

Er zögerte. „Ich hab noch Eintragungen für die Post zu machen —"

„Uwe —" Mit inniger Bitte sah sie ihn an. „Bist so nachträgsch, Uwe?"

„Nee, ich komm. Wir kommen."

Er lief rasch vorbei. Nur nicht länger aufgehalten werden!

In der niedrigen Stube mit den wuchtigen, gebräunten Deckenbalken und dem großen Feuerherd stand das Essen schon auf dem Tisch: Gebratene kleine Fische und Haferbrei. Ein hageres Weib schürte eine Flamme.

„Guten Abend, Mudder."

Sie wandte sich um. Unter dem Haubenrande hervor musterten ihn ihre hellen Augen mit einem Anflug von Verwunderung.

„Jung — wie kuckst in die Welt? — Is was Besonderes passiert?"

„Was soll passiert sein, Mudder? — Ich dachte bloß, so wie ich eben here kam — wir sind doch ein paar glückliche Menschen, du und ich. — Sind wir's nicht?"

„Ja, mein Jung", antwortete sie langsam. „Upstunn sind wir das noch. Unser Herrgott geb, daß wir's bleiben. — Nu kumm, un ëß."

Uwe Heiken aß. Aber über die Mahlzeit weg flogen seine Gedanken zurück zu dem fremden Mädchen. Wie mochte es ihm ergangen sein bei dem rätselhaften Verwandten? Kam es vielleicht heut abend schon den Backsteinpfad gelaufen zu seinem Haus, in seinen Schutz? —

Mit beklommenem Herzen stieg unterdessen Marlen die hundert Schritte weiter hinauf zu dem Haus des unbekannten Oheims. Als sie die Höhe erreichte, blieb sie überrascht stehen. Da lag das Meer vor ihr ausgebreitet, unabsehbar, in weiter Ferne verschwimmend mit dem Gewölk am Himmel, eine dunkelgrüne Fläche, halb bedeckt von weißen Wellenkämmen. Hoch aufspritzend, donnernd jagten sie auf den Strand, brachen sich und fluteten zurück, vergehend in einem neu sich heranwälzenden Wogenschwall. Das war noch etwas anderes als das Wattenmeer, etwas Großes, Atemraubendes. Fast vergaß sie über dem Anschauen den fremden Onkel und die Sorge um ihre Zukunft.

Eine heisere Frauenstimme schreckte sie auf.

„Machen Sie, daß Sie weiterkommen! Was wollen Sie hier? Was haben Sie hier zu suchen?"

In der geöffneten Haustür stand eine alte Frau, gebückt auf einen Stock gestützt. Unter den Haubenfalten hervor krauste sich graues struppiges Haar. Gekerbt von Falten wie eine Walnußschale war ihr hageres Gesicht.

‚Die Hexe aus dem Knupperhäuschen', mußte Marlen unwillkürlich denken. Sie antwortete jedoch höflich: „Ich will zu Piter Clüver. Is er in sein Haus?"

„Er ist nicht in seinem Haus. Und wenn er drin wäre, so kämen Sie doch nicht zu ihm."

„Wo is er?"

„Irgendwo oder nirgendwo. Weiß ich's? Ich hör ihn nich kommen, ich seh ihn nich gehen. Bei so'n Sturm, wie wir ihn vandage haben, mag er woll am Strand hin und wider laufen und in die Wellen kucken nak seiner Manier — obgleich er vor der See ja so bang is wie'n Kind vor dem swarzen Mann. Nich mal auf das Wattenmeer traut er sich, nich mal auf 'nem Dampfschiff! Haha!"

„Ich will sein Heimkehr abwarten", sagte Marlen und tat einen Schritt auf die Tür zu. Aber das Weib vertrat ihr den Weg.

„Wea da! Ins Haus kommen Sie nich. Das wär' eine mose Bescherung, wenn Piter Clüver heimkäm un fänd eine fremde Person in seiner Stube sitzen."

„Dann wart ich hier draußen."

Es war eine Holzbank an der Wand des Hauses befestigt, so daß der Sturm sie nicht fortreißen konnte. Auf diese Bank leate Marlen ihr Bündel und setzte sich daneben.

„Tja, was wollen Sie denn bei Piter Clüver?" forschte die Frau verwundert. „Wenn es Ihnen um eine Unterstützung zu tun ist, dann sagen Sie das dreist mir. Es kann sein, daß er Ihnen die gibt. Da is er ja nich karg in."

„Ich bin Piter Clüver sein Bruders Dochter, un mein Vormund schickt mich zu ihm."

Die Frau schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtgebiet

* Iserlohn, 15. Juli.

Ferienhonorar für private Musiklehrer

Von der Reichsmusikkammer wird die Oeffentlichkeit auf die noch nicht hinreichend bekannten und beachteten Unterrichtsbedingungen für den Privatmusikunterricht hingewiesen. Die Reichsmusikkammer, eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, hat auf Grund einer bindendes Reichsrecht darstellenden Anordnung Unterrichtsbedingungen aufgestellt, deren wesentliche Bestimmungen auszugsweise folgende sind:

Die Festsetzung eines Mindesthonorars verbietet jedem Musiklehrer ohne ausdrückliche Genehmigung der Reichsmusikkammer Unterrichtsverträge unter dem vorgeschriebenen Mindestsatz abzuschließen. In dem Honorar ist der Beitragsanteil des Schülers bezw. des Erziehungsberechtigten an den gesetzlichen Versicherungen einbegriffen.

Das für den Monat festzusetzende Unterrichtsgeld ist für die 12 Monate des Jahres jeweils bis zum 10. des laufenden Monats zu entrichten.

Der Musiklehrer hat Anspruch auf eine jährliche Ferienzeit von 4 Wochen unter Fortgewährung des Honorars. Aus Zweckmäßigkeitsgründen werden diese Ferien in der Regel mit den Sommerferien der Schulen zusammenfallen.

Der Musiklehrer als Mitglied der Reichsmusikkammer wird bei Zuwiderhandlungen gegen die Unterrichtsbedingungen in Geldstrafe genommen bezw. aus der Reichsmusikkammer ausgeschlossen. Mit dem Ausschluß verliert er das Recht zur weiteren Berufsausübung.

Aus diesem Grunde werden die Schüler bezw. deren gesetzliche Vertreter gebeten, den Bemühungen der Musiklehrer zur Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen die notwendige Einsicht und Bereitwilligkeit entgegenzubringen.

---

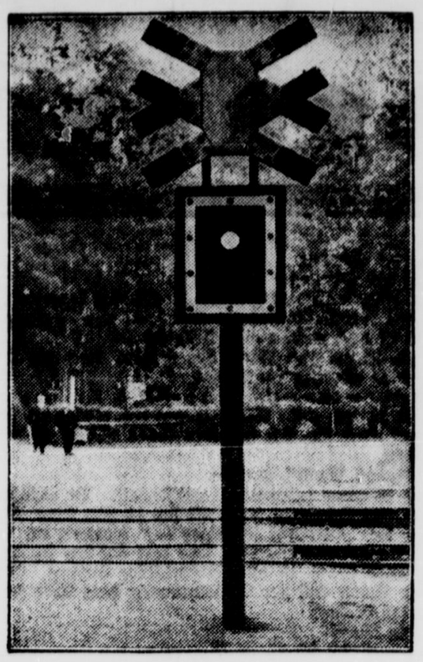
* **Aus der Polizeimappe.** Wie früher gemeldet, wurde einem jungen Mann von hier in der Nacht, als der Vorkampf Schmeling — Joe Louis übertragen wurde, sein fast neues Fahrrad an der Ecke Hgh- und Hagener Straße entwendet. Inzwischen wurde das Fahrrad gefunden und dem Eigentümer wieder zugestellt. — Die Polizei verweist in diesem Zusammenhang darauf, daß jeder, der einen gefundenen Gegenstand an sich nimmt, dies innerhalb 24 Stunden bei der Polizei anzumelden bzw. den Gegenstand dort abzuliefern hat, da man sich sonst strafbar macht! — Ein junges Mädchen hat in den letzten Wochen mit Erfolg Betrügereien dadurch verübt, daß sie sogenannte Sockenschoner in geschickter Weise an den Mann zu bringen wußte. Sie suchte Familien auf und bat diese, für eine abwesende Familie des gleichen Hauses ein Paar bestellte Sockenschoner abzunehmen und mit 1,30 *RM* zu bezahlen. Die geschädigten Personen meldeten sich in größerer Anzahl bei der Polizei, der es gelang, die betrügerische Person im Amtsbezirk Hemer zu stellen und ihr das unsaubere Handwerk zu legen. — Ein hiesiger Schrotthändler kam zur Anzeige, weil er einen Teil des Schrotts, bevor der Wagen über die Fahrwerkswaage ging, bereits vorher in den Waggon verladen hatte. Der Betrug war beobachtet worden und kam zur Kenntnis der Polizei. — Ein junger, noch schulpflichtiger Bursche wurde in einem der hiesigen Freibäder dabei ertappt, wie er in der Ankleidezelle alle Taschen untersuchte und Wertgegenstände für sich behielt. Die gestohlenen Gegenstände konnten den Eigentümern wieder ausgehändigt werden. — Eine Unvorsichtigkeit, die bei größeren Festlichkeiten immer wieder begangen wird, führte auch an den Schützenfesttagen wieder zum Verlust mehrerer Damenhandtaschen. Beim Tanz werden häufig am Tisch sitzende fremde Personen gebeten, auf die Handtaschen zu achten. Kommt man vom Tanz zurück, sind Handtaschen und fremde Personen verschwunden. Darum: Vorsicht bei Massenveranstaltungen!

* **Lastwagenanhänger gegen Straßenbahn.** Gestern morgen kam ein hiesiger Lastwagen mit Anhänger die Friedrichstraße herunter, während die Straßenbahn in umgekehrter Richtung fuhr. Beim Versuch, einen haltenden Personenwagen zu überholen, kam der Anhänger ins Schleudern und streifte die gerade vorüberfahrende Straßenbahn so heftig, daß Türgriff und Richtungszeiger abgerissen wurden und einige Fensterscheiben in Trümmer gingen. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

* **Gefunden** wurde ein Strickjäckchen; zugeflogen ist ein Kanarienvogel. Näheres zu erfragen im Fundbüro (Einwohnermeldeamt), Altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.

* **Vom heutigen Hauptwochenmarkt.** Der Ein- und Verkauf auf dem heutigen Wochenmarkt war durch den Regen ein wenig erschwert. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 10, Rotkohl 12, Weißkohl 10, Spitzkohl 10, Blumenkohl 20 bis 30, Karotten 10, Weiße Rüben 10, Zwiebeln 10, Kohlrabi 5—10, junge Möhren (Bund) 10, Porree 10, Wachsbohnen 40, Brechbohnen 35, Stangenbohnen 40, Dicke Bohnen 10—15, Spinat 15, Stielmus (Bund) 10, Eßäpfel 50—60, Kopfsalat 5—7, Schlangengurken 30, Senfgurken 25—35, Pfirsiche 40—45, Eierpflaumen 60, frische Erbsen 20—25, Heidelbeeren 35—40, Stachelbeeren 35, Gartenhimbeeren 45—50, Johannisbeeren rot 25, dto. schwarz 25, Tomaten 35, Mohrrüben 10, Kirschen 35—40, Sauerkirschen 35. — Kartoffeln: Holl. Mölle 10 Pfd. 70, Hiesige 10 Pfd. 80. — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 160, Landbutter 140, Edamer Käse 110 bis 120, Holl. Halbfett 110—120, Schweizer 120, Tilsiter 110, Mainzer (Rolle) 10, Harzer (Rolle) 20—25, frische Landeier 8, gestempelte 9,5—10,5.





Neue Warnzeichen für die Eisenbahnübergänge

Um die Verkehrssicherheit an den Eisenbahnübergängen zu erhöhen, werden noch im Laufe dieses Monats an sämtlichen Reichsstraßenübergängen — es handelt sich da bei in Deutschland um 1700 Uebergänge — neue Warnschilder, sogenannte „Baken" (links), angebracht. Die automatische „Warnlichtanlage" (Bild rechts) wurde bisher an 120 Wegeübergängen der Reichsbahn aufgestellt. Das weißleuchtende Blinkzeichen wird beim Herannahen eines Zuges durch rote Blinkzeichen abgelöst, wodurch der Kraftfahrer auf das Fehlen der Schranke am Wegübergang hingewiesen wird. (Scherl, M.)

Biwakfeier der Kriegerkameradschaft Gerlingsen

Die Kriegerkameradschaft Gerlingsen hielt kürzlich eine Mitgliederversammlung ab, die unter Leitung des Kameradschaftsführers einen glatten Verlauf nahm. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Beschlußfassung über die diesjährige Biwakfeier, die nun zum 10. Male ihre Wiederholung finden soll und für den 16. August vorgesehen ist. Diese Feier, die sich in Iserlohn viele Freunde erwerben konnte, wird wieder in bewährter Weise vorbereitet, mit Erbsenessen, Konzert, Preisschießen, Verlosung, Kinderbelustigung und dem Biwakfeuer am Abend. Am 16. August wird das Lokal Sommer in der Bremke mit seinen schönen Gartenanlagen wieder das Ziel derer sein, die im Kameradschaftskreise schöne Stunden verleben wollen. — Die sonstigen Punkte der Tagesordnung betrafen vereinsinnere Angelegenheiten und waren sehr bald erledigt.

— —

= **Oestrich,** 15. Juli. **Die als vermißt gemeldete Person** hat sich, wie uns die Polizei mitteilt, wieder bei ihren Eltern eingefunden.

= **Ergste,** 15. Juli. **Sommerfest des MGV. „Sängerbund" Ergste.** Der MGV. „Sängerbund" Ergste feierte am vergangenen Sonntag in den Gartenanlagen der Wwe. Schneider sein Sommerfest. — Verkehrsunfall. Auf der Provinzialstraße in Ergste, unweit des Amtshauses, ereignete sich vorgestern abend ein Verkehrsunfall. Zwei Personenwagen befuhren in schneller Fahrt die Straße in Richtung Letmathe. Der eine Wagen stoppte plötzlich stark ab, wodurch der andere auf ihn aufprallte. Beide Wagen wurden stark beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. — Straßenbau. Die durch die Gemeinde Ergste führende Provinzialstraße Schwerte-Letmathe bekommt eine neue Decke. Nachdem im Vorjahre das Stück von der Abzweigung der Betonstraße nach Westhofen bis zum Schälk bereits mit einer neuen Decke versehen worden war, wird nun das restliche Stück bis nach Villigst vollständig erneuert. Mit den Arbeiten wurde vorgestern begonnen. Die Straße wird aufgerissen, erhält an den Seiten einen neuen Packlageunterau und wird dann mit Teermakadam neu eingewalzt. Mit den Arbeiten hofft man in etwa 7 bis 8 Wochen fertig zu sein. — Rege Bautätigkeit. Die Bautätigkeit in der Gemeinde Ergste ist in diesem Jahre sehr rege. An der bisher unbebauten Fläche Am Altenmühlenweg werden noch in diesem Jahre fünf Wohnhäuser errichtet werden. Während das Haus Keppmann schon bewohnt ist, kann in nächster Zeit der Neubau Bürger bezogen werden. Außerdem wird jetzt mit den Neubauten von Stellpflug, Westerhoff und Oevelmann begonnen werden. — Aus der NSDAP. Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. läßt morgen durch die Gaufilmstelle in Bochum den Film: „Die Werft zum grauen Hecht" aufführen. Karten können im Vorverkauf bei den Blockleitern der Partei erworben werden. — Hund zugelaufen. Dem Badewärter W. Schöttler von hier ist ein kleiner weißer Hund zugelaufen. Eigentümer kann ihn dort in Empfang nehmen.

Es gibt noch Eintrittskarten für die Olympischen Spiele!

Entgegen weitverbreiteten Irrtümern muß festgestellt werden, daß auch heute noch Eintrittskarten für die Olympischen Spiele zu haben sind. Die amtliche Vorverkaufsstelle der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft in Berlin W 8, Mauerstraße 26—27, führt auch jetzt noch einen Schalterverkauf in ihren Räumen von 9 bis 16 Uhr durch. Briefliche oder fernmündliche Bestellungen werden freilich nicht ausgeführt. Für den Schalterverkauf stehen noch Karten zur Verfügung: für die Festaufführungen in der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne, die Wiederholung des großen Festspiels am 3. August abends und die übrigen Abendveranstaltungen im Olympia-Stadion, weiter für die Handballspiele im Stadion, für die Dressurprüfung und den Geländeritt, für Rudern, Boxen, Ringen und Gewichtheben, Hockey, Polo, Segeln, Kanusport, Radrennen, Fünfkampf und Basketball. — Auch ein Wiederverkauf von zurückgenommenen Eintrittskarten für die Olympischen Spiele ist nur an der oben erwähnten Stelle Mauerstraße 26—27 möglich.

Cholerabazillen in Freiheit

Gefährliche Tat eines betrunkenen Matrosen.

Alexandrien, 14. Juli. (Drahtb.) Am Sonntag drang ein betrunkener englischer Matrose in das bakteriologische Laboratorium der Hafenverwaltung von Alexandrien ein und zerstörte alles was ihm in die Hände fiel.

Wie sich nunmehr herausstellt, zerschlug der Betrunkene auch einige Glasbehälter, die Kulturen von Cholerabazillen enthielten. Die englische Admiralität und das ägyptische Gesundheitsministerium haben die sofortige Einleitung entsprechender Maßnahmen angeordnet, um die Ausbreitung und Verschleppung der gefährlichen Bakterien zu verhindern. Der Täter wurde der englischen Polizei übergeben.

Erfolgreiche Erstbesteigung in den peruanischen Kordillieren.

Innsbruck, 14. Juli. (Drahtb.) Zwei österreichische Bergsteiger, und zwar das bekannte Mitglied der letzten deutschen Nanga-Parbat-Bergfahrt 1934, Erwin Schneider aus Hall in Tirol und sein Begleiter, der junge Salzburger Awerzger haben, wie aus Peru gemeldet wird, vor kurzem zum ersten Male den 5749 Meter hohen Gipfel Chambera in den Kordillieren bestiegen.

—* **Eine Flaschenpost brachte das letzte Lebenszeichen.** An der Küste bei Albano wurde unlängst eine Flasche auf den Strand gespült, in der man einen Zettel mit den folgenden Worten fand: „Unser Motor ist zerstört. Barberan schwer verletzt, Schenkelbruch. Collor." Es dürfte sich hierbei um die letzte Botschaft der beiden Spanier, des Obersten Barberan und des Leutnants Collor handeln, die im Frühjahr 1934 Sevilla zu einem Transatlantikflug im Flugzeug verließen. Sie wollten Portorico erreichen. Sie sind dann noch bis Kuba weitergeflogen, und starteten hier nach Mexiko. Von diesem Augenblick an sind beide verschollen. Die Flaschenpost dürfte wahrscheinlich ihre letzte Botschaft gewesen sein.

Unschuldig als Kindesentführer verurteilt

Nach 25 Jahren aus dem Zuchthaus entlassen.

* **Paris,** im Juli. Irgendwo in Südfrankreich setzt sich Joseph Wendling in diesen Tagen auf einem netten, kleinen stillen Gut zur Ruhe. Er hat kein aufbauendes Leben führen können, er hat seine Jugendträume nicht verwirklicht. Denn wenn man 25 Jahre in Amerika im Zuchthaus sitzt, dann ist ein Leben ruiniert. Immerhin kann sich Wendling, wenn er es richtig anfängt, einen beschaulichen Lebensabend sichern, denn jene 25 Jahre saß er unschuldig im Zuchthaus. Für jene 25 Jahre bekam er vor einigen Tagen aus Amerika eine gewaltige Entschädigungssumme — nach französischem Geld rund 500 000 Franken. Und noch einmal eine Entschädigung als freiwillige Spende von fast 250 000 Franken.

Bis zum vorigen Jahr wurde Wendling in den alten amerikanischen Strafakten als Kindesentführer und Kindesmörder geführt. Da war vor 26 Jahren in Kentucky das Kind eines sehr reichen Mannes verschwunden. Man fand das Kind später auf. Aber es war in einem Mantel gerollt und erstickt. Da Wendling in jenen Tagen eine Auseinandersetzung mit dem Vater des Kindes gehabt hatte wegen einer Lohnforderung, fiel der Verdacht sofort auf ihn. Das Unglück wollte, daß sein Alibi nicht einwandfrei war. Für die Richter ergab sich nun ohne weiteres ein rundes Bild, die Schuld war nachgewiesen in ihren Augen. Wendling wurde zum Tode verurteilt, dann aber begnadigt.

Er protestierte, aber es war vergeblich. Er streikte mit Essen und Trinken. Doch schließlich gab er nach und fügte sich. Er wurde in dem Staatsgefängnis von Kentucky zum Elektriker, führte sich ausgezeichnet, war aber immerhin ein Lebenslänglicher, dem man nicht einmal die Aussicht auf spätere Begnadigung gelassen hatte.

Doch eines Tages kam alles ganz anders. Wendling wurde davon verständigt, daß er vom nächsten Tag ab frei sei. Ein Vagabund hatte auf seinem Sterbebette gestanden, daß er der Täter war. Die Angaben des Vagabunden konnten nachgeprüft werden, Wendling war wirklich unschuldig. Bei Bekanntwerden der Nachricht stifteten auch die Eltern des Kindes Wendling noch eine hohe Entschädigung. Er ist bald darauf in seine Heimat zurückgekehrt und will seinen Lebensabend in Frankreich verbringen.

—* **Zahle drei Francs für 100 Flöhe!".** Daß entgegen vielen Behauptungen die Flöhe noch keineswegs ausgestorben sind, beweist die originelle Idee eines Pariser Altwarenhändlers, der soeben in seinem Laden ein Plakat ausgehängt hat, wonach er drei Franken für das Hundert lebender Exemplare von Flöhen zahlt. Wie es scheint, macht er mit den Plagegeistern keine schlechten Geschäfte, denn eine Pariser Zeitung weiß zu berichten, daß er innerhalb drei Tagen 1800 Stück umgesetzt hat. Die hüpfenden Burschen werden nämlich von Insektenpulver-Herstellern angekauft, die den Kunden die Vortrefflichkeit ihrer Ware vor Augen führen wollen.

Schweres Erdbeben mit nachfolgender Flutwelle

600 km chilenisches Küstengebiet heimgesucht.

Santiago de Chile, 14. Juli.

Ein schweres Erdbeben, das eine Flutwelle im Gefolge hatte, hat in einer Breite von 600 Kilometern am Montag das nordchilenische Küstengebiet heimgesucht. Der Mittelpunkt des Bebens lag in der Hafenstadt Taltal, wo fast sämtliche Häuser mehr oder weniger schwer beschädigt wurden.

Schweren Schaden hat das Erdbeben, das drei Minuten dauerte, auch in der Stadt Copiaco angerichtet. Ob auch das Hinterland in Mitleidenschaft gezogen worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden, da sämtliche Drahtverbindungen zerstört sind und auch die Eisenbahnen den Verkehr einstellen mußten. Ueber die Zahl der Menschenopfer, die das Erdbeben gefordert hat, liegen genaue Angaben noch nicht vor.

Letzte Nachrichten

(Eigener Telefon- und Depeschendienst)

Paris besteht auf Abhaltung der Brüsseler Konferenz.

Paris, 15. Juli. (Eig. Drahtb.) Der französische Botschafter in London ist von seiner Regierung beauftragt worden, beim Foreign Office vorstellig zu werden, um auf der Abhaltung der Brüsseler Konferenz, auch ohne die Beteiligung Italiens, zu bestehen.

England zieht 35 Kriegsschiffe aus dem Mittelmeer zurück.

London, 15. Juli. (Eig. Drahtb.) In Verfolg der Ankündigung der britischen Regierung, daß die Mittelmeerflotte auf den normalen Stand zurückgebracht werden soll, werden in den nächsten Tagen rund 35 britische Kriegsschiffe aus dem Mittelmeer nach Großbritannien zurückkehren.

Verkehrsnachrichten

Verbilligte Sonderzüge

zu den Olympischen Spielen in Berlin, mit Ausgabe von Eintrittskarten.

Wie uns das Reisebüro Wichelhovenhaus, Iserlohn, mitteilt, werden vom Norddeutschen Lloyd in Verbindung mit dem Reichssportblatt aus dem Westen Deutschlands 5 verbilligte Sonderzüge während der Olympischen Spiele nach Berlin gefahren. Davon sind 3 Sonderzüge mit einem dreitägigen Aufenthalt in Berlin vorgesehen, während die am 7. und 14. August verkehrenden Züge für den zweitägigen Samstag- und Sonntagaufenthalt in Berlin gedacht sind. Für den hiesigen Bezirk kommt der Zusteigebahnhof Dortmund-Süd in Frage. Der Fahrpreis beträgt für die Hin- und Rückfahrt einschließlich eines amtlichen Olympia-Führers, Wert 2 *RM*, bei Benutzung der 3. Klasse 18,60 *RM* und bei 2.-Klasse-Fahrt 27 *RM*. Bis zu einer Entfernung von 100 km werden ebenfalls 60 Prozent ermäßigte Anschlußfahrkarten ausgegeben. Das Wichtigste bei diesen Zügen ist, daß fast alle Teilnehmer noch eine Eintrittskarte für eine der verschiedenen Kampfarten bekommen können. Selbstverständlich ist jederzeit die Teilnahme an der Sonderfahrt auch ohne Kauf der Eintrittskarten für die Olympischen Spiele möglich. Die Quartierfrage in Berlin löst das in jedem Sonderzug befindliche amtliche Quartieramt, welches garantiert für Unterbringung der Teilnehmer an den Sonderfahrten sorgt. Damit erübrigt sich eine vorherige Bestellung des Quartiers. Nähere Auskunft und Anmeldungen in dem vorgenannten Reisebüro.

Eine Implosion, ein Bruch infolge äußeren Drucks, kann ebenso kräftig sein wie eine Explosion. Das zeigte sich, als man ein in dicken Stoff eingepacktes Fieberthermometer in tiefes Wasser senkte. Die Implosion war so stark, daß das Thermometer zu einer Handvoll weißem Pulver zermahlen wurde.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Donnerstag, den 16. Juli.

5,45: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
5,55: Leibesübungen; anschl.: Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Morgenlied — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt; anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
10,00: Volksliedsingen.
10,30: Sendepause.
11,50: Hier spricht der Bauer.
12,00: Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Tanzmusik.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Hausmusik.
16,45: Wir von der Somme.
17,15: Jungmädel besuchen das Vivarium am Drachenfels
17,30: Ich will euch erzählen und auch nicht lügen.
18,00: Musik auf Schallplatten.
18,15: Die Schokolade. Neue Folge „Was wir essen und trinken".
19,00: Kleine Kostbarkeiten aus dem Schallplattenschrank.
19,40: In den Folkwangschulen zu Essen.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Werke von Paul Graener.
21,10: Zur Natur- und Heimatschutzwoche des Reichssenders Köln.
21,15: Von Dorfschnurranten.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,25: Sendepause.
22,30: Wiedererweckung der Spiele und Ausblick auf die XI. Olympiade.
22,45—24,00: Heut wird getanzt.

Freitag, den 17. Juli.

5,45: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
5,55: Leibesübungen; anschl.: Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Morgenlied — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt; anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: **Man schwimmt nicht nur bei warmem Sommerwetter, ein jeder Schwimmer ist auch Lebensretter.**
10,30: Sendepause.
11,45: Zur Natur- und Heimatschutzwoche des Reichssenders Köln.
12,00: Die Werkpause des Reichssenders Köln.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Zur Unterhaltung.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Der Erzähler.
18,00: Unterhaltungskonzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Soldaten, Kameraden!
21,25: Sendepause.
21,30: Der Bayreuther Gedanke.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Die volkswirtschaftliche Vereinigung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, ihre Aufgaben und Ziele.
22,30: Musik auf Volksinstrumenten.
23,30—24,00: Tanz in der Sommernacht.

Die bunte Truhe

[Nr. 164.] Mittwoch, den 15. Juli 1936

Erntesegen

Du, Bruder Bauer, schneidest still
Das Korn mit blankem Stahl,
Das Städtern Brot einst werden will
Und unser täglich Mahl.

Und deiner Ernte stille Tat,
Dein Dienst an Volk und Land,
Wird wieder eine heil'ge Saat,
Die Herzensboden fand.

Du weilst bei uns bei jedem Schnitt,
Den wir am Tische tun,
Du gehst zu unsrer Arbeit mit,
Bist bei uns, wenn wir ruhn.

Und dich und uns umgibt ein Ring
Der wundersamen Kraft,
Der unsre Väter schon umfing
Und deutsche Zukunft schafft.

Ernst Fröhlich.

Am Brunnen vor dem Tore

Roman um ein Lied von Liebe und Sehnsucht v. PAUL HAIN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(30. Fortsetzung.)

Und dieses Schreien ist es, das der Hauptmann von Heyken als erstes Geräusch — ihm vorerst völlig unbekannt — hört, als er verstört und ungestüm das Repkowhaus nach scharfem stundenlangem Ritt betritt.

Zum Teufel, was mag mit Annemarie sein? Warum hat die Beschließerin in Potsdam ein so fröhliches und komisches Gesicht gemacht, als er nach seiner Frau fragte? Auch der Stalljunge hier hat ihn vorhin ziemlich dämlich angesehen, als er ihm den Gaul abnahm.

Schließlich dürfte man doch wohl etwas mehr Interesse an der eigenen Person verlangen, wenn man gerade von einem Feldzug nach Hause kommt!

Da steht nun Frau Jutta in der Halle. Sie lacht ein wenig. Natürlich wissen sie doch alle, daß sein Regiment auf dem Heimmarsch war und in diesen Tagen wieder in der Heimatgarnison sein würde. Aber auch Frau Jutta sieht so — ja, so komisch aus, und da ist dieses Geschrei, das durch das ganze Haus tönt, ohne daß die verehrte Frau Schwiegermutter mit diesem geheimnisvollen Lächeln und Lachen aufhört. Nun kommt auch Herr von Repkow aus einer Tür — und auch der schmunzelt auf seine eigene Art und sagt bloß:

„Na, da bist du ja endlich wieder. Haben schon jeden Tag auf dich gewartet."

„Und Annemarie?" fragt Heyken fast wütend. „Warum hat sie selber denn keine Zeilen in Potsdam hinterlassen?"

„Ach, daran wird sie wohl nicht gedacht haben", sagt Repkow leichthin. „Es gab da nämlich wichtigere Sachen, weißt du?"

„Hm? Wichtiger — als meine Heimkehr?"

„Gott, wir wußten ja, daß du gesund auf dem Rückmarsch warst. Es gibt wirklich wichtigere Dinge —"

Ja, es besteht kein Zweifel, daß der gute Heyken keine Ahnung hat, was sich anzwischen zugetragen haben könnte. Das hat ja auch Annemarie schon behauptet.

„Was ist denn das nur für ein verdammtes Geschrei?" bricht es über Heykens Lippen. „Hört ihr denn das nicht?" —

„Ach — das hören wir jeden Tag", sagte Repkow seelenruhig, „das hören wir überhaupt nicht mehr. Das ist so wie Musik — weißt du? Na, nu lege endlich ab. Wasche dich, verstaubt siehst du aus wie ein Wegelagerer — und dann kannst du ja Annemarie begrüßen —."

Zehn Minuten später steigt Adolf von Heyken die Treppe nach oben hinauf. Annemaries Zimmer. Das Geschrei hat aufgehört. Aber nun singt da hinter der Tür jemand ein Lied — Gott, was für ein komisches Lied — „Cia popeia — was raschelt im Stroh —"

Annemaries Stimme.

Er reißt die Tür auf.

Da sitzt Annemarie am Fenster — und hat irgendwas Strampelndes und Krähendes im Schoß — und — Herrgott — das ist doch wahr und wahrhaftig —

So schnell ist der gute Adolf von Heyken noch nie im Leben ein paar Schritte vorgestürzt.

„Annemarie — du — ein Junge —?"

Sie blickt zu ihm auf. Sie steht auf den Füßen — sie hält ihm das Kind hin, das ein ärgerliches Gesicht ob der Störung zieht.

„Unser Junge, Adolf", sagt sie.

Er steht in einer beherrschten Ergriffenheit. Er umfaßt zart Annemaries Schultern, er beugt sich zu dem Kind —

„Der — war allerdings wichtiger —," murmelt er.

Und dann küßt er Annemarie sehr zart auf den Mund.

Einige Tage später ist die hochwichtige Sitzung, die als einzigen Punkt auf der Tagesordnung hat: Wie soll der Kronprinz heißen?

Eyke oder Adolf?

Nun — natürlich Adolf, wie?

Annemarie nickt lächelnd.

„Nennen wir ihn — Adolf — Wilhelm", sagt sie still.

Ein kleines Schweigen herrscht eine Weile. Dann nickt Frau Jutta. Dann nickt Eyke von Repkow. Und dann nickt auch Adolf von Heyken:

„Wie du willst, Annemarie. Also soll er Adolf Wilhelm heißen."

Er nimmt ihre Hand und zieht sie an die Lippen. —

*

Einige Wochen später ist Taufe auf dem Repkowhof.

Es riecht nach Gebratenem und Gebackenem durch das ganze Dorf. Es riecht nach Freude und Frieden und Fröhlichkeit. Kindtaufe im Winter —! Keine schönere, vergnügtere Abwechselung kann es im winterlichen Einerlei eines märkischen Dorfes geben!

Die Kirchenglocken läuten über das weiße Land.

„Hörst du es, Alter?" knistert es leise im vereisten Gezweig der Linde, die mit ihrem kahlen Astwerk den Brunnen überkront. Ein paar Krähen wiegen sich krächzend darin und blicken mit hungrigen und listigen Augen zum Repkowhof hinüber. Heute wird ja auch für sie dort einiges abfallen, was man nicht alle Tage in den Schnabel bekommt.

„Ich höre es —", antwortet es dumpf und fröstelnd aus dem Schacht. „Nun wird sie ja wohl Ruhe haben, die Annemarie —,"

„Sie wird zufrieden sein, Alter. Wie schön die Glokken läuten, nicht wahr?"

„Taufglocken —", murmelt der Brunnen und schläft wieder ein.

Vierzehntes Kapitel.

Die Zeit schnurrt ab. Sie ist nicht zu halten, nicht zu halten.

Die neue Freiheit erfordert neue Kräfte, um sie zu sichern, erfordert Arbeit und immer wieder Arbeit. Dabei rinnt die Zeit vielleicht noch schneller dahin als sonst im gemächlichen Trab alter Tradition.

Was ist ein Jahr? Ein Atemzug nur im kreisenden Ablauf der Geschehnisse. Es weht eine neue Luft durch Preußen, eine neue Liebe zur Erde.

Adolf von Heyken hat die Uniform längst an den Nagel gehängt. Er sitzt nun wirklich auf dem Repkowhof. Der ist gesund, oh, sehr gesund. Und ein Leben herrscht da, das ist gewiß nicht langweilig. Der Adolf-Wilhelm ist längst nicht mehr der einzige, er hat zwei Schwestern hinzubekommen. Und alle drei sorgen dafür, daß da des Frohsinns und der lärmvoll-lustigen Heiterkeit kein Ende ist.

Der alte Repkow und Frau Jutta sehen das Heranwachsen und haben ihre Freude dran. Sie finden, daß es eigentlich die beste Rolle im Leben ist, Großvater und Großmutter zu sein, zumal man selber dabei noch recht rüstig auf den Beinen ist.

Es hat also so manche „großen Feiertage" im Leben der Annemarie von Heyken gegeben, bei denen sie „eine halbe Stunde lang" den Schrein der Erinnerung hat auftun können. Es tut ja längst nicht mehr weh — aber es ist immer eine schöne, einsame, stille und versunkene Stunde gewesen, und es werden noch so manche wiederkommen.

Es fliegt mancher stumme Gedanke zwischen dem Repkowhof und der kleinen Stadt Dessau. Und er tut dem Glück des sicheren, festen Lebens der Landedelfrau von Heyken und ihres Mannes gewißlich keinen Abbruch!

*

Es ist kein großes Leben, das der Bibliothekarius Wilhelm Müller in Dessau führt. Ein Leben zwischen Büchern. Ein stilles, verträumtes, lautloses Leben. Nicht immer war es ja so lautlos und verträumt in all den Jahren. Es hat schon eine Weile gedauert, bis die Sehnsucht und die Unruhe in ihm sich langsam legte. Bis nach Italien hat ihn einmal diese dunkle Sehnsucht, die im tiefsten doch wohl nichts anderes als Sehnsucht nach Annemarie von Repkow war, getrieben gehabt. Hier im Süden, in der glühenden Buntheit eines fremden Landes, in der Farbigkeit neuer Landschaften und Erlebnisse, ist dann diese Sehnsucht stille geworden.

Die Zeit dämpft und glättet so vieles.

Und die Zeit hält immer noch ein kleines Glück auch für den Enttäuschten bereit.

Auch für Wilhelm Müller steht dieses kleine Stück noch am Wege. Eine Frau, die ihn mit der Anmut ihrer Haltung wohl an Annemarie von Repkow erinnerte, wird ihm zu der verständnisvollen Kameradin, die sein Herz braucht, und bringt ihm jene frauliche Wärme ins Haus, die ihn vor der gänzlichen Vereinsamung bewahrt.

Und noch einmal wacht in ihm, selbst in dem kleinen, verschlagenen Dessau, die alte frische Fröhlichkeit und Leidenschaft des Herzens auf: Das ist, als in Griechenland Anno 1821 ein Freiheitskrieg ausbricht. Frei sein von dem türkischen Joch!

Da erinnert er sich der Jahre, als er selbst mit dem Schwert in der Hand für die Freiheit Preußens focht, und in brausenden Liedern tritt er nun für die Freiheit Griechenlands ein und erhofft aus der Ferne mit glühendem Herzen ihren Sieg.

Doch er kommt nicht mehr aus Dessau heraus, das stille, geruhige Leben hält ihn hier fest.

Aber es ist vielleicht doch nicht so lautlos, wie es aussieht, wenn es auch ohne große äußere Bewegung und Aufregung verläuft. Und die Dessauer kennen den jungen Bibliothekar recht gut, wenn er auch still und bescheiden durch die Straßen wandert und nicht viel Aufhebens von sich und den Liedern macht, die im Laufe der Jahre aus seinem stillen Dichterherzen geklungen und einfach in die Welt geflogen sind. Das ist — so scheint es — wie von selbst gekommen. Die Lieder müssen Flügel bekommen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Sohn Nummer zwei

Erzählung von der Kurischen Nehrung.

Von Emil Schade.

Nebelverschleiert war an diesem Tage die Sicht auf die Ostsee; unter blauen Dunstwolken flimmerten die Wellen des Haffs; schwer kämpfte die dem Westen zuneigende Sonne darum, gesehen zu werden. Auf den Dünen der Nehrung lagerte noch stellenweise grau-weißer Schnee. Und dabei war doch schon von dem Vorfrühlingsatem geschwängert diese Sahara des Nordens; warme Südwinde streicheln liebkosend die Kuppen und Sandberge.

„Jetzt schon, fast noch mitten im Winter", brummelte der Max vor sich hin. Er dachte dabei nicht ungern an die warme Ofenbank daheim in dem neuen Fischerhaus unten im Dorf, das jetzt sein Eigentum war. „Sachte, Max!" würde wohl dazu die Katre, die andere Hälfte dieses Ehegespanns, sagen, denn nach dem Gesetz gehörte ihr allein der Hof und der Kahn und das Fischergerät; der Max hatte nur die Ziegel und das Holz für den Neubau verdient. Er war nämlich, vor fünf Jahren, auch an einem solchen Vorfrühlingstag wie heute hier herein geschneit, so zugeflogen, wie etwa eine ermüdete Möwe.

Müde war ja der baumlange Wanderbursche mit der blonden Haartolle und den herzig frech lachenden Blauaugen damals auch gewesen, als er am Abend in der Fischerhütte der Korbjuhns wegen einer Nachtherberge und eines Stück Brots ansprach. Nach Memel wollte er, um dort in einem Sägewerk oder als „Schipper" Arbeit zu suchen, weil seine Heimatstadt seine Fäuste nicht brauchen konnte. Tante Karline, die Schwester der Mutter, die in Memel in einem Gewürzladen zwischen Kaffee, Tee, Tabak, Gänsegekröse und ähnlichem wie eine Negerkönigin thronte würde ihn schon mit durchfüttern müssen, bis der erste Wochenlohn kam.

Bis in die Spätnacht, im Dämmerlicht der „Trankunzel", hatte dann dieser „greenlachtige Jung", mit dem mit „Blubberwasser" gewaschenen Schnabel, Zicken und Schnurren erzählt, die den alten Fischer ein breites „Grinsen" kosteten und der Mutter Korbjuhn ein klirrendes Lachen, wie aus einer geplatzten Trommel, entlockten. Das waren hier sonderbare Töne gewesen, davon der alten, verräucherten Fischerkate ein Frösteln über das bemooste Strohdach lief, denn die beiden Alten hatten lange nicht mehr gelacht, seit dem Tage, als man den Georg, ihren Einzigen, neben der Katre, die aber als „Margell" doch nur so am Rande zu der Familie mitzählte wassertriefend nach Hause brachte. Seit dieser Zeit hatte auch die früher lustige Katre das Lachen verlernt; das „Brüderchen" war niemals böse gewesen, wenn er sie in den Dünen oder am Haffstrand einmal mit dem Fritz, dann wieder mit dem Gustav oder dem Paul bei einem „Stelldichein" überraschte. Er kannte ja seine quirlige Schwester, daß die selbst im säuselnden Sandhafer oder im flüsternden Schilfrohr keine Dummheiten machen würde. Jetzt macht ihr dieser „Spaß" keine rechte Freude.

Aber dieser Stromer mit den zerrissenen Schuhen und dem schäbigen Rock war doch ein anderer Kerl wie ihre früheren Freunde. Der kannte die Welt.

Am nächsten Morgen war der „Labommel", wie die Katre den Fremden jetzt nannte, mit dem Vater auf die See gefahren. „Ob die Tante Karline ihren hungrigen Neffen einen Tag früher oder später zum „Durchfüttern" bekommen hätte, wäre wohl „egal" gewesen. Wahrscheinlich ist sie damals sogar einmal mehr in die Kirche gegangen, weil der liebe Gott den mißratenen Sohn einer aus dem Elternhaus ausgerissenen Schwester andere Wege geführt hat, als zu ihr", sagte einmal der Max. Das ist aber schon viel später gewesen, als der „Labommel" das Wandern längst vergessen hatte, und auch er wie seine vielen Vorgänger mit der Katre im Sandhafer am Seestrand auf das Untergehen der Sonne wartete. Diesel Mal aber war es der Katre Ernst mit der Liebe; an dem Tage hatte die Beiden der alte Pfarrer in der Kirche in Nidden getraut.

Der alte Korbjuhn hatte es schon lange heraus, daß der „Hergelaufene" ein „Anstelliger Jung" war. Wenn er auch nichts in die Wirtschaft mit hinein bringen konnte, sagten die beiden Alten doch: „Meinsweejen", als der Max Dittkrist sie um die Katre als sein Ehegesponst bat. Ein Sohn, ein Junger, der für das Altenteil sorgen konnte, fehlte ihnen ja und alles andere war Sache der Tochter.

„Dee ös denn ons Seen Nommer zwee!" stellte der alte Korbjuhn am Hochzeitstage der Katre fest, als er sich in der altersschwach krachenden Bettlade zufrieden räkelte. „Schlaf und frei dir!" sagte dazu die sich ihm wärmende Lebensgefährtin. Dieses Mal sprach die Alte hochdeutsch, weil sie auch einmal „gebildet" sein wollte.

Also nicht nur an die warme Ofenbank dachte der Fischerwirt Max, sondern auch an seinen Hochzeitstag damals im Mai. Freundlich grüßte er jetzt zu dem Nehrungsfriedhof im Wäldchen hinüber. Seinetwegen hätten die beiden Alten, die dort mit den andern „Gewesenen" auf den Jüngsten Tag warteten, noch weiterleben können. „Max, dröhmst?" weckte ihn da eine lachende Stimme. Es war die Katre, die ihren Mann abholen wollte. Auch sie hatte dieser Vorfrühling ins Freie gelockt. Die Kinder, der Fritz und die vierjährige Else, waren alt genug, um auch ohne Aufsicht zu spielen. Und weil der Abend schön war, wanderten die beiden zurück in die Dünen — wie zwei Junge.

Wir wissen, daß Weine durch Lagern an Güte gewinnen, aber nicht über eine bestimmte Grenze hinaus; nach dieser Zeit, die für die einzelnen Weine verschieden ist, werden sie ungenießbar oder doch minderwertig. In London aber bewahrt man einen deutschen Steinwein aus dem Jahre 1545 auf, und obwohl dieser Wein fast 400 Jahre alt ist, erweist er sich als durchaus trinkbar.

Das Schicksal winkt mit dem Schirm

Skizze von H. Klockenbusch.

Zum ersten Male in seinem Leben empfand Benno Fingerhut an diesem Sonnabend Beschäftigung mit Beleidigungsklagen und Kostenrechnungen als eine unerträglich langweilige Angelegenheit. Die Luft in den Büroräumen des Rechtsanwalts Tacke war zum Ersticken dumpf. Natürlich hielt Herr Mikkel, der Bürovorsteher, aus Furcht vor Erkältung wieder einmal sämtliche Fenster geschlossen. Dabei standen draußen die Kastanien in Blüte, und die Sonne hatte im Laufe des Vormittags alles regendrohende Gewölk zerstreut. Zum ersten Male machte ihn auch Fräulein Karola Frankes emsiges Schreibmaschinengeklapper nervös, weil dieses ununterbrochene Rasseln und Klingeln immer wieder die Fäden seiner Herzklopfen erregenden Träumereien zerschnitt.

Schon einmal hatte Bennos Herz ähnlich geklopft. Nicht ganz so ungestüm und ungeduldig wie heute, aber es war doch etwas Drängendes und ungeahnt Schönes darin gewesen. Damals, als er sich — der Himmel mochte wissen, warum — eingebildet, Fräulein Franke wäre ihm gern mehr gewesen als eine stille, immer freundliche und gefällige Kollegin. Das schweigende und doch fast herzliche Einvernehmen, das zwischen ihnen bestand, hatte ihn eine Zeitlang vergessen lassen, daß er den Gedanken an eine Heirat längst aufgegeben. Es war ihm nicht entgangen, daß seine Unbeholfenheit, seine Schüchternheit und seine altmodische Kleidung ein nachsichtiges Lächeln bei jungen Damen hervorriefen. Die Ueberzeugung, daß diese Eigenschaften in Fräulein Frankes Augen keine Mängel, sondern eher Vorzüge waren, hatten ihn tief beglückt. Bis eines Tages Herr Mickel alles verdarb. Gewiß war seine von verständnisvollem Augenzwinkern begleitete Aeußerung nicht böse gemeint gewesen; ein harmloser Scherz, durch den Herr Mickel vielleicht nur seine scharfe Beobachtungsgabe beweisen wollte. Aber die heimliche, wundersame Uebereinstimmung war zerstört ... Seither hatte Benno sich der Kollegin gegenüber eines kühlen und geschäftsmäßigen Tones bedient, und Fräulein Franke war nach einigen mißlungenen Versuchen ebenfalls zu gänzlich unpersönlichen Umgangsformen übergegangen.

Benno lächelte verträumt in das dickleibige Aktenbündel hinein. Ein herrliches Gefühl, so einem Stelldichein entgegen zu fiebern! Es war das erste in seinem Leben. Er versuchte, sich das liebliche Mädchenantlitz, das er gestern zum ersten Male erblickt, vorzustellen. Solch ein zartes, lichtblondes Geschöpf sozusagen im Sturm zu erobern, alle Wetter! Man war doch ein Kerl ... Welch ein glücklicher Zufall, daß er gerade in dem Augenblick des Weges gekommen war, als die reizende Kleine betrübt den Reifenschaden an ihrem Fahrrad betrachtete! Während er den kleinen Schaden beseitigte, hatte er sie verstohlen beobachtet. Das einfache Kleidchen, ihr sorglos heiteres Lächeln, ihr munteres Geplauder, alles hatte ihn entzückt. Schien es nicht unglaublich, daß sie seiner Bitte um ein Wiedersehen ohne Ziererei entsprochen hatte? Um drei Uhr würde sie ihn im Stadtpark erwarten: an derselben Stelle, an der er ihr gestern verwirrt und beglückt die Hand zum Abschied gereicht ...

Die Zeiger der Bürouhr schienen heute still zu stehen. Vorsichtig blickte er zu Fräulein Franke hinüber. Hoffentlich hatte sie nicht bemerkt, daß er den ganzen Vormittag verträumt hatte! Sinnend betrachtete er ihr feines, gutes Gesicht, und plötzlich schien es ihm, als gliche dieses Antlitz auffallend einem anderen, das ihm gestern so verheißungsvoll zugelächelt. Nur der ernste, fast schwermütige Ausdruck störte die überraschende Aehnlichkeit. Sicherlich täuschte er sich. Er hatte sich wohl allzusehr mit den Gedanken an sein gestriges Erlebnis beschäftigt ...

Um zwei Uhr verschwand Herr Mickel. Kurz darauf verabschiedete sich auch Fräulein Franke, indem sie Benno mit leiser Stimme einen vergnügten Sonntag wünschte. Jetzt endlich konnte er sein Aeußeres im Spiegel einer Musterung unterziehen. Es war sonst nicht seine Gewohnheit, und Fräulein Franke hätte sich gewiß darüber gewundert. Sorgfältig ordnete er sein Haar. Die neue Kravatte paßte vorzüglich zu seinem Sonntagsanzug.

Eine Tür klappte. „Famos, daß Sie noch da sind!" sagte Rechtsanwalt Tacke. „Sie fertigen mir wohl noch eben eine Abschrift dieses Vertrages an. Muß für eine Verhandlung, die Montag vormittag ansteht, zur Hand sein ...!"

Bestürzt starrte Benno auf das umfangreiche Schriftstück. Dann sperrte er energisch alle Fenster auf und setzte sich grimmig an die Schreibmaschine. Mindestens eine Stunde würde das in Anspruch nehmen. Aber er wollte nicht zu spät kommen. Nein, er mußte es schaffen, denn er wußte ja nicht einmal den Namen der entzückenden jungen Dame! Er würde sie nie wiedersehen. Der Augenblick, der möglicherweise über sein ganzes Leben entschied, wäre versäumt ... Da! Der erste Fehler! Der Bogen flog aus der Maschine. Einen neuen her! Eine Weile ging es leidlich, dann schrieb er ein Wort doppelt. Seine Hände sanken herab. Durchstreichen? Das würde einen Rüffel von Herrn Mickel einbringen. Vielleicht gar in Fräulein Frankes Gegenwart ...! — Also zum dritten Male angefangen! Ein ungeduldiges Wort wollte ihm entschlüpfen. Da blieb sein Blick am Kleiderhaken haften.

Da hing nun ein winziger Damenschirm, der einen grasgrünen Papageienkopf als Knauf hatte. Aergerlich betrachtete er das Ding, das ihm über die Maßen geschmacklos und lächerlich erschien. Immer wieder lenkte das Schirmchen mit dem lebensgroßen Tierkopf seine Aufmerksamkeit ab. Es war, als funkelten ihn die Augen eines bösartigen Vogels feindselig an. Diesen Inbegriff aller Scheußlichkeit hatte sicher Fräulein Franke hängen lassen. Wie konnte eine Frau mit einer solchen Albernheit über die Straße gehen? Dergleichen paßte zu einem leichtfertigen, oberflächlichen Frauenzimmer. Er hatte den Schirm nie bei ihr gesehen, aber daß sie so etwas besaß, bewies, wie grundfalsch er sie beurteilt hatte. Unmöglich, sich vorzustellen, daß die schöne Unbekannte von gestern einen solchen Schirm ...

Wütend sprang er auf und stopfte erbittert den Schirm in die Tiefe des Aktenschrankes. Und siehe da, jetzt klappte es mit der Arbeit. Gleichwohl war es halb vier, als er dem Hausmeister die Schlüssel übergab und eiligst davonstürzte ...

Im Stadtpark war es wunderschön. Alle Menschen, die vorübergingen, waren zu zweien. Trauerweiden neigten sich über spiegelnde Gewässer. Auf einer Bank saß ein alter Mann. Hatte Benno wirklich gehofft, ein Mädchen wie dieses würde mehr als eine halbe Stunde auf ihn warten? Auf einen Herrn namens Fingerhut? Er lüftete, sich an den alten Mann wendend, den Hut:

„Haben Sie nicht ein ungewöhnlich hübsches junges Mädchen gesehen, das so gegen drei Uhr gewartet hat?"

Ueber das freundliche Greisengesicht glitt ein teilnehmendes Lächeln. Junge Mädchen wären alle ungewöhnlich hübsch, erklärte er. Und gewartet hätte hier keine. Er säße seit einer Stunde hier.

In Benno stürzte eine Welt zusammen. Wie hatte er glauben können, daß soviel Anmut und Jugend für ihn bestimmt sei? Eben wollte er sich zum Gehen anschicken, da hörte er einen leichten Schritt auf dem Kies. Ihm schwindelte vor Glück. Also doch noch! Sie trug ein duftiges Sommerkleid mit großen bunten Blumen, das ihm doch nicht so gut gefiel wie das einfache Kleidchen, das sie gestern getragen. „Wie nett, daß Sie so lange geduldig gewartet haben!" lachte sie. „Geradezu rührend!"

Er wollte widersprechen, alles erklären. Aber er schwieg, als sie seinen Arm nahm. „Fein haben Sie sich gemacht!" stellte sie fest. „Nur die Kravatte steht Ihnen nicht gut. Ja so, ich wollte Ihnen erzählen, warum ich so spät kam."

„Nicht nötig!" wehrte er ab.

„Doch, doch! Denken Sie nur, ich hatte keinen Schirm. Und es hätte doch regnen können, nicht wahr? Ich mußte warten, bis meine Schwester zurückkam, die meinen Schirm mitgenommen hatte heute morgen. Ich hätte ja ihren nehmen können, aber der ist mir denn doch zu altmodisch. Dabei findet sie meinen Schirm abscheulich und nimmt ihn trotzdem mit. Aber er ist sehr hübsch. Ganz winzig, mit einem grünen Papageienkopf. Wirklich allerliebst! Karola, das ist meine Schwester, behauptet natürlich, sie hätte ihn versehentlich mitgenommen, aber wer weiß? Vielleicht wollte sie nur dem faden Kollegen damit imponieren, von dem sie mal sehr schwärmte und der gar nichts von ihr wissen will ..."

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Auf jeden Hof einen Walnußbaum

Bisher 10 000 Neuanpflanzungen.

Eigentlich muß man sich wundern, daß man auf deutschen Höfen so selten einen Nußbaum findet. Ein Nußbaum paßt ebensogut an den Hofeingang als Sinnbild der Kraft und Fruchtbarkeit wie vor das Wohnhaus als Schattenspender; insbesondere ist seine Anpflanzung an der Dungstätte ratsam — einmal, weil sein dichtes Laubdach in der heißen Jahreszeit die „Goldgrube des Bauern" gegen Auslaugung und Verdunstung schützt, zum anderen, weil der stark aromatische Geruch seiner großen gefiederten Blätter Fliegen, Mücken und anderes Ungeziefer von dieser sonst besonders bevorzugten Stätte fernhält.

Bereits zwischen dem 10. und 15. Lebensjahr beginnt der Walnußbaum seine wohlschmeckenden Früchte zu tragen, die in ihrem Nährwert nach den neuesten Untersuchungen Weizenbrot um das dreifache, Rindfleisch sogar um das siebenfache übertreffen. Außerdem wird sein schön gemasertes Holz — das wertvollste einheimische Nutzholz — von den Möbeltischlern sehr gesucht und hoch bezahlt.

Der erste Schritt zur Wiedervermehrung des deutschen Walnußbaumbestandes wurde bereits im Vorjahr damit getan, daß allen, denen Reichszuschüsse für Aufforstungszwecke gewährt wurden, die Neuanpflanzung von mindestens zwei Walnußbäumen auf ihrem Grundstück zur Pflicht gemacht wurde. Obwohl die über das Ergebnis dieser Maßnahme bisher vorliegenden Berichte noch nicht vollständig sind, kann schon heute festgestellt werden, daß so binnen Jahresfrist mindestens 10 000 Walnußbäume neu gepflanzt worden sind. Dieses Beispiel muß in den kommenden Jahren zahlreiche Nachahmer finden.

Menden und Umgegend

* Menden, 15. Juli.

Ein neuer Müttererholungskursus in Menden

Mit dieser Woche konnte in Menden der zweite Müttererholungskursus des Hilfswerks „Mutter und Kind" beginnen. Wieder sind es, wie das erstemal, 17 Frauen, die auf der Wilhelmshöhe für vier Wochen täglich Aufenthalt nehmen und dort bei der NS.-Frauenschaft in bester Obhut sind.

Die Teilnehmerinnen der ersten Müttererholung, die kürzlich abgeschlossen wurde, haben sich sämtlich ausgezeichnet erholt und wirklich neue Kraft gesammelt für den schweren Beruf als Mutter und Hausfrau. Die durchschnittlichen Gewichtszunahmen betrugen 6 bis 7 Pfund, also ein Beweis dafür, daß die Ausspannung allen Müttern gut bekommen ist. Andererseits ist diese Zunahme natürlich auch eine sichtbare Anerkennung der Kochkünste der NS.-Frauenschaft.

* **„Es war wunderbar!" Ausflug der Klasse 1b der Josefsschule.** Im Zeichen des heutigen Kraftverkehrs und der Autobusse können auch die Schulen daran denken, weitere Ausflüge zu unternehmen, die zugleich für die Kinder Anschauungsunterricht darstellen. Eine schöne Fahrt unternahm die Mädchenoberklasse der Josefsschule Menden am Dienstag. Rund 50 Mädel nahmen daran teil. Nach abwechselungsreicher Fahrt erreichte man das erste Ziel, die alte Bischofsstadt Paderborn. Hier wurden der alte Dom sowie die sonstigen Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt. Kurz vor Mittag war man am Hermannsdenkmal. Hier wurde eine zweistündige Rast gemacht, die zugleich zum Verzehren des mitgebrachten Mittagsbrotes diente. Auch die Externsteine wurden besichtigt. Die Rückfahrt erfolgte über Soest. Die alte Hansastadt wurde gleichfalls besichtigt. Die Wiesenkirche fand ganz besonderes Interesse. An der Möhnetalsperre wurde nochmals Rast gemacht. Kurz vor 8 Uhr abends war man wieder daheim, noch ganz im Banne der schönen Erlebnisse dieser Ausflugsfahrt. Es gab bei den Mädels nur ein Urteil: „Es war wunderbar!"

* **Sommerfest der Kriegerkameradschaft „Landwehrverein".** In dem Landwehrverein, der früher das große Sammelbecken der ehemaligen Soldaten war, herrscht immer noch der alte Soldatengeist, wie das Sommerfest wieder zeigte. Mit Musik ging es hinaus nach Lahr zu den Jostschen Gartenanlagen, wo sich bald ein frohes Treiben entwickelte. Der Vereinsführer Dr. Bomnüter hielt eine kleine launige Ansprache, und der Kassierer veranstaltete einen „Löhnungsappell", bei dem es eine Kaffeemarke und Biermarken gab, so daß jeder fröhlich mitmachen konnte. Für die Kinder war in ganz besonderer Weise gesorgt. Schon von weitem hörte man das frohe Lachen, und auch die Frauen konnten einmal nach Herzenslust fröhlich sein. Das diesjährige Sommerfest kann der Landwehrverein mit Recht als eins der bestgelungenen bezeichnen.

* **Verschoben, aber nicht aufgehoben! Es war geplant,** für die nächsten Tagen auch den Arbeitsinvaliden eine kleine Freude durch einen gemeinsamen Ausflug zu bereiten. Auch die alten Arbeitskameraden sehnen sich ja oft nach neuen Eindrücken, die ihnen die DAF. auf diese Weise vermitteln will. Der Ausflug muß aus verschiedenen Gründen auf den Monat August verschoben werden.

= **Bösperde,** 15. Juli. **Schützenfesttage in Holzen-Bösperde.** Nun hat auch der Schützenverein sein Schützenfest hinter sich, und jeder, der an der Veranstaltung teilgenommen hat, wird zugeben müssen, daß es in jeder Beziehung glänzend verlaufen ist. Schon der Besuch des Kommerses am Samstagabend, dem ein Zug durch die Gemeinde voraufging, war so zahlreich, daß in dem geräumigen Festzelt die Teilnehmer kaum Platz hatten. Der Festzug am Sonntag hatte zahlreiche Zuschauer aus noh und fern angelockt. Schützenbruder Heinrich Lehmkuhl konnte zum neuen Herrscher proklamiert werden, zur Königin erkor er sich Fräulein Else Honselmann. Am Nachmittag wurde der neue Herrscher mit seinem Gefolge im Festzuge durch sein kleines Reich geführt, dann nahm wieder das Schützenfest die frohe Menge auf, und bei Tanz und einem gemütlichen Umtrunk wurde der letzte Tag beschlossen.

Vorbildliche Erholungsanlagen.

– **Grundschöttel,** 14. Juli. Anläßlich des Silberjubiläums des Betriebsführers der Firma Peyinghaus in Egge bei Volmarstein, Walter Peyinghaus, fand als Krönung einer Jubiläumsfeier die Einweihung einer Erholungs- und Ruhestätte für die Gefolgschaft statt. Es handelt sich um eine einzigartige Parkanlage in unmittelbarer Nähe des Werkes mit Ruhebänken und Spielplatz, die übergeht in den natürlichen Hochwald aus Buchen und Tannen, wo ein Musikpavillon entstand mit einer Radioanlage. Bei der Uebergabe gab Betriebsführer Peyinghaus bekannt, daß er einen namhaften Betrag der Werkunterstützungskasse zugewiesen habe und daß er mit dem erfreulichen Anstieg der Wirtschaft beabsichtige, ein Werkssiedlungsprogramm auf der Egge in die Tat umzusetzen und gegebenenfalls auch schon heutigen Siedlern durch Darlehnsbeihilfen in der Förderung von Heimstätten behilflich zu sein.

Stadt-Hemer

* Hemer, 15. Juli.

Ferienkinder-Verschickung in Hemer

Abfahrt der Essener Kinder. — 37 Hemersche Kinder im August nach Frankfurt.

Die Kinderlandverschickung durch die NS.-Volkswohlfahrt nimmt von Jahr zu Jahr zu. Die guten Erfolge, die sie bisher gezeitigt hat, beweisen den Weitblick der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik. Viele unserer Hemerschen Kinder waren es bereits, die einige Wochen gute Erholung fanden, die sie in dieser Zeit vielleicht zu Hause nicht hätten haben können.

Ebenso groß ist die Zahl derer, die in den vergangenen Jahren und auch in diesem Jahre nach Hemer kamen, um bei hilfsbereiten Familien die gleich gute Erholung und Ausspannung zu finden. Und nicht nur Unterkunft und Verpflegung wird jedem Kinde geboten, sondern noch mehr: die NSV. hilft mit, durch Fahrten in die Umgebung der Erholungsstätte der Kinder denselben ein Stück deutschen Landes vor Augen zu führen und ihnen damit Abwechslung und Freude zugleich zu bereiten. Wir sehen das an den nicht weiger als 61 Kindern, die sich zur Zeit noch in Hemer befinden. Heute mittag startet der Autobus am Rathause, der diese Schar für einen Nachmittag ins Hochsauerland bringt. „Fahrt ins Blaue" nennt sich diese Reise, die ins Lenne- und Hönnetal, zum Ehrenmal am Kohlberg, nach Balve und Neuenrade führen wird. Unterwegs wird auch Kaffee getrunken.

Am kommenden Freitag ist nun der Tag gekommen, wo diese 61 Kinder aus dem Gau Essen ihre Koffer wieder packen müssen zur Heimreise. Die schöne Zeit ist dann leider um. Die Abfahrt erfolgt für die Kinder aus Hemer und Sundwig vom Bahnhof Hemer, für die Kinder aus Westig, Ihmert, Heppingsen, Frönsberg usw. von Westig. Die Pflegeeltern werden gebeten, mit den Kindern pünktlich um 3 Uhr an den Bahnhöfen zu sein. Es ist selbstverständlich, daß die NSV. allen Familien, die ein Kind in treuer Pflege gehabt haben, auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank für ihre Mithilfe ausspricht.

Nach dem Rücktransport der Essener Kinder wird nun auch wieder ein Transport Hemerscher Kinder vor sich gehen. 37 Kinder, davon 26 Mädchen und 11 Knaben, werden Anfang August, etwa in der Zeit vom 1. bis 10., die Fahrt zum Gau Frankfurt antreten, wo bereits vor ihnen zahlreiche Hemeraner Kinder Erholung fanden.

* **Radfahrer stießen zusammen: Gehirnerschütterung!** Zu einem folgenschweren Zusammenstoß zwischen Radfahrern kam es am Montagabend auf der Hemerhardt in Bilveringsen. Zwei in Richtung Iserlohn fahrende Radler wollten einen dritten Radfahrer überholen. Aus noch ungeklärter Ursache stießen zwei der Fahrer zusammen und kamen zu Fall. Dabei erlitt einer eine Gehirnerschütterung und mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Stadt Letmathe und Umgegend

((Letmathe, 15. Juli.

((**Besichtigung unseres Heimatmuseums durch auswärtige Lehrgangsteilnehmer.** Schüler einer höheren Lehranstalt aus dem Industriegebiet, die z. Z. zu einem nationalpolitischen Lehrgang in der Jugendherberge Bürenbruch weilen, besichtigten gestern mit ihrem Lagerleiter, Studienassessor Rathmer, unser Heimatmuseum. Mittelschulrektor i. R., Hoppe, gab den Gästen einen Ueberblick über das vorhandene Material. Die Besucher waren überrascht, eine so reichhaltige geologische Sammlung vorzufinden. Im Anschluß an die Museumsbesichtigung besuchten die Lehrgangsteilnehmer den nahegelegenen Burgberg, über dessen geschichtliche Bedeutung Mittelschullehrer Seuster zu ihnen sprach. Hocherfreut über das Gesehene und Gehörte kehrten die Gäste nach Bürenbruch zurück.

((**Aufgebote der Woche:** Hilfsarbeiter Otto Friedr. Becker und Schneiderin Maria Therese Schreiber, beide in Letmathe. — Lehrer Heinrich Gehle, Altena, früher Letmathe, und Verkäuferin Hulda Lisette Hanna Stiegler, Wismar. — Elektromeister Wilhelm Bellebaum und Schneiderin Agnes Auguste Bieker, beide in Letmathe. — Einbinder Wilhelm Preuß, Letmathe, und Julie Emilie Klara Gertrud Wiemers, Iserlohn.

((**Was lange währt, wird endlich gut.** Die letzten Reste der ehemaligen Zinkhütte, die jahrelang die „Visitenkarte" Letmathes verunzierten, verschwinden. Seit voriger Woche ist man dabei, das noch vorhandene Gemäuer niederzureißen. Nur der große, vierkantige Kamin ragt noch ganz einsam gen Himmel. Wenn erst die Aufräumungsarbeiten durchgeführt und das ganze Gebäude freigelegt ist, dann wird baureifer Boden zur Verfügung stehen. Hoffentlich erblüht dann auch hier neues Leben.

((**Die Kilianskirmes,** die das kommende Wochenende beherrschen wird, rückt schon in den Mittelpunkt des Interesses. Eine Vielzahl von Kirmeswagen, von der Jugend freudig begrüßt, ist im Anrollen. Der Aufbau der Budenstadt beginnt, in den Gaststätten werden umfassende Vorbereitungen für das vaterstädtische Fest getroffen. Nur noch wenige Tage, dann geht es los.

Westfalenhalle erhält Kunsteisbahn

Der Eislaufsport hat im vergangenen Winter im Westen des Reiches durch die neue Kunsteisbahn in Düsseldorf einen starken Impuls erhalten. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn auch andere Städte im Westen derartige Anlagen schaffen werden. So wird das Mittelfeld der Dortmunder Westfalenhalle zu einer Kunsteisbahn umgebaut werden. In Essen hat die Stadtverwaltung die Ausstellungshalle I für den Einbau einer Eisfläche zur Verfügung gestellt. Auch Krefeld wird eine Kunsteisbahn erhalten, und zwar als Freiluftbahn mit Tribünen für mehr als 6000 Zuschauer.

In 65 Minuten Köln-Essen — Mülheim-Hamburg. Mit Schnellverkehrsflugzeug Heinkel HE 111.

:!: **Essen,** 14. Juli. Veranlaßt durch die starke Platznachfrage hat sich die Deutsche Lufthansa entschlossen, auf der Strecke Köln-Essen—Mülheim-Hamburg und zurück das neueste zweimotorige Schnellverkehrsflugzeug Heinkel HE 111 einzusetzen, wodurch die Flugzeit auf 65 Minuten herabgesetzt wird. Die HE 111 bietet zehn Fluggästen Platz und ist — genau wie die bekannte Junkers JU 52 — in ein Raucher- und Nichtraucherabteil unterteilt. Als Antrieb dienen zwei BMW-Vlu-Motoren von je 650 PS. Das Fahrgestell ist einziehbar und durch die günstige ärodynamische Form erreicht die Maschine im Reiseflug eine Geschwindigkeit von 300 Kilometer. Bekanntlich hat der Reisende die Möglichkeit, morgens 8,05 Uhr nach Hamburg zu fliegen, das er nach 7½stündigem Aufenthalt um 16,40 Uhr wieder verlassen kann, um gegen 18 Uhr wieder in Essen-Mülheim zu sein. In Hamburg besteht außerdem Anschluß nach den nordischen Staaten.

Schützenfest-Nachklänge

Hemers siegreiche Schützen

Die Ergebnisse des Medaillen- und Sternschießens

* Hemer, 15. Juli.

Die Hemerschen Schützenfesttage sind nun endgültig vorüber. Sie fanden ihr Ende am Montagabend, als noch einmal eine Zahl der Festteilnehmer der Vortage bei Musik im Festzelt vereint war. Das Ende kam dann ziemlich schnell. Während es draußen regnete und ein Schausteller nach dem anderen sein Unternehmen schloß, wurde im Festzelt das nun einmal nötige „Naß" alle. Gestern war dann auf dem Jahnplatz wieder alles am Abbrechen. In wenigen Stunden verschwand die bunte Budenstadt vom Erdboden und die ersten Wagen zogen wieder vondannen, die letzten werden heute folgen.

Die Schießveranstaltungen

die vor dem Fest und anläßlich des Königsschießens stattfanden, wiesen eine sehr gute Beteiligung auf. In der ersten sowohl wie auch in der zweiten Schießklasse wurde auf 20er Ringscheibe auf 100 Meter Entfernung geschossen. Auch das Sternschießen war hart umkämpft, so daß die 24 ausgeschossenen Sterne rasch heruntergeholt wurden. Im Nachstehenden die genauen Ergebnisse:

Sternschießen: 1. Stern: Heinr. Arndt, 2. Otto Westhelle, 3. Josef Sniady, 4. Gust. Müller jr., 5. Walter vom Bracke, 6. Hermann Wiechers, 7. Karl Dämmer, 8. Erich Reiner, 9. Karl Schulte jr., 10. Emil Brauckmann, 11. Joseph Quiter, 12. Heinrich Ruberg jr., 13. Ludwig Strutz jr., 14. Albert Fischer, 15. Wilhelm Grete, 16. Hermann Störmer jr., 17. Paul Keune, 18. Stefan Freiburg, 19. Karl August Voß, 20. Willy Holve, 21. Willy Glümer, 22. Hans Kunde, 23. Alfons Eickhoff, 24. Hermann Radix.

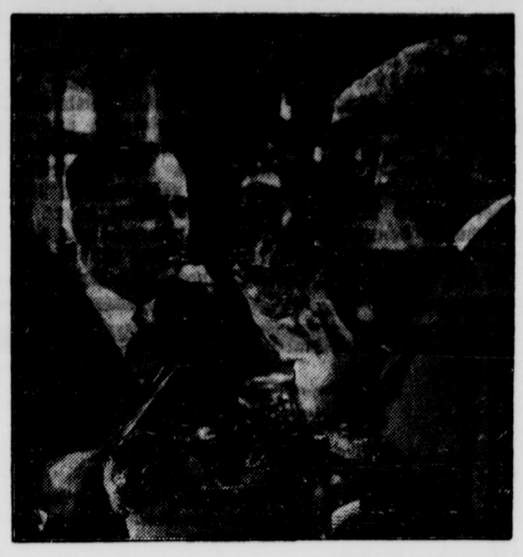
Medaillenschießen, 1. Klasse: 1. Karl Aug. Voß, 56 Ringe, 2. Gustav Müller jr. 56 Ringe, 3. Willy Glümer 55 Ringe, 4. Heinrich Ruberg jr. 53 Ringe, 5. Heinrich Arndt 53 Ringe, 6. Emil Brauckmann 53 Ringe, 7. Hermann Störmer jr. 53 Ringe, 8. Willy Holve 52 Ringe, 9. Robert Lapp 52 Ringe, 10. Otto Lötters 51 Ringe, 11. W. Wedemeyer 51 Ringe, 12. Michel Bauer 50 Ringe.

Medaillenschießen, 2. Klasse: 1. Hermann Radix 58 Ringe, 2. Alfons Eickhoff 58 Ringe, 3. Hub. König 54 Ringe, 4. Franz Schmidt jr. 54 Ringe, 5. Ed. Schenk 54 Ringe, 6. Adolf Stark 53 Ringe, 7. Siedenstein (FAD.) 53 Ringe, 8. Otto Lehnert 52 Ringe, 9. Karl Meise 52 Ringe, 10. Karl Langenbach 52 Ringe, 11. Otto Jankerutti 52 Ringe, 12. Wilhelm Grete 52 Ringe, 13. August Hesse jr. 51 Ringe.

Ueberreichung des Ehrenbriefes an die Ehrenmitglieder

Nachzutragen vom zweiten Festtag wäre noch die feierliche Ueberreichung des Ehrenbriefes an die Ehrenmitglieder des Vereins, die nach der Neugründung des Bürgerschützenvereins in Anerkennung ihrer Verdienste um den Schützengedanken innerhalb der bisherigen Vereine zu solchen ernannt worden sind. Der Führer des Bürgerschützenvereins der Stadt Hemer, Pg. Lönnendung, richtete anerkennende Worte an die Ehrenmitglieder, die treu zum Schützengedanken in all den Jahren gestanden hätten. Folgenden Ehrenmitgliedern konnte dann der Ehrenbrief ausgehändigt werden: Heinrich Rubera sen., Heinrich Schlotmann, Hermann Störmer, Hermann Voß, Hermann Burris, Hermann Tünnerhoff, Hermann Pickardt, H. D. Biggeleben, Wilhelm Hoeborn, Gottfried Ebbinghaus, Heinrich Meise, Fritz Schulte, Karl Wolschendorf und Martin Wand. — Namens der mit dem Ehrenbrief Ausgezeichneten sprach Heinrich Ruberg seinen herzlichsten Dank aus.

Bilder aus neuen Filmen



M. Deka-Syndikat.

Weiß Ferdl in dem Syndikat-Film „Befehl ist Befehl".

Neues Riesen-Bauvorhaben der DAF.

Landerholungsheim größten Stils in Königswinter.

* Köln, 14. Juli.

Anläßlich seines Besuches im Gau Köln-Aachen machte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Mitteilung von einem neuen gewaltigen Bauvorhaben der DAF. in Königswinter, das sich würdig an die Seite der großen Seebadeanlagen auf der Insel Rügen stellen soll. Königswinter wird das größte Landerholungsheim in ganz Deutschland bekommen.

Die ausgedehnten baulichen Anlagen, die an einem der landschaftlich schönsten Punkte des Rheintales erstehen sollen, werden so angelegt, daß sie mehr als 5000 Gästen zu gleicher Zeit Aufenthalt bieten können. Für die Unterhaltung der Anlagen und für die Betreuung der Erholungsuchenden sind rund 1000 Mann Personal vorgesehen. Das neue Gebäude und die Anlagen am Rhein werden eine Front von 200 Metern einnehmen. Die notwendigen Geländekäufe sind bereits vorgenommen worden. Eine Reihe alter Häuser müssen abgerissen werden, um dem geplanten Riesenbau Platz zu schaffen. Weiter soll auch der große Kurpark der Stadt Königswinter mit seiner Kohlensäurequelle in das Projekt einbezogen werden.

Den Besuchern wird neben einem eigenen Theater und Kino, eigener Kurkapelle, mannigfachen Vergnügungsmöglichkeiten und großen Parks und Badeanlagen auch eine eigene Rheinflotte zur Verfügung stehen.

Die mit mehr als 5000 Betten ausgestatteten Gastzimmer werden nach dem Vorbild der großen Anlage auf der Insel Rügen errichtet. Die Aufenthaltspreise für die Erholungsuchenden sind so bemessen, daß sie jedem Volksgenossen einen Besuch des Riesenerholungsheimes ermöglichen. Der Gesamtpreis je Tag und Kopf ist auf 2 RM angesetzt. Die Aufenthaltsdauer wird auf zehn Tage berechnet.

Schiffahrtshindernis im Rhein.

!! **Koblenz,** 14. Juli. Vor einigen Tagen bemerkte ein Schiffer, daß sein Fahrzeug im Strombett des Rheins oberhalb der Horchheimerbrücke an ein Hindernis geraten war, das allem Anschein nach von erheblichem Umfang sein mußte. Er meldete seine Wahrnehmungen der Strombauverwaltung, die sofort die nötigen Maßnahmen zur Beseitigung des Hindernisses traf. Man war gezwungen, ganz besondere Vorkehrungen zu treffen und sogar einen Taucherschacht einzusetzen. Man mußte schließlich die überraschende Tatsache feststellen, daß im Strombett ein schwerer T-Eisenträger von mehreren Tonnen Gewicht lagerte und teilweise in die Fahrrinne hineinragte. Außerdem hatte sich ein Buchenstamm in den Träger festgeklemmt, ferner Wurzelwerk und allerhand sonstige Gegenstände. Während der dicke Buchenstamm entfernt werden konnte, bedarf die Beseitigung des außerordentlich schweren Eisenträgers noch größerer Arbeiten. Vorläufig steht man noch vor einem Rätsel, wie dieser schwere Eisenträger in das Strombett gelangt ist.

„" **Furtwängler mit den Vorbereitungen der Bayreuther Festspiele beschäftigt.** Wilh. Furtwängler ist seit mehreren Wochen mit der musikalischen Vorbereitung der Bayreuther Festspiele beschäftigt. Nach diesen wird er seinen längeren Urlaub, der ihn über den Winter von jeglicher Betätigung als Dirigent in Deutschland und im Ausland fernhält, antreten.

„" **Reichsminister Dr. Goebbels Schirmherr der Grabbe-Woche.** Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Schirmherrschaft über die vom 26. September bis zum 2. Oktober 1936 in Detmold stattfindende Grabbe-Woche übernommen. Auf dieser Jahrhundertfeier werden die Bühnen der engeren Heimat Grabbes, die Stadttheater Münster, Düsseldorf, Bochum, Hannover, Bielefeld und Detmold die bedeutendsten Werke des Dichters zur Aufführung bringen.

Bücherschau

„Skagerrak". Die größte Seeschlacht der Geschichte. Von Arno Dohm mit 51 dokumentarischen Fotos. C. Bertelsmann-Verlag, Gütersloh. 2,85 RM. — Seydlitz drauf! Im Geist dieser Parole eines ruhmbedeckten Schlachtkreuzers ist dieses Buch geschrieben, das den Hergang der Schlacht und all die Heldentaten bei Freund und Feind miterleben läßt; das Kämpfen und Sterben jener Bekannten und Unbekannten hüben und drüben, die alle als Soldaten und Seeleute ihr Letztes hergaben, um ihrer Flotte und ihrer Flagge den Sieg zu sichern. So schuf Dohm ein grandioses Gemälde der Seeschlacht, das dem deutschen Volke die Größe der Leistung, den Schneid und Opfermut der kämpfenden Flotten in spannender Schilderung eindringlich zum Bewußtsein bringt.

Schau der Lufthansa

Auf der Ausstellung „Deutschland".

Berlin, 14. Juli. In der großen Reichsausstellung „Deutschland", die am 18. Juli ihre Tore öffnen wird, wird neben den Sonderausstellungen der Reichsbahn und der Reichspost auch die der Deutschen Lufthansa in Halle 1 eine besondere Anziehungskraft ausüben. In dieser Schau wird alles, was der Name und der Begriff Lufthansa umfaßt, gezeigt. Sie bemüht sich, dem Ausstellungsbesucher eine anschauliche Vorstellung von dem schnellsten Verkehrsmittel zu geben. Man erfährt, daß 1935 über 300 000 Menschen die Verkehrsflugzeuge der Lufthansa benutzten, daß die im planmäßigen Personenverkehr beflogene Strecke im Jahre 1935 325mal um die Erde führte. Die Luftpost- und Expreßsendungen des vergangenen Jahres würden 20 Eilgüterzüge zu 10 Wagen füllen. Etwa 8 Millionen Briefe wurden allein auf der Strecke nach Südamerika in bisher etwa 190 Ozeanflügen von Deutschland nach Südamerika befördert. In anschaulichen Modellen werden die schwimmenden Flugstützpunkte und die Schleuderschiffe, mit denen im Südatlantik diese Pionierarbeit für den Weltflugverkehr ermöglicht wird, gezeigt. Der Mittelbau der Schau endlich birgt ein Filmvorführungsgerät, das laufend Kurztonfilme der Deutschen Lufthansa zeigt.

Goethes Reisewagen in Schöneberg.

Berlin, 14. Juli. (Drahtb.) Der Reisewagen Goethes traf am Dienstagnachmittag in Schöneberg ein. Der Wagen ruft nicht nur die Erinnerung an den großen deutschen Dichter und seine Zeit wach, sondern bringt auch einen Gruß des Landes Thüringen an die Reichshauptstadt, wie das Schild an der Rückseite des Wagens besagt: „Thüringen, das grüne Herz Deutschlands, grüßt die Ausstellung „Deutschland" in Berlin durch Goethes Reisewagen!" Am Mittwochvormittag wird der festliche Einzug des Wagens in die Reichshauptstadt erfolgen.

Wieder ein Spionagefall in Amerika

Früherer Kapitänleutnant verhaftet.

* Washington, 14. Juli. (Drahtb.) Vor kurzem erst ist ein amerikanischer Matrose zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil er Geheimnisse der Marine an Japaner verkauft hatte. Nun beschäftigt wiederum ein Spionagefall die amerikanische Oeffentlichkeit, durch den diesmal ein höherer amerikanischer Marineoffizier schwer belastet ist. Der Chef der Bundesgeheimpolizei teilte am Dienstag mit, daß kurz nach Mitternacht ein vor neun Jahren wegen unehrenhaften Betragens aus der amerikanischen Marine entlassener Kapitänleutnant John Farnworth verhaftet wurde unter der Beschuldigung, für Japan Spionage getrieben zu haben. Einzelheiten über diesen neuen Spionagefall werden von der Bundespolizei nicht mitgeteilt.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: i. V. Werner Ellerbrock; für den Anzeigenteil: i. V. Gerhard Hesselmann, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat Juni 1936: 8835.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, gestern abend 10 Uhr nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenen Leiden unsere innigstgeliebte, gute Tochter und Schwester

Elly Wilke

im blühenden Alter von 24 Jahren wieder von uns zu nehmen

In tiefer Trauer
Familie Wilh. Wilke
Familie Fritz Wernert

Iserlohn, (Westfalenstraße 55), den 14. Juli 1936

Die Beerdigung findet Freitag, den 17. Juli, nachm. 2 Uhr vom Krankenhaus Bethanien aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Schlummere sanft, du gute Mutter,
Die du uns so sehr geliebt,
Du wirst uns ja wohl verzeihen,
Wenn wir haben dich betrübt.
Ach, du hast jetzt überwunden,
Manche schwere, harte Stunden,
Manchen Tag und manche Nacht,
Hast du in Sorgen zugebracht
Standhaft hast du sie getragen
Deine Schmerzen, deine Plagen,
Bis der Tod dein Auge bricht
Doch vergessen wir dich nicht.
Ruhe sanft!

Heute morgen 6,45 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, nach einem arbeitsreichen Leben, meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau
August Schorlemmer
Marie geb. Radix

im Alter von 72 Jahren.

Tiefbetrübt bitten um stille Teilnahme
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Aug. Schorlemmer
Familie Otto Schorlemmer
Familie Walter Schorlemmer

Hemer, Lippstadt, Hohenlimburg, Bochum, Krey, Dortmund, Hann.-Münden und Rio de Janeiro, den 14. Juli 1936.

Die Beerdigung findet Freitag, den 17. Juli, nachmittags 3.30 Uhr vom Amtskrankenhaus Hemer aus statt.

Heute früh starb

Frau Marie Schorlemmer

Lange Jahre hindurch war sie meine treueste Stütze in Garten und Haus von vorbildlicher Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit. Ihr Verlust ist mir sehr schmerzlich.

Frau Stephanie Löbbecke

Haus Hemer, den 14. Juli 1936.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Natorp, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Hermine Grennigloh

Iserlohn, im Juli 1936.

Oeffentliche Mahnung

An die Zahlung der am 15. Juli 1936 fälligen Staats- und Gemeindeabgaben und an die Ablieferung der den Arbeitnehmern eingehaltenen Bürgersteuer wird hierdurch erinnert.
Bei Inverzuggeraten sind 2 v. H. Säumniszuschlag zu entrichten. Dieser Zuschlag wird nur dann nicht erhoben, wenn eine Stundung erwirkt ist. Für die Erteilung von Stundungen sind nur die auf der Rückseite eines jeden Steuerzettels vermerkten Stadtämter usw. zuständig.

Iserlohn, den 13. Juli 1936.

Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.

Aus amtl. Bekanntmachungen entnommen

Bekanntmachung betr. Erfassung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Jahrgänge.

Auf Grund des § 37 des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 (Reichsgesetzblatt I S. 609) und des Erlasses des Führers und Reichskanzlers vom 22. Mai 1935 über die Uebertragung des Verordnungsrechts nach dem Wehrgesetz (Reichsgesetzblatt I S. 615) und der Verordnung über die Musterung und Aushebung vom 21. März 1936 (Reichsgesetzblatt I S. 201) sowie zur Regelung ihres Wehrpflichtverhältnisses nach den Vorschriften der Verordnung über das Erfassungswesen vom 7. November 1935 (Reichsgesetzblatt I S. 1297) haben sich folgende wehrpflichtige Deutsche, die ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Deutschen Reich haben, an den durch die zuständige Ortspolizeibehörde — Meldeamt — bekanntzumachenden Tagen bei der Ortspolizeibehörde bzw. dem Meldeamt zur Erfassung persönlich anzumelden:

a) die Offiziere und Beamten aller Gattungen, die dem aktiven oder Beurlaubtenstande des früheren Heeres, der Schutztruppe, der Kaiserlichen Marine, der Reichswehr (des Reichsheeres und der Reichsmarine) angehört haben;
b) alle seit dem 1. Januar 1921 aus der Wehrmacht oder Landespolizei ausgeschiedenen Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sowie alle Männer, die durch eine von der Wehrmacht oder Landespolizei veranlaßte kurzfristige Ausbildung militärisch geschult sind, sofern sie einem älteren Geburtsjahrgang als 1913 (in Ostpreußen 1910) angehören.

Auskunft über die Zugehörigkeit zu dem in a) bezeichneten Personenkreis erteilen die Wehrersatzdienststellen. Die polizeilichen Meldebehörden erteilen keine Auskunft.

Von der Verpflichtung zur Anmeldung befreit sind nur die Wehrpflichtigen, die zur Zeit in der Wehrmacht, in der Landespolizei oder in der SS.-Verfügungstruppe aktiv dienen.

Ein Wehrpflichtiger, der durch Krankheit an der persönlichen Anmeldung verhindert ist, hat hierüber ein Zeugnis des Amtsarztes oder ein mit dem Sichtvermerk des Amtsarztes versehenes Zeugnis eines anderen beamteten Arztes einzureichen.

Ein vorübergehend ortsabwesender Wehrpflichtiger hat sich zunächst schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich anzumelden.

Der Wehrpflichtige soll zur Anmeldung mitbringen:

a) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei oder über die bereits ausgesprochene Annahme im Reichsarbeitsdienst oder in der Wehrmacht
b) die Papiere über geleisteten aktiven Dienst im früheren Heer, der Kaiserlichen Marine und Reichswehr (Reichsheer und Reichsmarine).

Die Versäumung der Anmeldefrist entbindet nicht von der Anmeldepflicht.

Wer seiner Meldepflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt oder den Vorschriften sonst zuwiderhandelt, wird, wenn keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bestraft. Ein Wehrpflichtiger, der einer der ihm obliegenden Pflichten nicht rechtzeitig nachkommt, kann durch die Ortspolizeibehörde mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur sofortigen Erfüllung seiner Pflichten angehalten werden. Gegebenenfalls wird Anzeige nach §§ 140, 142, 143 des Reichsstrafgesetzbuches erstattet.

Iserlohn, den 7. Juli 1936.

Die Kreispolizeibehörde:
von Rumohr, Landrat.

Oeffentliche Steuermahnung des Amtes Oestrich

Folgende Steuerrückstände sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung innerhalb 3 Tagen an die unterzeichnete Kasse zu zahlen:
Grundvermögen- und Hauszinssteuer pp. für Juli,
Bier- und Gewerbelohnsummensteuer für Juni,
Getränkesteuer 1. Vierteljahr 1936,
Kirchensteuer 1. Vierteljahr 1936.

Oestrich, den 15. Juli 1936.

Die Amtskasse als Vollstreckungsbehörde.

Alle Kundenkreise erreicht die Anzeige im JKZ

Wer fährt mit?

Sonntag, den 19. Juli:
Große Rheinfahrt
Aggertal, Siegburg, Bonn, Godesberg, Königswinter, Köln, Hückeswagen, Hagen. Preis **5.00 RM.**
Abfahrt 6.30 Uhr.

Mittwoch, 22. Juli: Itterthaler Märchenwald — Müngstener Brücke. Preis **3.00 RM.**
Abfahrt 13.30 Uhr.

Auto-Behle, Letmathe
Ruf 3884

Eine gute hochtragende
Kuh
zu verkaufen. 4116
Herm. Finkhaus, Bauer
Höfen, Post Ergste.

Gebrauchter Büroschrank
zu kaufen gesucht. 4118
Näheres in der Geschäftsstelle.

Langhaar wird gedauerwellt!
Sie wußten es vielleicht noch garnicht, daß man auch langes Haar genau so schön und duftig dauerwellen kann. Wir haben hierin besondere Erfahrung!
Bülling • HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12

Guterhaltener, weißer
Küchenherd
billig zu verkaufen. 4095
Näheres in der Geschäftsstelle.

Anzeigen
jeder Art erreichen immer ihr Ziel in Iserlohns großer Tageszeitung, dem JKZ

Wichelhoven-Qualitäts-Drucke werben für Sie!

An alle Kraftfahrzeugbesitzer!

Sie wünschen sparsamen Verbrauch bei größtmöglicher Leistung Ihres Fahrzeuges . . . . .
Der bekannte Vergaser-Spezialist der **„Shell", Herr Ing. Wett**
steht Ihnen im Rahmen meines Kundendienstes am
Mittwoch, dem 15. ds. Mts. **nachmittags**
Donnerstag, dem 16. ds. Mts., **den ganzen Tag** kostenlos zur Verfügung
„Shell"-Großtankstelle - Gustav Fr. Bayer, Hagener Straße 46 Fernruf: 4519

Was kostet denn nun wirklich das elektrische Kochen?

Erfahrungsgemäß braucht der 3-4 Pers.-Haushalt im Monat rund 100 kwh Wärmestrom = **RM 9.00**
Ersparnisse an der Lichtrechnung monatlich etwa RM 2.00
„ an Fett im Monat etwa „ 1.00
„ an Putzmittel in der Küche etwa „ 1.00 = **RM 4.00**
demnach wirkliche Kosten je nach Haushaltführung höchstens **RM 5.00**

Weitere Vorzüge der elektrischen Küche:
größte Sauberkeit, kinderleichte Handhabung, wesentliche Arbeitserleichterung, schmackhafte und nahrhafte Speisen, da alle Nährwerte erhalten bleiben, Zeitersparnis beim Reinigen der Küche, des Herdes und der Töpfe, weniger Küchenwäsche, längere Haltbarkeit von Decke und Wänden

Darum: elektrisches Kochen ist auch für den kleinsten Haushalt wirtschaftlich und macht Freude

Das beweist auch die stetig steigende Zahl neu angeschlossener Elektroherde in kleinsten und einfachsten Haushaltungen
Lassen Sie sich beraten von den Mitgliedern der Elektro-Gemeinschaft Hemer

Rhein.-Westf.-Elektr.-Vers.-G.m.b.H., Hemer

Baugrundstück
ca. 3500 qm groß, an fertiger Straße, ganz oder geteilt zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter A A 01459 an die Geschäftsstelle.

Wohnhaus
mit Garten zu verkaufen.
Wohnung wird frei. 4102
Näheres in der Geschäftsstelle

2-3 Zimmerwohnung
an 1—2 Personen zum 1. Aug. zu vermieten. 4107
Näheres in der Geschäftsstelle.

3 Zimmerwohnung
mit 1 oder 2 Werkstellen sofort zu vermieten. 4105
Näheres Hagenerstraße 39 Part.

4-5 Zimmerwohnung
Küche, Badezimmer, Mansarde, möglichst Heizung und Gartenbenutzung, zum Oktober gesucht. Angebote unter B B 01460 an die Geschäftsstelle.

Suche
2 Zimmerwohnung
in Westig Sundwig oder Hemer Angebote unter W 01457 an die Geschäftsstelle.

In gutem Hause besseres
möbliertes Zimmer
zu vermieten. 4094
Näheres in der Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer
mit 1 oder 2 Betten sofort zu vermieten. 4103
Näheres in der Geschäftsstelle.

Freundlich möbl. Zimmer
zu vermieten. 4123
Näheres in der Geschäftsstelle.

Friseurlehrling
gesucht. 4112
Wilhelm Humme, Mühlentor 8.

Gesucht ein 4096
junger Mann
für die Ausschneiderei. Demselben ist Gelegenheit gegeben, das Unterstellen der Werkzeuge zu erlernen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Perfektes Mädchen
zum 1. 8. gesucht. 4109
Gartenstraße 19 I

Täglich 10.- Mark
und mehr verdienen redegewandte **Damen** mit neuem leichtverkäufl. Artikel. Vorzustellen Donnerstag, den 16. 7. zwisch. 15 u. 17 Uhr im Restaurant Plugge, Iserlohn, Wasserstraße

Morgenmädchen gesucht
Bachtenkirch, Hagenerstr. 42 I.

Unfallanzeigen
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Kontoristin
möglichst in allen Kontorarbeiten bewandert für Fabrikgeschäft sofort gesucht. Angebote mit kurzen Angaben über bisherige Tätigkeit unter P P 01454 an die Geschäftsstelle.

Morgenmädchen
gesucht. 4117
Näheres in der Geschäftsstelle.

Saubere Putzfrau
für 3mal wöchentlich und für die Wäsche gesucht. 4108
Näheres in der Geschäftsstelle.

Guter Anzeigensatz
erfordert seine Zeit!
Es liegt daher im Interesse jedes Werbungtreibenden, seine Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Gebrauchter Feldstecher
(Jagdglas) hochwertige Optik, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter 3 01458 an die Geschäftsstelle.

Tenorposaune
zu verkaufen. Teichstraße 31

3½ Tonnen 4093
Lastkraftwagen
Mercedes-Benz, zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zwangsversteigerungen
Es werden öffentl. meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert
Donnerstag, 16. Juli 1936 mittags 12 Uhr in meinem Versteigerungslokal, Letmathe, Hagenerstr. 60: 1 gr. Ladentheke mit Glasaufsatz, 2 Waschmaschinen, 90 Paar Damenstiefel, 280 Paar Herrenstiefel, 100 Paar Hausschuhe, 1 Post. Einlagen, Hosenträger, Holzschuhe, 1 Klavier, 1 Kasse, 1 Glasschrank, 1 Schnellwaage.
Manke, Obergerichtsvollzieher
Iserlohn, 15. Juli 1936.

Steuerfrei!
1000 ccm. DKW.-Cabr. Sonderkl.
1,2 Ltr. Opel-Cabrio- u. Rolld.-Lim.
4/23 PS. Hanomag-Lim. und -Rolld.-Lim.
6/32 PS. Hanomag-Lim. und -Rolld.-Lim.
1 Ltr. Adler-Lim. u. -Rolld.-Lim.
1,7 „
1,4 „ Citroën-Lim. u. Front-Lim.
1,5 „ „ „ „ „ „
1,9 „ „ „ „ „ „
6/30 PS. Wanderer-Lim. u. -Cabr.
7/35 „ „ „ „ „
8/40 „ „ „ „ „
7/32 „ Mercedes-Lim. u. -Cabr.
8/40 „ „ „
13/50 PS. Ford-Lim.
Mod. 33—35 u. a. mehr günstig zu verkaufen. (Ratenz.)
Schlüter-Automobile, Dortmund, Friedrichstr. 35

Gebrauchte, guterhaltene
Schnellbohrmaschine
bis 15 mm bohrend, zu kaufen gesucht. 4119
Telefon Iserlohn 3020

Polizeiliche Anmeldungen von Reisenden
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Von Wermingsen bis Rathaus vergangenen Montag
gold. Damen-Armbanduhr
verloren gegangen. 4109
Abzugeben geg. gute Belohnung im Zigarrenhaus Ziegenhut.

20 Mark Belohnung
demjenigen, der mir nachweisen kann, wer mir meinen kleinen Hund mit Schrot beschossen hat.
Otto Hahne, Grüne. 4120

Wer reist hat mehr vom Leben

Kostenlose Ausarbeitung von
See-, Eisenbahn- u. Flugreisen
im
REISEBÜRO WICHELHOVENHAUS, ISERLOHN
MER - Vertretung Hagenerstraße 1—3, Fernsprecher 3247